



Soziale Stadt Unterliederbach-Ost Engelsruhe

Integrierte Stadtteilentwicklung Dokumentation

BAUSTEIN

2/18



BAUSTEIN 2/18



Inhalt

Vorwort	4
1. Einleitung	6
2. Das Fördergebiet	7
2.1 Lage und Gebietsabgrenzung	7
2.2 Entwicklung und Struktur	8
2.3 Situation zu Beginn des Erneuerungsprozesses	10
3. Programmgestaltung Soziale Stadt	12
3.1 Ziele der Sozialen Stadt	12
3.2 Programmbausteine	12
3.3 Integriertes Handlungskonzept	13
3.4 Städtebaulicher Rahmenplan	15
4. Kooperation, Steuerung und Management	16
4.1 Programmumsetzung	16
4.2 Arbeitsstrukturen	17
4.3 Beirat Soziale Stadt	18
4.4 Strategien und Umsetzungsaspekte	19
5. Aktivierung, Beteiligung, Mitwirkung und Öffentlichkeitsarbeit	23
6. Portaits der umgesetzten Kernprojekte	28
6.1 Initialprojekte mit Signalwirkung	28
6.1.1 Spielraumgestaltungen im Quartier	28
6.1.2 Freiraumgestaltungen für ältere Menschen	38
6.1.3 Fassadengestaltung Jugendclub	50
6.1.4 Kunstprojekt Perspektiven	55
6.2 „Doppelte“ Mehrzielprojekte	58
6.2.1 Wohnertreff	58
6.2.2 Hilfenetz	64
6.2.3 Neues am Kiosk	66
6.3 Impulse durch (städte-)bauliche Projekte	70
6.3.1 Neubau Kita Engelsruhe	70
6.3.2 Erweiterungsbau Walter-Kolb-Schule (Realschulzweig)	73
6.3.3 Wegeverbindung Rugierstraße/Sossenheimer Weg	75
6.3.4 Umgestaltung der Vorgartenzone Alemannenweg	78
6.3.5 Neugestaltung Stadteingang Teutonenweg	83
6.3.6 Neuanlage Grünraum Neue Mitte	86
6.3.7 Stadtteilplatz Neue Mitte (Gepiden-Forum)	92
6.3.8 Neugestaltung Straßenraum Cheruskerweg	97

6.4 Vielfalt durch sozial-integrative Projekte	102
6.4.1 Beirat Soziale Stadt	102
6.4.2 Nachbarschaftsverein Unterliderbach (nU)/Betrieb Bewohnertreff	105
6.4.3 Sozialmobil	108
6.4.4 Impulswerkstatt für Frauen/Frauentreff	109
6.4.5 Seniorentreff	111
6.4.6 Werkhof/Kleiderläden	113
6.4.7 Kompetente Nachbarschaft	115
6.4.8 Neue Kontakte, Bildung und Beschäftigung	118
6.4.9 Verfügungsfonds	121
7. LOS-Mikroprojekte für Beschäftigung und Qualifizierung	124
8. Qualitäten im Wohnungs(neu-)bau	126
8.1 Neuordnungsbereich Markomannweg	126
8.2 Baublock Gotenstraße	131
8.3 Reihenhausbau Cimbernweg	134
8.4 Neubauvorhaben Teutonenweg/Mattiakerweg	135
8.5 Bestanderneuerungen	
9. Fördermitteleinsatz und akquirierte Drittmittel	144
10. Schritte der Verstetigung	147
11. Bewertung des Erneuerungsverfahrens	149
11.1 Situation heute	149
11.2 Errungenschaften und Besonderheiten	150
12. Fazit und Ausblick	152
Quellen	154
Bildnachweis	156
Impressum	159

Vorwort

Mit dem Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ wurde 1999 ein ganzheitlicher Entwicklungsansatz für Stadtteile und Quartiere eingerichtet, in denen sich soziale, ökonomische, (städte-) bauliche, ökologische und kulturelle Probleme häufen. Im Rahmen eines integrierten Erneuerungsprozesses sollen Gebiete mit multiplen Problemlagen im Zusammenwirken mit lokalen Akteuren und der Bewohnerschaft umfassend stabilisiert und die Lebensbedingungen vor Ort verbessert werden. Bund, Land und Stadt teilen sich zu je einem Drittel die Kosten der förderfähigen Maßnahmen.

Das Stadtteilgebiet Unterliederbach-Ost Engelsruhe ist eines der ersten Gebiete, die im Jahr 1999 in das frisch aufgelegte Städtebauförderprogramm aufgenommen wurden. Das Programm Soziale Stadt wurde als lernendes System konzipiert. Es gab keine konkreten Handlungsanweisungen vor, sondern setzte auf die Ideen, Kreativität, Erfahrungen und Problemlösungskompetenz der teilnehmenden Standorte. In diesem Kontext hatte das Soziale Stadt Gebiet Engelsruhe gewissermaßen eine Vorreiterrolle für die weitere Programmgestaltung und die nachfolgenden Standorte. Inzwischen hat sich das Programm Soziale Stadt etabliert und wurde 2012 auf

der Bundesebene mit leichter Akzentverschiebung unter dem Namen „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“ weiterentwickelt und 2016 in eine ressortübergreifende Strategie Soziale Stadt – „Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“ eingebettet.

Mit 36 ha und knapp 3500 Einwohner und Einwohnerinnen ist das Projektgebiet Engelsruhe ein verhältnismäßig kleiner Programmstandort. Das Gebiet wurde ab Ende des 19. Jahrhunderts für die Arbeiter der Farbwerke Höchst als reines Wohngebiet konzipiert und weist Wohngebäude aus mehreren Zeit- und Bauepochen auf. Es liegt im Westen der Stadt Frankfurt am Main in Randlage zur Gesamtstadt und zum Ortsteil Unterliederbach an der A66 am Stadtrand zu Sulzbach. Aufgrund seiner Lage, Größe und Beschaffenheit ist die Engelsruhe stadträumlich eher unauffällig und verfügt über wenig stadtweite Aufmerksamkeit. Ungeachtet der Probleme, die zur Programmaufnahme geführt haben, ist das Gebiet im gesamtstädtischen Kontext dennoch von Bedeutung. Das stark durchgrünte Quartier ist attraktiv für Familien mit Kindern und verfügt über Wohnbestände im preiswerten und mittleren Marktsegment. In dieser Ausprägung übernimmt es eine wichtige Funktion für die Versorgung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen mit bezahlbarem Wohnraum.



In den zurückliegenden 15 Jahren integrierte Stadterneuerung in Unterliederbach-Ost hat sich die Engelsruhe stark gewandelt. Die am Erneuerungsprozess Beteiligten brauchten oftmals einen langen Atem. Sie haben viel investiert, viel gelernt und vieles erreicht. Das gilt für die Beteiligten in der Stadtverwaltung und dem Stadtteil- und Quartiersmanagement gleichermaßen wie für die Kooperationspartner, lokalen Akteure und Menschen vor Ort. Die Ergebnisse zeigen, dass sich Mühe und Aufwand gelohnt haben. Die Engelsruhe wurde weitgehend stabilisiert und hat sich zu einem lebenswerten Quartier entwickelt. Hierfür möchte ich mich bei allen Beteiligten ganz ausdrücklich bedanken.

Auf der Erscheinungsebene haben städtebauliche und raumprägende Maßnahmen das Gesicht des Stadtteilgebiets deutlich verändert und das Stadtteilimage positiv gewendet. Projekte und Maßnahmen, die mit unterschiedlichen Kooperationspartnern in verschiedenen Handlungsfelder entwickelt wurden, ergänzen sich untereinander und entfalten im Stadtteil eine positive Wirkung. Netzwerke wurden geknüpft und bürgerschaftliches Engagement beispielhaft geleistet. Durch die Vielzahl an bewohnergetragenen und sozial stabilisierenden Projekten haben sich das Miteinander und die Lebensqualität im Quartier spürbar verbessert.

Die vorliegende Dokumentation zeigt auf anschaulicher Weise die Vielfalt der durchgeführten Projekte und gibt einen Einblick in die Prozesshaftigkeit der Maßnahmen und die vielen Schritte, die notwendig sind, um ein Projekt erfolgreich umzusetzen und eine Gebietsentwicklung tragfähig abzusichern. Sie zeigt kleine und große Erfolge, die ohne die enge und andauernde Mitwirkung des Beirats Soziale Stadt und vieler Bewohner und Bewohnerinnen und die gute Zusammenarbeit der Akteure nicht möglich gewesen wäre. Mit dem Wohnertreff hat das Bewohnerengagement auch nach Ablauf des Förderzeitraums ein Dach über den Kopf erhalten und dadurch die Möglichkeit, Verantwortung für den eigenen Stadtteil zu übernehmen, das Stadtteilleben von innen heraus zu beeinflussen und lebendig zu gestalten. Stadtteilentwicklung und -erneuerung ist und bleibt eine Daueraufgabe und ein lebendiges Stadtteilleben ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg.

Mike Josef
Dezernent für Planen und Wohnen

1. Einleitung

Die Stadt Frankfurt am Main hat im Jahr 1998 mit Unterstützung der sozialen Träger, der Wohnungswirtschaft und des Landes Hessens in der Siedlung Engelsruhe im Stadtteil Unterliederbach-Ost den Weg einer integrierten Stadtteilentwicklung eingeschlagen. Von 1998 bis 1999 war das Quartier Teil des EU-Projektes Drittes System und Beschäftigung. Auf Antrag der Stadt wurde die Engelsruhe mit Bescheid des Landes Hessen vom 22.03.1999 in das Landesprogramm Einfache Stadterneuerung, Programmteil „integrative Stadterneuerung“ aufgenommen. Damit zählte Frankfurt neben Dietzenbach, Gießen und Darmstadt zu den vier Modellstädten in Hessen für eine integrative Stadterneuerung.

Nach Inkrafttreten des Bund-Länder-Programms Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt (kurz: Soziale Stadt) erfolgte mit Bescheid des Landes Hessen vom 13.12.1999 die Aufnahme des Stadtteilgebietes Unterliederbach-Ost Engelsruhe in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt.

2. Das Fördergebiet

2.1 Lage und Gebietsabgrenzung

Das Erneuerungsgebiet Soziale Stadt umfasst das Quartier Engelsruhe in Unterliederbach-Ost. Es liegt im Westen der Stadt Frankfurt am Main, südlich der A66 in Höhe der Anschlussstelle Höchst. Die Innenstadt liegt ca. 9 km entfernt.

Das Gebiet umfasst eine Fläche von rd. 36 ha. Es wird begrenzt durch die Königsteiner Straße im Westen, den Sossenheimer Weg mit der Walter-Kolb-Schule und der KT 68 im Süden, den Friedhof Höchst mit der angrenzenden Kleingartenanlage im Osten und der Schallschutzbebauung entlang der A66 im Norden. Grundlage der Gebietsfestlegung ist ein Stadtverordnetenbeschluss vom 17.12.1998 mit Erweiterungsbeschluss vom 13.05.2004. Nördlich der A 66 liegt die Stadt Sulzbach.



Gebietsabgrenzung: Soziale Stadt Gebiet Unterliederbach-Ost Engelsruhe



Luftbild: Soziale Stadt Gebiet Unterliederbach-Ost Engelsruhe

2.2 Entwicklung und Struktur

Das Stadtteilgebiet Unterliederbach-Ost Engelsruhe wurde als Wohnsiedlung am östlichen Rand von Frankfurt konzipiert und weist Wohnbestände aus verschiedenen Entstehungszeiten und Bauepochen auf, die die wohnungswirtschaftlichen Zielvorstellungen und Leitbilder der damaligen Zeit widerspiegeln.

Die erste Wohnbautätigkeit fand gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Bereich der Gotenstraße/Engelsruhe durch die 1891 gegründete Aktiengesellschaft Gemeinnützige Baugesellschaft des Kreises Höchst am Main, später Bauverein für Höchst am Main und Umgebung statt. Der Bauverein errichtete auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche außerhalb der damaligen Ortsgrenze 22 Doppelhäuser mit 44 Wohnungen. Die Siedlungshäuser erhielten kleine, rückwärtige Anbauten zur Kleinviehhaltung und tiefe Gartenparzellen für den Gemüseanbau.

Bedingt durch die Expansion der Farbwerke Höchst und dem damaligen Siedlungsdruck auf die Umgebung kam es zur Jahrhundertwende zur ersten Siedlungstätigkeit östlich der Königsteiner Straße. 1917 wird das Dorf Unterliederbach von Höchst eingemeindet. 1928 folgt die Eingemeindung durch die Stadt Frankfurt. In den 20er Jahren entstand ein erster Siedlungssplitter der heutigen Engelsruhe durch Einfamilienhäuser, die um einen achteckigen Platz (Chattenweg) gruppiert wurden. Nördlich folgten Reihenhauszeilen nach dem Vorbild des Architekten Ernst May (Alemannenweg/Engelsruhe) und Ende der 30er Jahre wurden durch die Aktiengesellschaft für kleine Wohnungen, der späteren Hellerhof GmbH, beidseitig des Markomannenwegs 2-geschossige Mehrfamilienhäuser mit Gartenstadtcharakter errichtet.

Nach dem zweiten Weltkrieg entstand im Osten der Engelsruhe (Teutonenweg) eine Wohnsiedlung für amerikanische Besatzungsangehörige, die in den 50er und 60er Jahren um Zeilenbauten im geförderten Wohnungsbau ergänzt wurde. Den vorläufigen Abschluss der Bautätigkeit markierte in den frühen 70er Jahren eine rd. 350 m lange Schallschutzbebauung, die parallel der A66 als Lärmschutz diente.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung ist die Engelsruhe baustrukturell mehrheitlich durch 2-3-geschossige Reihen- und Zeilenbauten geprägt, die in Nord-Süd-Stellung ausgerichtet sind, darunter wegweisender Wohnungsbau aus dem „Neuen Frankfurt“, gartenstadtgeprägte Mehrfamilienhäuser und Zeilenbauten der Nachkriegszeit in einfacher Qualität und schlichter Bauweise. Große Blockabmessungen im Inneren verhindern eine Vernetzung der jeweiligen Quartiere.

Prägnant ist die Ausbildung der rd. 350 m langen und 7-8-geschossigen Schallschutzbebauung mit 286 Wohneinheiten im sozialen Wohnungsbau entlang der achtspurigen A 66, durch die die Engelsruhe ihr unverwechselbares Zeichen erhielt. Nördlich der Autobahn befindet sich in 1,5 km Entfernung das in den 60er Jahren errichtete Main-Taunus-Zentrum (Einzelhandelszentrum) auf Sulzbacher Gemarkungsgebiet.

Das Soziale Stadt Gebiet Engelsruhe ist aufgrund seiner isolierten Randlage eher unbedeutend für die gesamtstädtische Entwicklung.

Etwa zwei Drittel des Wohnbestandes befindet sich im Eigentum einiger Wohnungsbaugesellschaften, darunter die Nassauische Heimstätte und die Hellerhof GmbH. Viele Wohnungen sind ehemals im sozialen Wohnungsbau entstanden und weisen ein homogenes Wohngemeinschaft auf. Die Mieten sind vergleichsweise günstig.



Altbebauung im Markomannenweg



Zeilenbebauung im Alemannenweg

2.3 Situation zu Beginn des Erneuerungsverfahrens

Die Engelsruhe befindet sich in doppelter Randlage zum Ortsteil Unterliederbach und zur Gesamtstadt.

1999 leben im Gebiet rd. 3500 Bewohner und Bewohnerinnen in ca. 1700 Haushalten, darunter überdurchschnittlich viele ältere Menschen über 60 Jahre und überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre. Der Ausländer und Ausländerinnenanteil beträgt rd. 27%. Die spezifische Arbeitslosendichte beträgt im Gesamtstadtteil Unterliederbach 8.7% (Gesamtstadt 8.1%). Die Arbeitslosendichte ist unter den Ausländern mit 9.8% höher als bei den deutschen Bewohner und Bewohnerinnen (7.1%) Der Anteil der Sozialhilfeempfänger und Sozialhilfeempfängerinnen liegt mit 9.8% über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 6.8%. Auffällig ist der große Anteil an Kindern, die von staatlichen Transferleistungen abhängig sind.

Aufgrund seiner Randlage und der monofunktionalen Ausrichtung ist das Quartier stadträumlich isoliert. Die wenigen sozialen Infrastruktureinrichtungen decken die Bewohnerbedarfe nur unzureichend ab. Die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs erfolgt außerhalb der Engelsruhe über Geschäfte in der Königsteiner Straße oder in dem 1,5 km entfernt gelegenen Main-Taunus Zentrum (Einzelhandelszentrum).

Zahlreiche Gebäude haben einen Modernisierungs- und Sanierungsbedarf. Sie entsprechen mit ihrem uniformen Erscheinungsbild und engen Wohnungen bei niedrigem Standard und bautechnischen Mängeln nicht mehr den heutigen Ansprüchen. Etwa zwei Drittel des Wohnbestandes befindet sich im Eigentum von Wohnungsbaugesellschaften, darunter die Nassauische Heimstätte und die Hellerhof GmbH. Letztere erwägt, ihren Wohnungsbestand (180 Kleinwohnungen) beidseitig des Markomannenwegs durch zeitgemäße Neubauten zu ersetzen.

Rein optisch wirkt das Quartier aufgrund des Abstandsgrüns zwischen den Häuserzeilen stark durchgrünt. Bei genauerer Betrachtung sind die Grünräume jedoch wenig qualifiziert und schlecht nutzbar. Der öffentliche Raum und die wenigen, vorhandenen Freiflächen wirken tristlos und im Zustand vernachlässigt. Eine gewachsene Ortsmitte fehlt.

Ende der 90 Jahre ist das Zusammenleben der verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppen konfliktbelastet. Die Wohnungsbauunternehmen benennen eine zunehmende Bewohnerfluktuation, haus- und/oder blockweisen Vandalismus sowie Vernachlässigungen bei den Gemeinschaftsanlagen als Indiz für einen Präventions- und Erneuerungsbedarf.

Das Stadtteilgebiet hat in der Innen- und Außensicht ein vergleichsweise schlechtes Image.



Zustand zu Beginn

3. Die Programmgestaltung Soziale Stadt

3.1 Ziele der Sozialen Stadt

Durch die Aufnahme des Gebiets Engelsruhe in das Bund-Länder-Programm Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt soll der fortschreitenden Abwärtsentwicklung des Quartiers entgegengesteuert werden.

Durch einen integrativen Stadtteilentwicklungs- und Förderansatz wird angestrebt, das Gebiet städtebaulich zu erneuern, sozial zu stabilisieren, die lokale Identität zu stärken sowie Ansätze für eine lokale Ökonomie zu entwickeln.

Ziel ist es, die Engelsruhe umfassend zu stabilisieren und zukunftsfähig auszubilden. Anders als bei klassischen Erneuerungsverfahren sollen städtebauliche Maßnahmen um soziale und beschäftigungswirksame Komponenten ergänzt und möglichst viele Akteure zur Beteiligung motiviert und in den Prozess eingebunden werden. Im Kern geht es darum, auf ganz unterschiedlichen Ebenen im direkten Lebensumfeld der Stadtteilbewohner und -bewohnerinnen Veränderungen herbeizuführen, die auf eine spürbare Verbesserung ihrer Lebensbedingungen abzielen und die auf der räumlichen Ebene Angebote und Impulse für ein buntes und konfliktfreies Miteinander und ein mehr an gesellschaftlicher Teilhabe ermöglichen. Dieser Prozess soll durch die aktive Einbindung und Mitwirkung der Bewohner und Bewohnerinnen und dem Aufbau eines lebendigen Stadtteillebens wirksam unterstützt werden.

3.2 Programmbausteine

Zentrale Maxime des Programms Soziale Stadt ist ein integrierter Ansatz mit fünf Bausteinen, die von der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt vorgegeben und der Entwicklung eines Integrierten Handlungskonzeptes (IHk) zugrunde zu legen sind.

Die fünf Bausteine im Überblick:



Baustein 1:

Aktivierung und Verbesserung der Chancengleichheit der Bewohnerinnen und Bewohner, Verbesserung der Bürgermitwirkung und des Stadteillebens

Baustein 2:

Stärkung der lokalen Wirtschaft, Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie Beschäftigungsmöglichkeiten auf lokaler Ebene, Verbesserung der Arbeitsmarktchancen

Baustein 3:

Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens im Stadtteil

Baustein 4:

Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung des Stadtteils

Baustein 5:

Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen durch bauliche und wohnungspolitische Maßnahmen

Zu den Einzelbausteinen sollen Maßnahmenbündel entwickelt werden, die im Sinne einer größtmöglichen Synergie miteinander zu verbinden und aufeinander abzustimmen sind. Dabei dient das Programm Soziale Stadt als Leitprogramm der Gesamtkoordination aller Maßnahmen und Akteure im Sinne einer Steuerungs- und Scharnierfunktion für die nachhaltige Stadtentwicklung.

(Quelle: Leitlinien zur Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt)

3.3 Integriertes Handlungskonzept

Die Grundlage für den Erneuerungsprozess Soziale Stadt bildet ein Integriertes Handlungskonzept (IHK), das von der Stadtverordnetenversammlung am 17.06.2003 beschlossen wurde. Es zeigt Projekte und Maßnahmen aus den fünf HEGISS Handlungsfeldern (Bausteinen) auf.

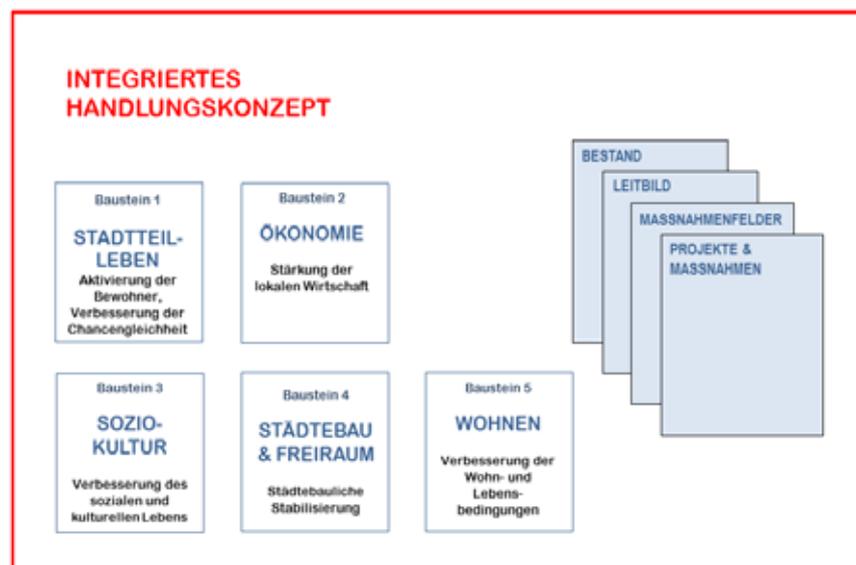
Die sektoralen Leitbilder der einzelnen Handlungsfelder (Bausteine) aus dem IHK lauten:

	Sektorales Leitbild	Gesamtleitbild
Baustein 1	'Gemeinsam für unser Quartier'	'Vielfältige Mosaiksteine für einen lebendigen Stadtteil'
Baustein 2	'Arbeitschancen für Unterliederbach'	
Baustein 3	'Attraktive Einrichtungen für alle'	
Baustein 4	'Abwechslungsreiche Orte im Zusammenhang'	
Baustein 5	'Neue Qualitäten durch Modernisierung, Umnutzung und Neubau'	

Quelle: Integriertes Handlungskonzept (Freischlad + Holz)

Bei der Erarbeitung des IHk wurde ein partizipatorisches Verfahren gewählt, das die im Gebiet involvierten öffentlichen und privaten Akteure aktiv beteiligte. Den Auftakt bildete eine aktivierende Befragung von lokalen Experten und Expertinnen und Bewohner und Bewohnerinnen. Darauf aufbauend wurden in einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe die bausteinbezogenen Eckpunkte für das IHk entwickelt und im Dialog mit dem Stadtteilarbeitskreis und unter breiter Mitwirkung der Bewohnerschaft konkretisiert.

Das übergeordnete Entwicklungsleitbild des IHk Vielfältige Mosaiksteine für einen lebendigen Stadtteil hatte für die gesamte Dauer des Erneuerungsprozesses Bestand. Das Leitbild verdeutlicht den Prozess der Weiterentwicklung des Stadtteilgebiets über Mehrzielprojekte, die wie bunte Mosaiksteine den Stadtteil formen und in ihrer Gesamtheit eine ganz eigene (Stadtteil-) Qualität hervorbringen. Vielfältige Mosaiksteine unterstreicht den integrativen Ansatz des Erneuerungsprozesses und verweist auf die verschiedenen Maßnahmenbündel des IHk, die umzusetzen sind, um das Stadtteilgebiet ganzheitlich zu entwickeln. Lebendiger Stadtteil hebt auf die Qualität des Wohnstandortes ab, der durch die Vielfalt und das Miteinander verschiedener ethnischer und sozialer Gruppen hinzu gewinnt. Gleichzeitig steht Lebendiger Stadtteil für die intensive Einbindung der Bewohnerschaft in den Erneuerungsprozess und die Möglichkeit einer Mitwirkung und Mitgestaltung. Die im IHk eingestellten Projekte orientieren sich an den übergeordneten und sektoralen Leitbildern.



Das fertige IHk bildet für die Steuerung und Koordinierung des Erneuerungsverfahrens einen verlässlichen Orientierungsrahmen, der im Laufe der Umsetzung schärfere Konturen erhielt. Die im IHk eingestellten Bündel aus (städte-)baulichen Projekten sowie sozialintegrativen, bildungs- und beschäftigungsfördernden sowie umweltpolitischen Maßnahmen wurden im Sinne größtmöglicher Synergieeffekte eng miteinander vernetzt und in einer Projektliste zusammengefasst, aus der auch die Gewichtung der Einzelmaßnahmen und ihre zeitliche Priorisierung hervorgehen. Die im IHk eingestellten Projekte und Maßnahmen sind nicht statisch zu sehen. Sie wurden im Verlauf des Erneuerungsprozesses im Diskurs mit der Stadtteilöffentlichkeit inhaltlich ausformuliert und für eine Umsetzung weiter entwickelt oder dem aktuellen Bedarf angepasst und modifiziert.

3.4 Städtebaulicher Rahmenplan

Der städtebauliche Rahmenplan der Arbeitsgemeinschaft S.K.A.T und Speer und Partner wurde in 2000/1 unter intensiver Mitwirkung der Stadtteilöffentlichkeit (Stadtteilarbeitskreis/AG Stadtplanung/Bewohnerversammlungen) entwickelt. Er floss als Fachbeitrag (Handlungsfeld III: Städtebauliche Stabilisierung und Weiterentwicklung) in das IHK ein und wurde bei seiner Erarbeitung auf die Anforderungen der übrigen Handlungsfelder abgestimmt.



Städtebaulicher Rahmenplan, Stufe 3 (AS&P Albert Speer und Partner/S.K.A.T)

Der Rahmenplan enthält folgende Schwerpunktthemen für die städtebauliche Stabilisierung und Weiterentwicklung des Quartiers:

- Verbesserung des Stadteillebens
- Verknüpfung der innergebielichen Wegeverbindungen und Grünräume,
- Abbau von innergebielichen Barrieren
- städtebauliche Umstrukturierung von Siedlungsteilflächen
- Weiterentwicklung der Wohnnutzung bei Berücksichtigung eines differenzierten
- Wohnraumangebotes zur Gebietsstabilisierung
- Ausbildung einer identitätsstiftenden Stadtteilmitte mit öffentlichen Nutzungen und quartiersbezogenen Versorgungseinrichtungen

Von besonderer Bedeutung für die weitere (städte-)bauliche Entwicklung ist die Neuordnung der Wohnbauflächen beidseitig des Markomannenwegs mit einer neuen Erschließungsanlage in West-/Ost-Richtung und einem zentralen Stadtteilplatz und öffentlicher Grünanlage (Neue Mitte). Im Zuge der Neuordnung wurden 180 Altbauwohnungen stufenweise durch 273 zeitgemäße Neubauwohnungen ersetzt. Weitere Neuordnungsbereiche befinden sich am Teutonenweg/Sossenheimer Weg (Wohnungsbau/Discounter) sowie im Baublock Gotenstraße/Chattenweg.

4. Kooperation, Steuerung und Management

4.1 Programmumsetzung

Die Gesamtsteuerung und das Prozessmanagement des Erneuerungsverfahrens Soziale Stadt lag bei der **Projektleitung** im Stadtplanungsamt. Innerhalb der Stadtverwaltung übernahm die Projektleitung auch die Schnittstellenfunktion zu den tangierten Fachämtern und stellte querschnittsorientiert den ressortübergreifenden Austausch und die Zusammenarbeit sicher. Gleichzeitig bildete das Stadtplanungsamt die Brücke zu den politischen Entscheidungsträgern und zur Öffentlichkeitsarbeit.

Bei der Programmumsetzung wurde das Stadtplanungsamt durch ein extern beauftragtes Stadtteilmanagement unterstützt, das aus dem Tandem Projektsteuerung (Freischlad + Holz/2002-2012) und Quartiersmanagement (Caritasverband Frankfurt/seit 1999) bestand. Projektleitung, Projektsteuerung und Quartiersmanagement bildeten bis Ende 2012 das engere Projektteam Soziale Stadt.

Bei der Umsetzung des Programms Soziale Stadt kommt der Arbeit des Stadtteilmanagements eine zentrale Rolle zu. Quartiersmanagement und Projektsteuerung waren über die gesamte Laufzeit des Programms vor Ort in einem Stadtteilbüro (Gotenstraße 135) präsent, das als Anlaufstelle für die Bewohnerschaft eingerichtet wurde. Das Tandem agierte als wichtige Brücke zwischen der Stadtverwaltung und dem Stadtteil.

Das Aufgabenfeld des Quartiersmanagements umfasste insbesondere die:

- Bewohneraktivierung, Beratung und Information
- Förderung und Unterstützung von Bewohnerengagement
- Hilfestellung bei der Selbstorganisation
- Vernetzungs- und Koordinationsaufgaben
- Initiierung und Durchführung von Nachbarschafts- und integrativen Projekten
- Vertretung der Bewohnerbelange in städtischen Gremien
- Begleitung der HEGISS-Innovationsprojekte
- Geschäftsführung und Begleitung des Beirats Soziale Stadt
- treuhänderische Verwaltung des Verfügungsfonds
- Einbindung von Bürger und Bürgerinnen, Gruppen und Akteure beim Aufbau von Verstärkungsstrukturen
- Unterstützung der quartiersbezogenen Öffentlichkeitsarbeit

Zu den zentralen Aufgaben der Projektsteuerung zählten die:

- Fertigung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes (IHk)
- Moderation von Bewohner-Arbeitsgruppen/Veranstaltungsmoderation
- Vor- und Nachbereitung von Besprechungen und Arbeitskreisen
- Initiierung und Umsetzungsbegleitung von Projekten und Maßnahmen des IHk
- Erstellung von Projekt- und Maßnahmenpläne (Projekttableaus)
- Dokumentation von Projektabläufen
- Mitwirkung bei der Erstellung der Förderanträge und Fördermittelakquisition
- Kommunikation der Umsetzungsprojekte vor Ort
- Konfliktmoderation und -schlichtung
- Erstellung von Publikationen, Plakaten, Flyern und PowerPoint-Präsentationen/Unterstützung bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Mitwirkung bei der Entwicklung eines Verstärkungskonzeptes
- Qualitätssicherung bereits umgesetzter Projekte

4.2 Arbeitsstrukturen

Organisatorisch wurde zwischen drei Ebenen unterschieden:

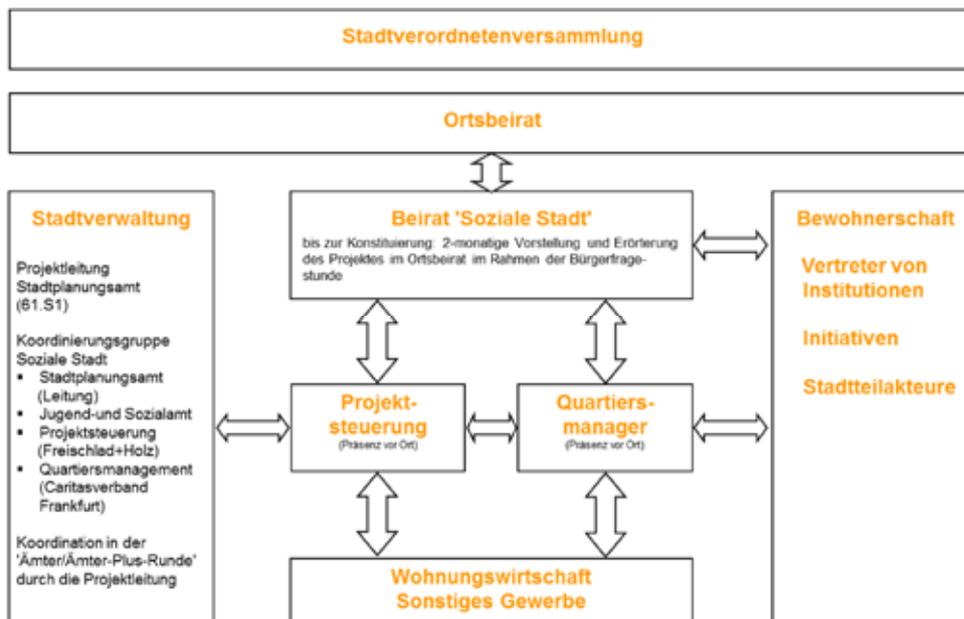
Entscheidungsebene

Im Magistrat sowie in der Stadtverordnetenversammlung erfolgte der Grundsatzbeschluss zur Teilnahme am Projekt Soziale Stadt sowie zur Abgrenzung und Erweiterung des Erneuerungsgebietes. Auch das Integrierte Handlungskonzept wurde durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen sowie die Sicherstellung der städtischen Komplementärfinanzierung.

Steuerungsebene

In einer regelmäßig tagenden Koordinierungsrunde (Projektkoordination, kurz PKO) unter Federführung des Stadtplanungsamtes wurden Informationen ausgetauscht, Projekte erörtert, aufeinander abgestimmt und Entscheidungen von grundlegender Tragweite getroffen. Die PKO setzte sich zusammen aus Vertreter und Vertreterinnen des Stadtplanungsamtes, des Jugend- und Sozialamtes, der Projektsteuerung und des Quartiersmanagements.

Organisationsstruktur innerhalb der Stadtverwaltung:



Grafik: Freischlad+Holz, Darmstadt

Für das herausgehobene Kernprojekt Neue Mitte im Umstrukturierungsbereich Markomannenweg (Größe ca. 11 ha) wurde ergänzend von 2004 bis 2006 eine Koordinierungsrunde Neue Mitte unter Leitung des Stadtplanungsamtes eingerichtet. Neben dem Stadtplanungsamt nahmen Vertreter und Vertreterinnen des Bauherren (ABG-Holding) und dessen Architekten, Vertreter und Vertreterinnen der FAAG, des Straßenbau- und Erschließungsamtes, des Liegenschaftsamtes, des Grünflächenamtes und die Projektsteuerung teil. Die Sitzungen fanden im 4-6 wöchigem Abstand statt und dienten dem kontinuierlichen Austausch und der Koordination und Abstimmung der Neuordnungsmaßnahmen, die durch ein sozialverträgliches Umzugsmanagement für die Altmietler und Altmietlerinnen ergänzt wurden. Ziel war auch, die umfangreichen und ineinandergreifenden Maßnahmen für alle Projektbeteiligten transparent und reibungslos zu steuern.

Durchführungsebene

Die Vorbereitung, Koordination, Steuerung und Begleitung von Projekten und Maßnahmen in der Umsetzung erfolgte im Team durch das Stadtplanungsamt, Projektsteuerung und Quartiersmanagement. Projekt- und themenbezogen erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit städtischen Fachämtern, Beschäftigungsträgern sowie lokalen Einrichtungen unter intensiver Beteiligung der Bewohner und Bewohnerinnen und des Beirats Soziale Stadt.

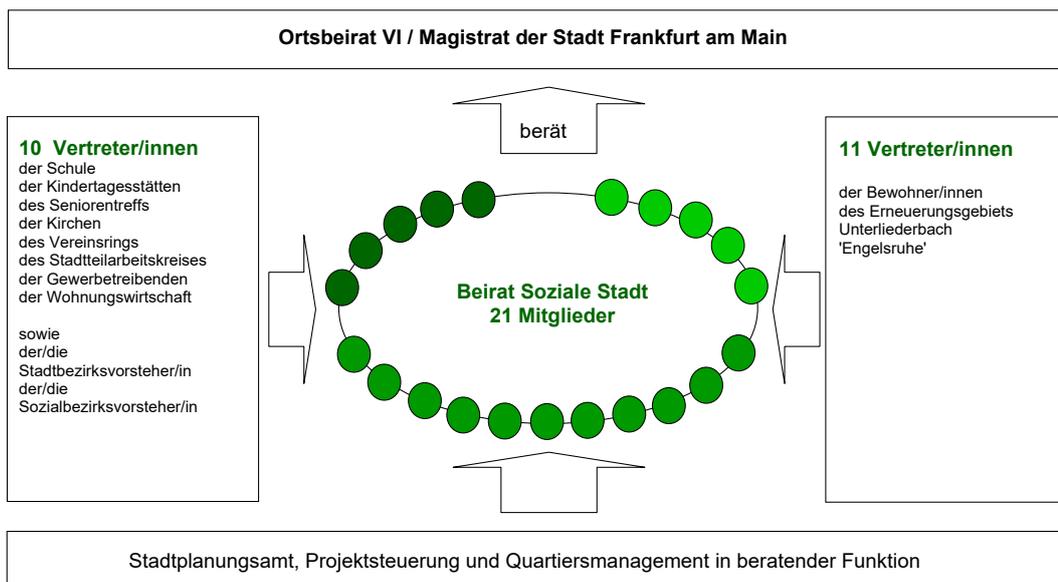
Insbesondere in der ersten Hälfte der Programmlaufzeit wurden im Rahmen von Aktivierungs- und Beteiligungsprozessen thematisch unterschiedliche Arbeitsgruppen gebildet, die dem Beirat Soziale Stadt zuarbeiteten. Die Arbeitsgruppen setzten sich aus interessierten Bewohner und Bewohnerinnen und lokal relevanten Akteuren zusammen, die konsensorientiert themen- und/oder projektbezogene Vorschläge erarbeiteten und in den Beirat einbrachten. Bei der weiteren Projektentwicklung wurden die Bewohner und Bewohnerinnen je nach Projekt über verschiedene Beteiligungsformate eng in die Ausarbeitung und Umsetzung eingebunden. Die erstaunlich anhaltende, aktive Teilnahme der Bewohner und Bewohnerinnen an der Vorbereitung, Begleitung und Umsetzung von Projekten des Erneuerungsprozesses hatte eine hohe Bedeutung für die innere Stabilisierung des Programmgebiets.

4.3 Beirat Soziale Stadt

Der im Jahr 2004 konstituierte und durch den Magistrat der Stadt Frankfurt am Main legitimierte Beirat Soziale Stadt stellte die Plattform für den Austausch zwischen Bewohnerschaft und Funktionsträgern des Stadtteils dar und die Vertretung der Interessen des Gebiets im Stadtentwicklungsprozess sicher.

Der Beirat setzte sich aus 11 Vertreter und Vertreterinnen der Bewohnerschaft und 10 Funktionsvertreter und -vertreterinnen von Institutionen, Vereinen, Initiativen aus dem Projektgebiet zusammen. Stadtplanungsamt, Projektsteuerung und Quartiersmanagement waren als beratende Mitglieder ohne Stimmrecht im Beirat vertreten. Die Geschäftsführung wurde dem Quartiersmanagement übertragen.

In seiner Funktion als Vertretungsorgan der Bewohner und Bewohnerinnen begleitete der Beirat alle Projekte und Maßnahmen aus dem IHK, beschloss Empfehlungen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Projekte und priorisierte die Umsetzungsfolge unter Berücksichtigung der bewilligten und verfügbaren Fördermittel.



Organigramm Beirat Soziale Stadt

4.4 Strategien und Umsetzungsaspekte

Strategien: Um die Ziele des Integrierten Handlungskonzeptes zu erreichen und das Stadtteilgebiet im Sinne der Philosophie des Programms Soziale Stadt ganzheitlich zu stabilisieren wurden im Laufe der Programmumsetzung folgende Leitlinien entwickelt:

⇒ Impulse setzen/Veränderungen anstoßen
⇒ Initialprojekte durchführen
⇒ Bürgerbeteiligung, Vernetzung, Kooperation und Selbstorganisation stärken
⇒ Identifikation stärken
⇒ Quartiersimage verbessern
⇒ Nachbarschaft und Teilhabe fördern
⇒ Bildungs- und Qualifikationsniveau anheben
⇒ Versorgungsangebote ermöglichen/soziale Ökonomie aufbauen
⇒ Stadtraum qualifizieren (kurze Wege/Begegnung/Kommunikation/Aufenthalt)
⇒ Baulich-investive Projekte mit Qualifizierung und Beschäftigung verknüpfen
⇒ Baulich-investive Projekte mit Kommunikation, Beteiligung und Mitwirkung verknüpfen
⇒ Über Mehrzielprojekte Synergien (für ein lebendiges Stadtteilleben) herbeiführen
⇒ Neuordnungsabsichten nutzen, um Defizite abzubauen
⇒ Rahmenbedingungen für ein selbstorganisiertes Engagement schaffen

Die Leitziele sind aus dem IHK abgeleitet und wurden auf der Sozialraum- und Handlungsebene mit folgenden Projekten und Maßnahmen synergetisch verknüpft:

Strategien	Umsetzungsinstrumente/Maßnahmen
Impulse setzen	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtteilbüro • Beirat Soziale Stadt • Stadtteildialog • durch Bilder und Feste neue Zugänge und Sichtweisen schaffen (Kunstprojekt Perspektiven, Stadtteilaktionen und Feste, Kiosk Engelsruhe)
Initialprojekte durchführen und Aufbruchstimmung erzeugen	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendclub/Fassadenbild • Kita Engelsruhe • Spielräume Engelsruhe • Schulhofumgestaltung der Walter-Kolb-Schule
Bürgerbeteiligung, Vernetzung, Kooperation und Selbstorganisation stärken	<ul style="list-style-type: none"> • Informationsvermittlung • Aktivierende Befragung • Offener Dialog zur Stadtteilentwicklung (Stadtteilarbeitskreis, Wohnerversammlungen, Arbeitsgruppen etc.) • Initiierung und Unterstützung von lokalen Netzwerken und Kooperationen (Stadtteilakteure, Kinder- und Jugendeinrichtungen; Wohnungswirtschaft) • Einrichtung eines Stadtteilbüros • Einrichtung eines Beirats Soziale Stadt • Organisation von Veranstaltungen auf Quartiers-ebene (z.B. Straßen- und Stadtteilstadtspaziergänge und -erkundungen/Begehungen, Kunstprojekt Perspektiven, Glühweinstand)

	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU) • Aufbau Seniorentreff • Aufsuchende Kontaktarbeit • Durchführung von Planungswerkstätten
Identifikation stärken	<ul style="list-style-type: none"> • Positives Leitbild für das Quartier entwickeln (IHk - Gemeinsam für unser Quartier) • Identifikation durch Beteiligung und Mitwirkung bilden (z.B. Impulswerkstatt Ein Tag für uns, Mitmachaktionen und -baustellen) • Initialprojekte schnell umsetzen (Beirat Soziale Stadt, Spielräume, Jugendclub, Freiraumprojekte Senioren) • Emotionale Zugänge zum Quartier schaffen (Kunstprojekt Perspektiven, Verschönerungsaktion Kiosk, Erzählcafe) • Atmosphärische Orte im Quartier schaffen (Freiräume Senioren, Wegeverbindungen, Neue Mitte, Umgestaltung Cheruskerweg, Fassadenbild Jugendclub) • Angebot von eigengenutztem Wohnraum bereitstellen (Alemannenweg/Cimbernweg/Mattiakerweg)
Quartiersimage verbessern	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderungen sichtbar machen und bespielen • neue Orte einweihen • Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit (Schaukästen, Flyer, Plakate, Plandarstellungen, Infos über Veranstaltungen) • Soziale Stadt Ausstellungen im Quartier (Ein Stadtteil im Wandel) • Präsenz in den Medien
Nachbarschaft und Teilhabe fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Aktionen und Festen • Nachbarschaftsverein Unterliederbach • Kompetente Nachbarschaft/Nachbarschaftskonfliktvermittlung • Kiezläuferinnen • Verfügungsfonds • Orte für Begegnung und Aufenthalt schaffen (kommunikationsfördernde Raumstruktur)
Bildungs- und Qualifikationsniveau anheben	<ul style="list-style-type: none"> • Kita Engelsruhe mit erweitertem Erziehungsauftrag (U3, Sprach- und Beratungsangebote) • Realschulzweig Walter-Kolb-Schule (WKS) • Ganztagsbetreuung in der WKS • Berufsorientierung und Bewerbungstraining für Jugendliche • Cafe Migra (Sprachkurse für Migranten und Migrantinnen) • Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle

	<ul style="list-style-type: none"> • Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte für Jugendliche und Erwachsene • LOS-Projekte
Versorgungsangebote ermöglichen/ soziale Ökonomie aufbauen	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmitteldiscounter • Netzwerk für haushaltsbezogene Dienstleistungen (Hilfenetz) • Neue Kontakte, Bildung, Beschäftigung • Kleiderladen Werkhof und Alleehaus
Stadtraum qualifizieren (kurze Wege/Begegnung/ Kommunikation/Aufenthalt)	<ul style="list-style-type: none"> • Einfassung von Müllstandorten • Umgestaltung von Schmutzdecken • Qualifizierung von Straßenräumen • Schaffung von Wegeverbindungen • Schaffung von Plätzen und Aufenthaltsbereichen mit eigenständiger Qualität
Baulich-investive Projekte mit Qualifizierung und Beschäftigung verknüpfen	<ul style="list-style-type: none"> • Werkhof • Wohnertreff • Erneuerung Kiosk Engelsruhe • Fassadenbild Jugendclub
Baulich-investive Projekte mit Kommunikation, Beteiligung und Mitwirkung verknüpfen	<ul style="list-style-type: none"> • Spielräume Engelsruhe • Seniorenfreiräume • Schulhofumgestaltung der Walter-Kolb-Schule • Grillplatz mit Grillhütte • Fassadenbild Jugendclub
über Mehrzielprojekte Synergien (für ein lebendiges Stadtteilleben) schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Freiraumgestaltungen Senioren • Spielraumgestaltungen • Öffnung der WKS zum Stadtteil • Kita Engelsruhe mit erweitertem Erziehungsauftrag • Umgestaltung des Straßenzugs Cheruskerweg • Bau der Stadtteilmitte (Platz + Grünraum) • Wegeverbindungen mit Kommunikations- und Aufenthaltsqualität • Kiosk Engelsruhe (Versorgungsstützpunkt und Kommunikationsort) • Hilfenetz • Kleiderläden • (preiswerter) Wohnungsneubau mit breitem Wohnungsgemeinde
Neuordnungsabsichten nutzen, um Defizite abzubauen	<ul style="list-style-type: none"> • Bau einer identitätsstiftenden Stadtteilmitte (Stadtteilplatz Neue Mitte + Grünraum Neue Mitte) • Abbau von Barrieren, Verbesserung der innergebietlichen Wegebeziehungen (Cimbernweg/Gepiden-Forum) • Schaffung eines ausdifferenzierten und abgestuften Wohnraumangebot (energieeffizient, unterschiedliche Wohntypen, breites Woh-

	<p>nungsgemege, unterschiedliches Preisniveau, z.T. barrierefrei) für alte und neue Zielgruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ansiedlung eines Discounters zur Grundversorgung • Qualifizierung von Straßenräumen
Rahmenbedingungen für ein langfristiges, selbstorganisiertes Engagement schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Beirat Soziale Stadt • Nachbarschaftsverein Unterliederbach • Bürgerschaftliches Engagement verorten und finanziell unterstützen (Bewohnertreff) • Quartiersbezogener Verfügungsfonds • Nachsorge durch die Stadt (städtisches Programm Aktive Nachbarschaft)

Umsetzungsaspekte: Nahezu alle Projekte der Sozialen Stadt wurden mit wechselnden Partnern in dialogorientierten Beteiligungsverfahren durchgeführt. Aufgrund der unterschiedlichen Projektstruktur umfasst die Vorbereitung und Umsetzung der Projekte abweichende Zeiträume. Insbesondere die komplexen, investiven Projekte benötigten bis zur Umsetzung mehrere Jahre, ohne dass erkennbare Ergebnisse im Quartier sichtbar werden. Derartig lange Durststrecken wirken sich störend auf den Erneuerungsprozess auf und mindern die Motivation und Mitwirkungsbereitschaft der Bewohnerschaft. Um gegenzusteuern wurden die Projekte und Maßnahmen der Sozialen Stadt strategisch in kurzfristige, mittelfristige und langfristige Maßnahmen unterschieden und für die Außenwirkung sinnvoll miteinander verknüpft.

Die **kurzfristigen Maßnahmen** haben eine wichtige aktivierende Funktion im Erneuerungsprozess. Sie signalisieren eine gewisse Aufbruchstimmung, die zur Teilnahme und zum Mitmachen einlädt und sich günstig auf den weiteren Entwicklungsprozess auswirkt. Zu den kurzfristigen Maßnahmen zählen insbesondere sozialintegrative, nachbarschaftsfördernde und kulturelle Projekte oder auch Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, die zusammen mit Kooperationspartnern in einem überschaubaren Zeitraum umgesetzt wurden (Beispiel: Werkhof, Sozialmobil, Seniorentreff, Impulswerkstatt für Frauen, Stadtteilerkundungen, Fassadengestaltung Jugendclub, Kunstprojekt Perspektiven).

Zu den **mittelfristigen Maßnahmen** gehören primär sozialökonomische und kleinere (städte-)bauliche Maßnahmen, die zielgruppenorientiert unter intensiver Einbindung und Mitgestaltung von Bewohner und Bewohnerinnen oder im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in einem Zeitraum von wenigen Jahren durchgeführt wurden (Beispiel: Spielraumgestaltungen, Freiräume für Senioren, Kita Engelsruhe, Bewohnertreff, Realschulzweig Walter-Kolb-Schule, Wegeverbindungen, Vorgartenzone Alemannenweg, Hilfenetz, Kleiderläden, Kioskerneuerung). Sie markieren sichtbare Veränderungen, die in das Quartier ausstrahlen.

Die **langfristigen Maßnahmen** umfassen größere (städte-)bauliche Maßnahmen mit langfristiger Perspektive, deren Entwicklung und Umsetzung den gesamten Prozess der Sozialen Stadt begleiten. Ihre Entwicklung und Umsetzung steht in Abhängigkeit zur Umsetzung von Maßnahmen Dritter, auf die kein direkter Einfluss besteht (Beispiel: Grünraum Neue Mitte, Stadtteilplatz Neue Mitte, Straßenraumgestaltung Cheruskerweg, Wohnungsneubau auf Umstrukturierungsflächen). Die langfristigen Maßnahmen wirken über die Gebietsgrenzen hinweg und markieren strukturelle Veränderungen im Quartier. Sie vergrößern die Angebotsvielfalt und verbessern im Zusammenwirken mit den anderen Maßnahmen die Lebensqualität im Quartier.

5. Aktivierung, Beteiligung, Mitwirkung und Öffentlichkeitsarbeit

Initialphase:

Die Mobilisierung im Gebiet begann mit einer breit angelegten Information über das Programm Soziale Stadt und die Erarbeitung eines Integrierten Handlungskonzeptes (IHK). Das IHK mit dem übergeordneten Leitbild Vielfältige Mosaiksteine für ein lebendiges Quartier bildet die Plattform für den Erneuerungsprozess. Die bausteinbezogenen Inhalte wurden durch eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe und der AG Stadtteilentwicklung des Stadtteilarbeitskreises Unterliederbach erarbeitet. Eingeflossen sind die Ergebnisse einer aktivierenden Befragung, die 1998 vom Jugend- und Sozialamt im Gebiet durchgeführt wurde. Die Zwischenstände und Ergebnisse des IHK wurden in mehreren Veranstaltungen vor Ort vorgestellt und diskutiert und die Bewohner und Bewohnerinnen aufgefordert, sich mit lokalem Wissen, Ideen und Engagement in den Prozess einzubringen.



Bewohnerversammlung zum IHK



Stadtteilarbeitskreis

Vorbereitungsphase:

Im weiteren Verlauf wurden auf der städtischen Ebene wichtige inhaltliche und organisatorische Fragen zur Durchführung des Erneuerungsprozesses geklärt und eine Struktur für die Zusammenarbeit aller Prozessbeteiligten entwickelt.

Dreh- und Angelpunkt für die Zusammenarbeit vor Ort bildete das Tandem aus Quartiersmanagement (Caritasverband Frankfurt) und Projektsteuerung (Büro Freischlad + Holz), das in dieser Konstellation seit 2002 im Stadtteilbüro arbeitete. Das Quartiersmanagement ist seit Aufnahme des Gebiets in das Programm Einfache Stadterneuerung (1998) bis heute vor Ort tätig.

Das Stadtteilbüro agierte als wichtige Schaltstelle zwischen Stadtverwaltung und Stadtteil. Die wichtigste Aufgabe des Stadtteilbüros war die Einbindung und Vernetzung der Bewohnerschaft in den Stadtentwicklungsprozess sowie der Aufbau von selbsttragenden Strukturen. Zur Bewohneraktivierung organisierte das Stadtteilbüro zahlreiche Veranstaltungen und Begegnungsanlässe (Spaziergänge, Feste, Stadtteilaktivitäten) mit dem Ziel, die Bewohner und Bewohnerinnen untereinander in Kontakt zu bringen und die Qualität der Nachbarschaft zu verbessern.

Gleichzeitig wurde über mehrere ineinander greifende Schritte wie Kontaktarbeit (aufsuchende Gespräche), Multiplikatorenarbeit (Ansprechen von Multiplikatoren aus Einrichtungen und ethnischen Gruppen), Informationsvermittlung (moderierte Veranstaltungen), Interessensvertretungen (Beirat, Impulswerkstatt, Bewohnergruppen, Seniorentreff, Frauentreff) und (moderierten) Arbeitsgruppen (AG Stadtplanung, AG Nachbarschaftshaus, AG Nachbarschaftskonfliktvermittlung, AG Kaffee und Kram) das Interesse der Stadtteilbewohner und -bewohnerinnen für die weitere Entwicklung des Quartiers gestärkt und eine Mitarbeit unterstützt.



Stadtteilbegehung



AG Stadtplanung



AG Nachbarschaftshaus



AG Nachbarschaftskonfliktvermittlung



AG Kaffee & Kuchen



Frauentreff



Seniorentreff



Impulswerkstatt für Frauen



Bewohnerversammlung

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der (Weiter-)Entwicklung von Netzwerken zwischen den lokalen Einrichtungen und Akteuren und dem Aufbau einer verbindenden Kooperationsstruktur für die gemeinsame Quartiersarbeit.

Die dauerhafte Einbindung der Bewohnerschaft in den Erneuerungsprozess wurde durch den Beirat Soziale Stadt sichergestellt, der im März 2004 seine Arbeit aufnahm und diese bis 2012 ausfüllte.



Soziale Stadt Unterliederbach Ost

BEIRAT SOZIALE STADT

 Frankfurter Albrecht	 Margret Albrecht	 Marion Buchheit
 Oliver Göbel	 Friedrun Hegert	 Yvonne Hegert
 Petra Klein	 Dorothea Miska	 Heide Rüd
 Malina Schmitz	 Christiane Spony	

WIR WURDEN GEWÄHLT
Die neuen Vertreter/innen der Bewohnerschaft im Erneuerungsgebiet 'Engelsruhe' freuen sich, zukünftig Ihre Ansprechpartner zu sein

STADT FRANKFURT AM MAIN 

Durchführungsphase:

Im Beirat wurden alle relevanten Themen zum Erneuerungsprozess der Sozialen Stadt behandelt, aktuelle Probleme und Missstände besprochen, Handlungsbedarfe thematisiert und nach Lösungen gesucht. In den Sitzungen bestand die Möglichkeit zum kontinuierlichen und direkten Austausch zwischen Funktionsträgern/Bewohner und Bewohnerinnen oder Verfahrensträger/Stadteilebene. Projektideen konnten im planungsdialogen Prozess entwickelt, ihre Inhalte auf die Stadteilerfordernisse zugeschnitten und in ihrer Wirkung aus unterschiedlicher Betrachtungsebene hinterfragt werden. Komplexe Planungsvorgänge wurden transparent, Entscheidungsspielräume wurden verdeutlicht, Verfahrensstände kommuniziert und sachzwangsbedingte Änderungen verständlich und nachvollziehbar kommuniziert. In der Regel führten die durch kontinuierliche Informationen und Aushandlungsprozesse erzielten Ergebnisse zu einer grundsätzlichen Akzeptanz und Unterstützung im Quartier.

Für größere, stadtteilprägende Projekte (Schallschutzbebauung Cheruskerweg, Neue Stadtmittel/Straßenumgestaltung Cheruskerweg/Neubebauung Baublock Gotenstraße/Neuordnung Markomannenweg) wurden stadtteilweite Veranstaltungen durchgeführt und über Fachbeiträge (städtebauliche Rahmenplanung) und Gutacherverfahren (Planungswerkstätten/Gutacherverfahren) qualitativ hochwertige Lösungen ermittelt, die der weiteren Bearbeitung zugrunde gelegt wurden. Der Beirat begleitete die Projekte von der Aufgabenstellung bis zur Umsetzung und wurde bei der Durchführung von Gutacherverfahren mit Stimmrecht in das Auswahlgremium eingebunden.

Bei der Durchführung von Einzelprojekten aus dem IHK wurden schwerpunktmäßig die jeweiligen Zielgruppen (Kinder und Jugendliche, Senioren, Anwohner und Anwohnerinnen) in die konkrete Projektentwicklung und Umsetzung eingebunden. Je nach Art und Umfang des Projektes wurden unterschiedliche Methoden angewendet (Befragung, Workshop, Stadteilerkundung, Impulswerkstatt, Planungswerkstatt, Gutacherverfahren, Mitmach-Aktionen). Die Projektmoderation erfolgte gemeinsam durch die Stadt und Projektsteuerung. Während der Umsetzung der Projekte wurden Beirat und Stadteilerbewohner und Stadteilerbewohnerinnen kontinuierlich über den aktuellen Stand informiert.



Beiratsmitglieder im Auswahlgremium der Planungswerkstatt Schallschutzbebauung Cheruskerweg und Neue Mitte

Öffentlichkeitsarbeit

Die Aktivierung/Beteiligung/Mitwirkung wurde kontinuierlich begleitet durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Wichtigstes Ziel der Öffentlichkeitsarbeit war die Informations- und Kontaktvermittlung, die Verbesserung der Stimmung und Atmosphäre im Quartier, ein verbessertes Gebietsimage in der Innen- und Außenwahrnehmung sowie das Bestreben, möglichst viele Bewohner und Bewohnerinnen dafür zu gewinnen, im Stadtteil aktiv zu werden und durch eigenes Tun das Stadtleben zu bereichern.

Bereits zu Beginn der Soziale Stadt wurde von der Projektsteuerung für die Dauer des gesamten Entwicklungsprozesses ein Manual entwickelt, das allen Informationen, Präsentationen und Veröffentlichungen der Sozialen Stadt zugrunde gelegt wurde. Das Manual hatte einen schnellen Wiedererkennungswert für die Stadteilbewohner und -bewohnerinnen und vereinheitlicht die Informationsvermittlung.

Gleichsam wurden an verschiedenen Stellen im Gebiet Schaukästen aufgestellt, in denen durch Aushänge, Plakate, Plandarstellungen und Flyern kontinuierlich über die Aktivitäten der Sozialen Stadt berichtet und über Veranstaltungen und Beratungsangebote informiert wurde. Fertig gestellte Projekte wurden festlich eingeweiht und dem Stadtteil übergeben.

Kleine Videoclips aus dem Stadtteil halten einzelne Projektumsetzungen fest. Großen Anklang fand auch die Stadtteilzeitung Blickpunkt Engelsruhe, die im Rahmen eines LOS-Projektes durch eine Bewohnergruppe herausgegeben wurde. Allerdings konnten die Druckkosten nach Ablauf des LOS-Projektes nicht gesichert werden, so dass die Zeitung eingestellt werden musste.

Zur Zwischenbilanz der Soziale Stadt wurde die Plakatausstellung Ein Viertel im Aufwind konzipiert, die an mehreren Orten und Veranstaltungen im Stadtteil präsentiert und kontinuierlich fortgeschrieben wurde. Auf städtischer Ebene wurde ein Internetauftritt eingerichtet, der ausführlich über den Stand der Stadtteilentwicklung Soziale Stadt berichtet.

Eine ergänzende Säule für die Öffentlichkeitsarbeit umfasste eine kontinuierliche Pressearbeit und eine möglichst gute Präsenz in der örtlichen und auch überörtlichen Presse.



Ausstellung Ein Viertel im Aufwind

Soziale Stadt Unterliederbach Ost

AUSSTELLUNG
EIN VIERTEL IM AUFWIND



Ort: Foyer des Technischen Rathauses
Braubachstraße 15
60311 Frankfurt am Main

Zeit: 24. Januar 2008 bis 14. Februar 2008

Die Ausstellung gibt einen Überblick über den Verlauf und die positiven Projektergebnisse des Erneuerungsverfahrens 'Soziale Stadt', das die Stadt Frankfurt am Main seit Dezember 1999 in Unterliederbach Ost durchführt. Herr Stadtrat Edwin Schwarz wird die Ausstellung am 24. Januar 2008, um 17.00 Uhr eröffnen. Hierzu laden wir herzlich ein. Bis zum 14. Februar 2008 ist die Ausstellung montags bis freitags von 8.00 bis 17.30 Uhr für die Öffentlichkeit zugänglich.

STADT FRANKFURT AM MAIN
Freibauf + Holz
Planung und Architektur



Das Stadtbüro

Ihre Ansprechpartnerinnen

Unsere Sprachzeiten:
Mo und Do: 9:00 - 18:00 Uhr
Di bis um Terminvereinbarung

Sie erreichen uns:
Quartiermanagement Unterliederbach
Carknerland Frankfurt am Main
Stadtbüro 'Soziale Stadt'
Frau Karin Stachelschmid
Carknerland 125
60529 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 30 06 56 10
Fax: 069 - 30 06 56 12
Email: karin.stachelschmid@quartier-frankfurt.de

Stadtmanagement Unterliederbach
Friedrich + Holz
Frau Christina Ill
Sprachenstraße 3a
64295 Darmstadt
Tel.: 0 61 51 - 3 31 31
Fax: 0 61 51 - 2 31 32
Email: christina.ill@friedrich-holz.de

Projektleitung 'Soziale Stadt' Unterliederbach
Magdalen der Saal Frankfurt am Main
Stadtplanung
Frau Gabriele Krömer-Runkel
Kurt-Schumacher-Straße 10
60311 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 212 - 33 23 4
069 - 212 - 33 76 1
Fax:
Email: gabriele.kroemer-runkel@stadt-frankfurt.de

SOZIALE STADT UNTERLIEDERBACH OST

HEGISS [zots'ja:le'fat]

FRANKFURT AM MAIN unterliederbach-ost

Stadt
FRANKFURT AM MAIN
Nachbarschaftsverein Unterliederbach

Soziale Stadt Unterliederbach Ost

Neue Projekte
Umgestaltung Vorgartenzone Alemannenweg

Von den 10 städtischen Häusern im Alemannenweg 52-70 wurden seit Beginn des Erneuerungsverfahrens Soziale Stadt 8 Häuser vorzugsweise an BewohnerInnen aus Unterliederbach privatisiert. Ziel war die Bildung von Eigentum für einzelne Quartierbewohner zur Stärkung der Gebietsbindung und als Beitrag zu einer ausgeglicheneren Sozialstruktur. Beim Verkauf wurde straffensseitig ein Streifen von 2,50m einbehalten als Option für eine spätere Straßenumgestaltung.

Durch den Verkauf und Eigentümerwechsel bestand bei einigen Anwohnern das Bedürfnis, die Gesamtsituation (äußeres Erscheinungsbild der Vorgartenzone / Hausbezogene Brückbildung z.B. über Nachbargrundstücke / unklare Situation des 2,50m breiten Streifens, murede Sitzraum zum Straßenraum) zu verbessern. Dem wird durch das Projekt 'Neugestaltung der Vorgartenzone' Rechnung getragen.

Die Projektentwicklung wurde vom Stadtplanungsamt in 2008 aufgenommen und ein Planungskonzept an das Büro Wittich (Gartenarchitektur) vergeben. Inzwischen liegt ein Gesamtkonzept vor, das gemessen mit den Anwohnern entwickelt wurde und die Vorgartenzone funktional und gestalterisch aufwertet. Die heutige Sitzmauer wird um 2,50m auf die neue Grenze zwischen Straße und Vorgärten veretzt. Jeweils zwei Häuser erhalten einen gemeinsamen Hauszugang. Beidseitig der neuen Hausringlinie werden Müllboxen aus Stahl platziert und in den Mauerverlauf integriert, so dass zum Straßenraum hin ein geschlossener Gesamteindruck entsteht.

Mit der Ausführung soll Mitte Oktober 2009 begonnen werden. Die Bepflanzung erfolgt nach Fertigstellung der Landschaftsbauleistungen zusammen mit den Anwohnern. Finanziert wird die Maßnahme aus Programmmitteln der Sozialen Stadt.

Straßenfest Alemannenweg
am 30.10.2010 ab 14.00 Uhr

Einweihung der Neugestaltung von Vorgärten und Straße

Live-Musik
Straßenmalerei
Suppen- und Kuchenbuffet

Stadt
FRANKFURT AM MAIN
Nachbarschaftsverein Unterliederbach

Soziale Stadt Unterliederbach Ost

Abb. oben: Plakatbeispiele für die Schaukästen; Abb. unten: Pressekonferenz zum Gutachterverfahren neue Mitte



6. Portraits der umgesetzten Kernprojekte

6.1 Initialprojekte und Signalwirkung

Die Initialprojekte sind bausteinübergreifende Projekte aus der Anfangszeit des Erneuerungsprozesses, die wertvolle Impulse im Quartier entfaltet und den Erneuerungsprozess wirksam unterstützt haben.

Die Projekte sind abgeleitet aus der Analyse des Integrierten Handlungskonzeptes (IHK). Sie wurden von der Stadt angeschoben, um im Quartier Kommunikationsprozesse zu initiieren, verschiedene Bewohnergruppen in den Erneuerungsprozess einzubinden und Kooperationen mit Stadtteilakteuren aufzubauen. Die Projekte knüpfen an die Lebenssituation der Bewohner und Bewohnerinnen an und zielen darauf ab, Defizite im Quartier abzubauen und spürbare Verbesserungen herbeizuführen. Sie haben einen kommunikativen und mitgestaltenden Prozessverlauf, der zu einer guten Grundstimmung gegenüber dem Erneuerungsprozess geführt hat.

6.1.1 Spielraumgestaltungen im Quartier (unter Einbeziehung des Schulhofs der Walter- Kolb-Schule)

Projektbeschreibung:

Die Neugestaltung von Spielräumen im Gebiet (Niemandland, Zauberwald, Schlotterland und ein Jugendbereich mit Grillhütte und Basketballfeld) ist ein wichtiges Kernprojekt aus dem IHK, das im Rahmen eines interaktiven Planungs- und Ausführungsprozesses in Kooperation mit dem Frankfurter Kinderbüro und den Beauftragten Impact und Discorso e.V. umgesetzt wurde.

Zwischen 2002 und 2005 wurden Kinder und Jugendliche aus dem Quartier zum Mitmachen, Mitgestalten und Mitarbeiten aufgerufen, konnten ihre Wünsche bei der Neugestaltung einbringen und selbst Hand anlegen. Die Kinder waren nicht nur in der Planungsphase, sondern auch bei der Umsetzung durch sogenannte Mitmachaktionen eingebunden.

Neben den Spielräumen im öffentlichen Raum wurde auch der Schulhof der Walter-Kolb-Schule als Spielraum einbezogen und umgestaltet. Das Thema der Umgestaltung Ein Leben vor unserer Zeit wurde in den Lehrplan aufgenommen und in den Geschichtsunterricht (Steinzeit) integriert.

Folgende **Spielräume** wurden umgestaltet:

Niemandsland

Der Straßenzug Cheruskerweg wurde im Rahmen des Erneuerungsverfahrens Soziale Stadt zum Ende des Erneuerungsverfahrens komplett umgestaltet. Vorgeschaltet wurde die interimsmäßige Umgestaltung und Aufwertung der heutigen Spielstraße für Kleinkinder mit geringen finanziellen Mitteln.



Spielstraße Niemandsland vor der Umgestaltung



Zustand neu

Zauberwald

Umgeben vom Licht- und Schattenspiel großer Bäume wurde im oberen Bereich der Grünanlage zwischen Engelsruhe und Cheruskerweg der vorhandene Spielplatz für 3-10-jährige Kinder umgebaut. Ein Spiralturm mit Rutsche, ein Baumhaus und Vogelnechtschaukel runden das Spielangebot ab.



Zauberwald nach der Umgestaltung: Baumhaus und Vogelnechtschaukel



...und Spiralturm

Schlotterland

Schloss Schlotterland mit angrenzender Aktionsfläche aus Wippe, Schaukeln und Kletterstäben richtet sich an 8-12-jährige Kinder. Durch die Neuordnung und Einbindung eines Teilstücks der angrenzenden Kleingartenanlage konnte ein zusammenhängender Spielbereich am Ende des Cheruskerwegs geschaffen und neu gestaltet werden.



Schloss Schlotterland nach der Neugestaltung



Der Spielbereich Schlotterland nach der Umgestaltung

Jugendbereich mit Grillhütte und Basketballfeld

In direkter Nachbarschaft zum Schlotterland wurde zusammen mit Jugendlichen aus dem Jugendclub eine Grillhütte mit Sitzplatz gebaut und ein kleiner Basketballplatz geschaffen. Das angrenzende Fußballfeld wurde durch einen neuen Belag, neue Tore und eine Einfriedung grundlegend erneuert.



Vor der Umgestaltung: Spiel- und Bolzplatz am Ende des Cheruskerwegs



Nach der Umgestaltung: Bolzplatz, Baskeball, Grillhütte

Neugestaltung des Schulhofs der Walter-Kolb-Schule

Die Umgestaltung wurde in drei Phasen ausgeführt und steht unter dem Motto Ein Leben vor unserer Zeit.

In der ersten Phase wurde mit Hilfe von themenbezogenen Spielgeräten (Vulkanrutsche/Baumhaus) ein Stufenspielplatz gebaut, der das obere und untere Schulareal verbindet und im oberen Pausen- und Zwischenhof Sitz- und Verweilmöglichkeiten (Knochenbänke) anbietet.



Baumhaus



Vulkanrutsche

In der zweiten Phase wurde der vorhandene Spielbereich mit Kletterdino, Kletterhaus und Schaukeln bereichert. Jugendliche erhielten mit dem Grünen Klassenzimmer einen eigenen Bereich. Der überdachte Pausenraum wurde wie eine urzeitliche Höhle mit Wandmalereien versehen, deren Inhalte von einer Arbeitsgruppe aus dem Kunst- und Geschichtsunterricht entwickelt wurde.



Kletterhaus



Kletterdino



Pausenhalle mit Wandmalerei

In der dritten Phase wurde der Eingangsbereich der Schule durch Informationstafeln und Bänke aufgewertet, um den Kindern und Eltern eine bessere Orientierung zu bieten und zum Austausch einzuladen. Ergänzend erhielt das Sportfeld eine neue Tribüne.



Eingangsbereich Walter-Kolb-Schule

Ziele:

Die Schulhofumgestaltung und Neugestaltung der Spielräume zielen auf eine Verbesserung der Lebenssituation der jüngeren Quartiersbewohner ab, die zahlreich in der Engelsruhe vertreten sind und oftmals in beengten Verhältnissen wohnen. Damit verbunden sind die Ziele:

- Förderung der Motorik und Bewegungslust
- Verbesserung der gesundheitlichen Entwicklung
- Schaffung von wohnungsnahen Spiel- und Aufenthaltsorten für Groß und Klein
- Förderung von Kommunikation und Integration
- Aufwertung des Stadtraums

Prozess:

Die Durchführung erfolgte in vier Schritten: Als Erstes wurde in 2002 ein quartiersbezogenes Spielraumkonzept entwickelt. Den Auftakt bildeten mehrere Stadteilerkundungen, an denen Kinder und Jugendliche als Experten teilnahmen. Spielflächen wurden identifiziert, Ideen und Wünsche entwickelt und Modelle für eine Umgestaltung gebaut. In der zweiten Phase wurden die Erkundungsergebnisse in der Walter-Kolb-Schule ausgestellt und mit der Stadteilöffentlichkeit rege diskutiert. Die Anregungen und Ideen wurden zu konkreten Vorschlägen weiterentwickelt, mit den Kindern rückgekoppelt und in die Ausführungsplanung eingearbeitet. Für den Spielraum Schlotterland konnte durch einen Grundstückstausch eine zusammenhängende Fläche erreicht werden.

Die fertigen Spielräume wurden im April 2005 bei einem gemeinsamen Spielefest in der Walter-Kolb-Schule eingeweiht. Der Tag fand seinen krönenden Abschluss mit einem Trommelzug quer durch die Engelsruhe von Spielplatz zu Spielplatz.

Die Umsetzung der Spielräume erfolgte in mehreren Phasen zwischen 2003 und 2005. Die Kinder und Jugendlichen wirkten im Rahmen von Mitmach-Aktionen mit. Im Ergebnis entstanden ganz unterschiedliche Spielräume im Quartier, zu denen Kinder und Jugendliche ihre Ideen geliefert und kräftig mitgebaut haben.

Akteure und Kooperation:

Stadtplanungsamt, Frankfurter Kinderbüro, Discorso e.V., Impact, Walter-Kolb-Schule (WKS), Jugendclub, Kita Engelsruhe, Liegenschaftsamt, Jugend- und Sozialamt, Grünflächenamt, Stadtschulamt, Kleingartenverein Teutonenweg.

Zeitraum:

2002 bis 2005

Finanzierung:

450.513 Euro Programm Einfache Stadterneuerung

Wirkung:

Für zahlreiche Kinder und Jugendliche war Mitmachen, Mitgestalten und Mitarbeiten eine spannende Lebenserfahrung. Durch das gemeinsame Planen und Bauen sind nicht nur neue Spielräume entstanden, die Kinder und Jugendliche in ihrer motorischen und sozialen Entwicklung unterstützen. Entwickelt haben sich auch ein intensives Miteinander und Stolz über das gemeinsam Erreichte.

Zudem hat sich mit der Schulhofumgestaltung die Schule nach außen geöffnet. Der Lebensraum Schule wurde mit dem Lebensraum Quartier verknüpft, die Kinder und Jugendlichen wurden als handelnde Personen in das Stadteilgeschehen eingebunden. Entstanden ist eine spannende Spielelandschaft, die dem Erneuerungsgebiet neue Impulse verliehen und das Stadteilgebiet aufgewertet hat.



mein Unterliederbach



Unterliederbacher Kinder stellen vor, wie sie die Spielräume auf dem Schulhof der Walter-Kolb-Schule und in der Siedlung Engelsruhe erleben, und welche Wünsche sie zu einer Veränderung dieser Orte haben.

Präsentation der Workshop-Ergebnisse

am **2.4.03** um **18:30**
in der Turnhalle der Walter-Kolb-Schule



Abb. oben: Stadtteilerkundung; Abb. unten: Präsentation der Workshop Ergebnisse in der Walter-Kolb-Schule



Mitmachaktion





Einweihungsfest des neu umgebauten Schulhofs der Walter-Kolb-Schule



6.1.2 Freiraumgestaltungen für ältere Menschen

Projektbeschreibung:

Die Projektreihe Freiräume für ältere Menschen umfasst die Neugestaltung von sieben thematisch unterschiedlichen Freiräumen, die auf die Bedürfnisse der über 65-jährigen Menschen ausgerichtet sind.

Im Jahr 2003 wurde das Büro Landschaftsarchitekten Harms Wulf (Berlin) mit der Planung und Gestaltung von Freiräumen und Aufenthaltsbereichen für ältere Menschen unter partizipativer Einbindung von Senioren und Seniorinnen beauftragt. Das Projekt steht unter dem Motto Gestalten mit allen Sinnen. Durch eine verbindende und gleichsam ereignisreiche Gestaltung des Stadtraums wurden sieben thematisch unterschiedliche Freiräume geschaffen, die die unterschiedlichen Sinne (sehen - hören - riechen - schmecken) und Interessen (verweilen - sich bewegen - aktiv sein - entspannen) der älteren Bewohner und Bewohnerinnen ansprechen und vielfältige Nutzungsangebote unterbreiten. Die neu entstandenen Freiräume wurden an ausgewählten Orten im Quartier errichtet und miteinander vernetzt. Sie bieten Erholung und Entspannung, Bewegung und Teilhabe. Alle Freiräume sind öffentlich zugänglich und leicht zu erreichen. Zwei der Freiräume wurden mit Einverständnis der Nassauischen Heimstätte auf privater Fläche errichtet.

Bis 2006 wurden die fünf Freiräume aus Mitteln der Einfachen Stadterneuerung umgesetzt. Die letzten zwei Teilprojekte Ein Platz für Alle sowie Ausflug ins Grüne (2.BA) wurden in 2006/7 über Programmmittel der Sozialen Stadt fertig gestellt.

Ziele:

Das Projekt zielt darauf ab, über das Gebiet verteilte, wohnungsnaher Freiraumqualitäten zu schaffen, die sich an die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der älteren Menschen orientieren und erlebnisreich nutzbar sind. Damit verbunden sind die Ziele:

- Schaffung von Kommunikations- und Aufenthaltsmöglichkeiten
- Stärkung des generationsübergreifenden Miteinanders
- Vermeidung von Isolation und Ausgrenzung
- Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe
- Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden
- Verbesserung der Qualität des Stadtraums
- Bildung von Identität durch identitätsstiftende Orte
- Erhöhung des Quartiersimages

Prozess:

Der in 1999 vom Quartiersmanagement aufgebaute Seniorentreff war ein erster Schritt, um die ältere Generation wieder ein Stück weit in das Stadtleben zu integrieren. Aus der Aktiven Befragung zu Beginn des Erneuerungsverfahrens war bekannt, dass das Quartier wenig Anreize für ältere Bewohner und Bewohnerinnen bot, sich im Freien aufzuhalten. Nach Einbruch der Dunkelheit blieben viele der Älteren ganz zu Hause. Zudem hatte eine über Jahre fortschreitende Milieuveränderung im Quartier dazu geführt, dass ehemalige Nachbarschaftsbeziehungen verloren waren und viele der älteren Bewohner und Bewohnerinnen recht zurückgezogen und isoliert lebten.

Um gegenzulenken wurde im Rahmen der Sozialen Stadt die Projektreihe Freiräume für ältere Menschen (kurz: Freiräume für Senioren) initiiert, die sich thematisch mit den Bedürfnissen von agilen bis hochbetagten Bewohner und Bewohnerinnen auseinander setzte.

Nach einer Gebietsrecherche wurde im Jahr 2003 ein Planungsauftrag an den Landschaftsarchitekten Harms Wulf (Berlin) vergeben. Im Rahmen eines Ideenworkshops, der im September 2003 mit dem Seniorenclub durchgeführt wurde, wurden neun Orte für eine Freiraumgestaltung identifiziert und mit Nutzungsideen (gesund bleiben, aktiv sein, sich bewegen, entspannen, teilhaben) hinterlegt. Die vom Büro erarbeiteten Entwurfsideen wurden mit dem Seniorenclub kommuniziert, in ergänzenden Anwohnerversammlungen erörtert und für eine vertiefende

Ideenworkshop mit dem Seniorenclub



Bewohnerversammlung



Bearbeitung abgestimmt. Angesichts der wenigen öffentlichen Flächen im Gebiet wurden auch halb-öffentliche Flächen für eine Freiraumgestaltung einbezogen und Kooperationsgespräche mit den jeweiligen Eigentümern aufgenommen.

Die Umsetzung der Einzelprojekte erfolgte in zwei Bauphasen in Zusammenarbeit mit dem Büro Harms Wulf und dem Grünflächenamt. Nicht ausgeführt wurden die Projektstationen In Bewegung bleiben sowie Lust zum Gärtnern. Erstere, da die Fläche in privater Hand lag und der Eigentümer Lärmbelästigungen für seine benachbarten Mieter und Mieterinnen befürchtete und letztere, da sich die Senioren angesichts ihres fortgeschrittenen Alters und labilen Gesundheitszustandes nicht in der Lage sahen, sich längerfristig und verantwortungsvoll an das Projekt zu binden. Die Projekte Garten der Stille und Ein Platz zum Verschnaufen wurden mit Zustimmung der Nassauischen Heimstätte (NH) auf privatem Grundstück errichtet. Beide Plätze werden von der NH unterhalten.



Alter Zustand Kioskplatz und Entwurfsplan Was gibt's Neues? © Harms Wulf



Neuer Zustand Kioskplatz/Blick vom Alemannenweg

Folgende **Freiräume** wurden errichtet:

Was gibt es Neues? (Umgestaltung der Platzfläche am Kiosk Engelsruhe)

Schaffung eines Treffpunktes für Bewohner und Bewohnerinnen, um Neuigkeiten im Quartier auszutauschen. Das Kiosk-Gebäude erhielt eine befestigte Vorfläche, die zur Straße hin durch eine halbhohe Hainbuchenhecke gefasst ist. Zur Engelsruhe schließt straßenseitig eine Aufenthaltszone mit seniorengerechten Bänken, Beeten und einer Litfaßsäule an. Auf der Westseite des Platzes liegt ein Pflanzbeet, das den Erschließungsweg zur Nachbarbebauung säumt.

In Ruhe die Welt betrachten (Grünfläche zwischen Engelsruhe und Cheruskerweg)

Schaffung eines kreisrunden Sitzplatzes im Halbschatten von alten Linden, umgeben von Blütensträuchern und Stauden. Hier kann man sich in Ruhe niederlassen und das Geschehen im Park beobachten.



Entwurf: Harms Wulf



Nach der Fertigstellung

Ausflug ins Grüne (Weg am östlichen Rand des Quartiers)

Das Projekt Ausflug ins Grüne beinhaltet einen Rundwanderweg am östlichen Rand des Quartiers, der zum Spazierengehen anregt. Der erste Teil des Rundwegs führt durch die Kleingartenanlage Teutonenweg. Berankte Lauben mit Sitzbänken und duftenden Pflanzbeeten laden zum Verweilen ein. Am Ende der Kleingartenanlage bietet ein Unterstand Schutz bei Regen und spendet Schatten bei Sonnenschein. Der Unterstand markiert den Beginn des 2. Wegstücks (Teutonenweg), das aufgrund der Neubebauung am Mattiakerweg erst später realisiert werden konnte.



Zustand **vorher**: Tor zur Kleingartenanlage



vorher: Privatweg durch die Kleingartenanlage



Nachher: Öffentlicher Weg mit Lauben zum Verweilen



Entwurfsdetail: Unterstand (© Büro Wolf); fertig: Unterstand



Rundgang



Nach der Fertigstellung (2. Bauabschnitt)

Spiel für Jung und Alt (Cheruskerweg)

In einer Aufweitung am Cheruskerweg wurden Spielmöglichkeiten für Jung und Alt geschaffen. (Kleinspielgeräte, Boulefläche, Balancierpfad)



Spiel für Jung und Alt (© Harms Wulf)



Neuer Bouleplatz

Ein Platz zum Verschnaufen (Rugierstraße)

Am Gehwegrand bietet ein kleiner Sitzplatz Möglichkeiten, sich auf dem Einkaufsweg auszurufen und das Geschehen auf der Straße zu beobachten.



Platz zum Verschnaufen nach der Fertigstellung



Garten der Stille (zwischen den Häuserzeilen Cimbernweg und Teutonenweg)

Abseits der Straße ist im Schatten alter Baumkronen ein idyllischer Rückzugsort entstanden, gerahmt von Farnen und Schattenstauden. Ein schöner Blickpunkt ist eine aus Stein gemeißelte Vogeltränke. Der Garten ist über einen Weg an den Cheruskerweg angebunden.



Einweihungsfest im Garten der Stille; Entwurf: Harms Wulf

Ein Platz für Alle (Rondell Chattenweg/Langobardenweg)

Der ehemalige Schmuckplatz am Chattenweg wurde zum Platz für Alle umgestaltet. Ein diagonal verlaufender Weg teilt den Platz in zwei Hälften. Die nördliche Platzhälfte ist durch eine umlaufende Sitzbank gefasst, Rosen und Stauden zieren ein vorgelagertes Hochbeet. Die südliche Platzhälfte ist als Abenteuerspielplatz (Motto: germanische Stämme) für die Kleinen hergerichtet. Inhaltlich knüpft der Spielbereich an die umliegenden Straßennamen im Quartier an.

Akteure und Kooperation:

Stadtplanungsamt, Projektsteuerung, Quartiersmanagement, Landschaftsarchitekten Harms Wulf (Berlin), Seniorentreff, Senioren und Seniorinnen aus dem Quartier, Beirat Soziale Stadt, Bewohner und Bewohnerinnen aus dem Quartier, Kleingartenverein Teutonenweg, Grünflächenamt, Liegenschaftsamt, Nassauische Heimstätte

Zeitraum:

2003-2006 (Teilprojekte aus der Einfachen Stadterneuerung)

2006-2007 Platz für Alle/Ausflug ins Grüne (2. BA) über das Programm Soziale Stadt

Finanzierung:

228.182 Euro Programm Einfache Stadterneuerung

123.826 Euro Platz für Alle/Bund-Länder-Mittel Soziale Stadt

59.859 Euro Ausflug ins Grüne 2. BA/Bund-Länder-Mittel Soziale Stadt

Wirkung:

Die neu geschaffenen Freiräume, die wie kleine Perlen im Quartier verteilt liegen, erfreuen sich großer Beliebtheit von Jung und Alt. Vor allem aber verbessern sie die Lebensqualität der älteren Bewohner und Bewohnerinnen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt und ganz besonders auf das Quartier als Kommunikations- und Sozialraum angewiesen sind. Die neuen Orte geben den Älteren einen Anlass die Wohnung zu verlassen, aktiv zu werden, andere Menschen zu treffen und sich im Quartier aufzuhalten. Sie beleben den Alltag, bilden eine Gelegenheit für Begegnung und Kommunikation (Ausflug ins Grüne), stärken Wohlbefinden und Sinneseindrücke (Garten der Stille/In Ruhe die Welt betrachten) und unterstützen eine gewisse Teilhabe am Quartiersleben (Was gibt's Neues/Ein Platz für Alle). Alljährlich wird auf und rund um den Platz für Alle ein buntes Stadtteilfest gefeiert.



Stadtteilfest am Platz für Alle



Zustand vorher



Entwurf (© Harms Wulf, Berlin)



Ein Platz für Alle nach der Umgestaltung

Stadtteilleben





6.1.3 Fassadengestaltung Jugendclub

Projektbeschreibung:

Der Jugendclub wurde 1998 in einem Teil des Parkhauses am Cheruskerweg eingerichtet. Über die Angebote des Jugendclubs, der nach seiner Fertigstellung durch den Caritasverband Frankfurt betrieben wurde, konnte eine wichtige Versorgungslücke in der Infrastruktur des Quartiers geschlossen und die Bindung der Jugendlichen an ihren Stadtteil erhöht werden.

Allerdings beeinträchtigte das unwirtliche Äußere der Parkhausfassade lange Zeit das Image der Einrichtung. Verbesserungen zeichneten sich über ein LOS Projekt (Lokales Kapital für soziale Zwecke) ab, in dessen Verlauf die Kunstpädagogin Brigitte Orth gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Quartier Ideen und Entwürfe für eine Aufwertung der Jugendclubfassade entwickelt haben. Das Projekt wurde für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene konzipiert, die durch die Maßnahme qualifiziert und bessere Zugangschancen zum Arbeitsmarkt erhalten sollten. Entwickelt wurde die Projektidee im Beirat Soziale Stadt.

Nach Zustimmung der Nassauischen Heimstätte als Eigentümerin des Parkhauses wurde der Entwurf *Die Welt als Bühne* für eine Realisierung ausgewählt. Die Ausführung erfolgte über das Programm Soziale Stadt unter der künstlerischen Oberleitung von Frau Orth. Acht Jugendliche wirkten an der Umsetzung im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme mit.



Entwurf: „Die Welt als Bühne“



Alter Zustand Jugendclub



Fassadenbild Jugendclub neu

Ziele:

Übergeordnet war mit der Fassadengestaltung das Ziel verbunden, das Image der Einrichtung aufzuwerten und das generationsübergreifende Zusammenleben auf der Quartiersebene zu verbessern. Damit verbunden sind die Ziele:

- Erscheinungsbild verbessern
- Identität stiften
- Interesse an der Quartiersentwicklung wecken
- Wertschätzung und Eigeninitiative von Jugendlichen erhöhen
- Kommunikation und Nachbarschaft verbessern
- Zugangschancen für einen Ausbildungsplatz erhöhen

Prozess:

Die Fassadengestaltung ist ein klassisches Mehrziel-Projekt der Sozialen Stadt, bei dem eine bauliche Maßnahme mit beschäftigungsfördernden Maßnahmen verbunden wurde. Ausgangspunkt war ein Mikroprojekt des Förderprogramm LOS Lokales Kapital für Soziale Zwecke, ein Modellprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Fördermitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Das Programm unterstützt Kleinprojekte, die zum Ziel haben, vom gesellschaftlichen Ausschluss bedrohte bzw. am Arbeitsmarkt benachteiligte Menschen (z.B. Langzeitarbeitslose, Jugendliche, Alleinerziehende) zu aktivieren und ihnen über Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten die (Wieder-)Eingliederung in das Erwerbsleben zu erleichtern.

Das LOS Projekt Fassadengestaltung Jugendclub startete im Juni 2005 mit zehn teilnehmenden Jugendlichen in Form einer Stadtteilbegehung und Ideensammlung. Im nächsten Schritt wurden unter Anleitung der Kunstpädagogin Brigitte Orth erste Skizzen und Entwürfe für die Gestaltung des Jugendclubs entwickelt und Grundlagen zu den Qualifikationsmodulen Fassadenmalerei, Farbauswahl und Präsentation vermittelt.

In der Gruppe wurden vier alternative Entwürfe entwickelt, die der Nassauischen Heimstätte im Januar 2006 als Idee für eine Fassadenbemalung vorgestellt wurden. Nach Auswahl und Abstimmung von offenen Fragen erteilte die Nassauischen Heimstätte im März 2006 ihre Zustimmung für eine Fassadenbemalung mit dem Entwurf Die Welt als Bühne. Es folgte die Phase der Bauvorbereitung, bevor im Juli 2006 mit den Ausführungsarbeiten begonnen wurde. Unter der künstlerischen Oberleitung von Frau Orth waren acht Jugendliche 10 Wochen lang damit beschäftigt, das entworfene Bild an die Wand zu bringen. Das fertige Fassadenbild wurde im November 2006 mit einem bunten Rahmenprogramm feierlich eingeweiht.



Ausführung im Zusammenhang mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

Akteure und Kooperationen:

Stadtplanungsamt, Jugend- und Sozialamt, Beirat Soziale Stadt, Brigitte Orth (Künstlerin), Jugendliche aus dem Jugendclub und dem Stadtteil, Projektsteuerung, Quartiersmanagement, Nassauische Heimstätte als Eigentümerin des Gebäudes, Gerüstfirma Burg

Zeitraum:

2005 – 2006

Finanzierung:

23.000 Euro Programm Soziale Stadt
1.250 Euro Programm „LOS“

Wirkung:

Die Neugestaltung der Fassade ist ein aus dem Stadtteil heraus entwickeltes Projekt mit positiver Ausstrahlung auf das Quartier.

Mit der Neugestaltung wurde die triste Parkhaus-Fassade durch ein buntes Bild ersetzt. Jugendliche wirkten von der ersten Idee bis zur Ausführung der Arbeiten mit. Ihre Begeisterung bei der Planung und Umsetzung hat sich an vielen Tagen auch auf unbeteiligte Bewohner und Bewohnerinnen des Quartiers übertragen. Viele kamen an der haushohen Leinwand vorbei, traten mit den Jugendlichen und der Künstlerin in Kontakt, brachten kleine Snacks vorbei und verfolgten gespannt den Entstehungsprozess.

Das neue Fassadenbild stiftet Identität. Der Jugendclub hat ein ihm angemessenes Gesicht und eine klare Adressbildung erhalten. Dadurch wird er verstärkt als Teil des Quartiers wahrgenommen. Aber auch die Jugendlichen selbst haben hinzugewonnen. Durch das gemeinsame Projekt ist ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl gewachsen. Die Jugendlichen erhielten für ihr besonderes Engagement viel Zuspruch und Anerkennung aus dem Quartier und auch ein höheres Ansehen.



Einweihung

6.1.4 Perspektiven in der Engelsruhe - ein Kunstprojekt mit Beteiligung

Projektbeschreibung:

Im Rahmen des Projektes Perspektiven in der Engelsruhe wurden die Bewohner und Bewohnerinnen der Engelsruhe durch den Künstler Michael Lapper aufgefordert, sich mit ihrem Quartier auseinander zu setzen. Wichtiger Bestandteil des Projektes war ein Postkartenwettbewerb, dessen Ergebnis ein gut gemischtes Porträt der Engelsruhe aus dem Blickwinkel des Quartiers zeichnet. Interessierte Bewohner und Bewohnerinnen waren aufgefordert, ihre Ansichten der Engelsruhe als Foto, Zeichnung oder Collage festzuhalten. Eine Jury aus Vertretern der Bereiche Stadtplanung, Architektur, Kunst und Kommunikationsdesign sowie Vertretern des Beirats Soziale Stadt wählte aus rd. 320 eingereichten Beiträgen 32 Motive aus, die originelle und charakteristische Seiten der Engelsruhe zeigen. Die ausgewählten Beiträge wurden auf einem Stadtteilstreit großformatig ausgestellt, als Postkarten verteilt und bei einer Ballonaktion als Gruß auf die weite Reise geschickt. Nach dem Bildwettbewerb wurden die Bewohner und Bewohnerinnen ein zweites Mal zu ihren Ansichten und Meinungen zum Quartier gefragt, diesmal in Worten. Eingereicht wurden kleine Geschichten und Anekdoten bis hin zu atmosphärischen Eingaben. Die ausgewählten Beiträge wurden inhaltlich den Bild-Postkarten zugeordnet und am Ort ihrer Entstehung ausgestellt.

Ziele:

Zentrales Ziel war eine kreative Auseinandersetzung mit dem Quartier durch die Verknüpfung der baulich-räumlichen Ebene mit dem sozialen und kulturellen Leben.

Damit verbunden sind die Ziele:

- neue Sichtweisen auf das Quartier eröffnen
- Impulse für eine Beteiligung geben
- Kommunikation und Nachbarschaft fördern
- Partizipation und Integration stärken
- Identität stiften
- das Gebietsimage verbessern
- die Außenwahrnehmung verbessern

Prozess:

Die Idee des Kunst-Projektes Perspektiven in der Engelsruhe geht zurück auf eine Planungswerkstatt zur Schallschutzbebauung am Cheruskerweg, die 2004 vom Stadtplanungsamt durchgeführt wurde. Architekten und Künstler bildeten eine Arbeitsgemeinschaft und hatten die Aufgabe, Vorschläge für eine Aufwertung der 7-8-geschossigen und rd. 350 m langen Wohnbebauung entlang der A66 zu entwickeln. Vorausgegangen war eine Bewohnerbefragung über die Wohnungszufriedenheit in der Schallschutzbebauung, um Anhaltspunkte für eine Verbesserung der Gesamtsituation zu erhalten. Die Befragungsergebnisse flossen in die Aufgabenstellung ein. Besonderes Interesse erweckte der künstlerische Beitrag von Michael Lapper, der an der Gebäudeseite zur Autobahn (Nordseite) überdimensionale Menschenköpfe in verschiedenen Größen und Formaten anordnete, um zu zeigen, dass in dem langen Gebäuderiegel Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft leben und die Bebauung Teil des Wohnquartiers Engelsruhe ist. Durch die Darstellung sollten die Bewohner und Bewohnerinnen von weitem sichtbar und der Eindruck erweckt werden, als würden sie aus imaginären Fenstern in die offene Landschaft blicken. Ergänzend zur Nordfassade schlug Herr Lapper die Durchführung eines beteiligungsorientierten Kunstprojektes (Titel Perspektiven) für das Quartiersinnere vor.

Im Anschluss an die Planungswerkstatt konnte mit dem Eigentümer des Gebäudes keine Einigung für die Durchführung des Kunstkonzeptes Nordfassade erzielt werden. Aber auch im

Quartier und im Beirat Soziale Stadt wurde das Projekt kontrovers diskutiert, ohne dass ein Konsens für eine Umsetzung erzielt werden konnte. Demgegenüber positionierte sich der Beirat klar für die Durchführung des angegliederten Kunstprojektes Perspektiven, das sich auf das Quartiersinnere bezog. Die Projekthalte wurden von Herrn Lapper im Zusammenwirken mit dem Beirat Soziale Stadt, einer Bewohnerarbeitsgruppe und dem Projektteam Soziale Stadt entwickelt und in mehreren Schritten durchgeführt.

Der Postkartenwettbewerb, wichtiger Bestandteil des Projektes, fand vom Mai bis Juli 2009 statt. Die Jury wählte aus über 320 Beiträgen 32 Motive aus. Für die Auswahl gab es unterschiedliche Rubriken wie zum Beispiel Bilder aus dem Alltag, von der Straße oder der Architektur. Berücksichtigt wurden auch Bewohnergruppen wie Schule, Jugend oder Senioren. Die von der Jury ausgewählten Motive wurden auf Postkarten gedruckt und auf dem Stadtteilst fest ausgestellt. Das Fest wurde gleichfalls genutzt, um mit der zweiten Phase des Wettbewerbs, dem Sammeln von Meinungen, Ideen und Wortbeiträgen zu beginnen. Abgeschlossen wurde der Wettbewerb mit einer kleinen Ausstellung im Wohnertreff und einem Stadtteilparcours.

Akteure und Kooperationen:

Stadtplanungsamt, Michael Lapper (Künstler), Projektsteuerung, Quartiersmanagement, Beirat Soziale Stadt, Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU), Kita Engelsruhe, Jugendclub, Walter-Kolb-Schule, Bewohner und Bewohnerinnen und Bewohner aus der Engelsruhe, Bettina Gebhard (Jury/Architekt), Isabell Anhalt (Jury/Hochschule für Gestaltung, Offenbach)

Zeitraum:

2004 – 2009

Finanzierung:

46.333 Euro/Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

Wirkung:

Durch das Kunstprojekt Perspektiven wurden die Bewohner und Bewohnerinnen eingeladen, sich mit dem Quartier auseinanderzusetzen und es mit eigenen Augen zu entdecken. Kommunikationsprozesse unter verschiedenen Gruppen und Ethnien wurden angestoßen, Kooperationen mit Schule und Kita initiiert und Jung und Alt in die Quartiersentwicklung eingebunden. Auf Fotos wurden charakteristische und vernachlässigte Orte des Quartiers eingefangen, Szenen des Quartierslebens festgehalten und bereits neu geschaffene Orte für Alle sichtbar gemacht. Manche Bilder erzählen eine Geschichte, andere porträtieren einzelne Personen oder einen bestimmten Ort. Die ausgestellten Bilder hatten eine erstaunliche Wirkung, die Besucher diskutierten lebhaft die Motive. Im Ergebnis wurden Kommunikationsprozesse in Gang gesetzt, die sich positiv auf das nachbarschaftliche Zusammenleben ausgewirkt und Ideen für den weiteren Entwicklungsprozess geliefert haben. Bei dem einen und anderen hat das Projekt zum Mitmachen geführt.



Rege Diskussion über die Bildbeiträge auf dem Stadtteilst fest



Vorschlag für eine Gestaltung der Nordfassade (Michael Lapper)

Der Postkartenwettbewerb

Ausstellung ausgewählter Bilder auf dem Herbstfest am Rondell am 3. Oktober 2009

Perspektiven in der Engelsruhe ein Kunstprojekt mit Beteiligung
gefördert und im Auftrag von

Hier bin ich
zu Hause!

Der Postkartenwettbewerb:
 Ein Viertel porträtiert
 sich selbst

Ausstellung
 im Wohnertreff n.U.
25. Sept. - 23. Okt. 2010

Alemannenweg 88 im Hof, 65929 Frankfurt a. Main, Tel. 069 / 300 348 70

Perspektiven in der Engelsruhe ein Kunstprojekt mit Beteiligung
 gefördert und im Auftrag von

Postkartenwettbewerb: Perspektiven Engelsruhe (Michael Lapper)

6.2 Doppelte Mehrzielprojekte

Die doppelten Mehrzielprojekte sind bausteinübergreifende Projekte, die an die Lebensbedingungen der Quartiersbewohner und -bewohnerinnen anknüpfen und mehrere Programmbausteine vernetzen. Sie ergänzen und bestärken sich gegenseitig.

Der Primäreffekt besteht darin, dass Menschen aus unterschiedlichen Bereichen am Projekt mitwirken. Kreative Projektimpulse werden entfaltet und die Kommunikation untereinander gestärkt. Als synergetischer Mehrwert (doppelter Mehrwert) kommt hinzu, dass die Projekte verschiedene Wirkungen in den anderen Handlungsfeldern (Aktivierung/Lokale Ökonomie/Soziales und kulturelles Leben/Verbesserung der Wohnbedingungen) entfalten, da sie ein breites Zielspektrum (Selbstorganisation/Übernahme von Verantwortung/Beschäftigung und Qualifizierung/Hilfe zur Selbsthilfe/Zusammenhalt/Teilhabe) abdecken. Die Projekte verbessern die Lebensqualität vor Ort und unterstützen in ihrer Wechselseitigkeit eine bewohnergetragene Quartiersentwicklung.

6.2.1 Wohnertreff

Projektbeschreibung:

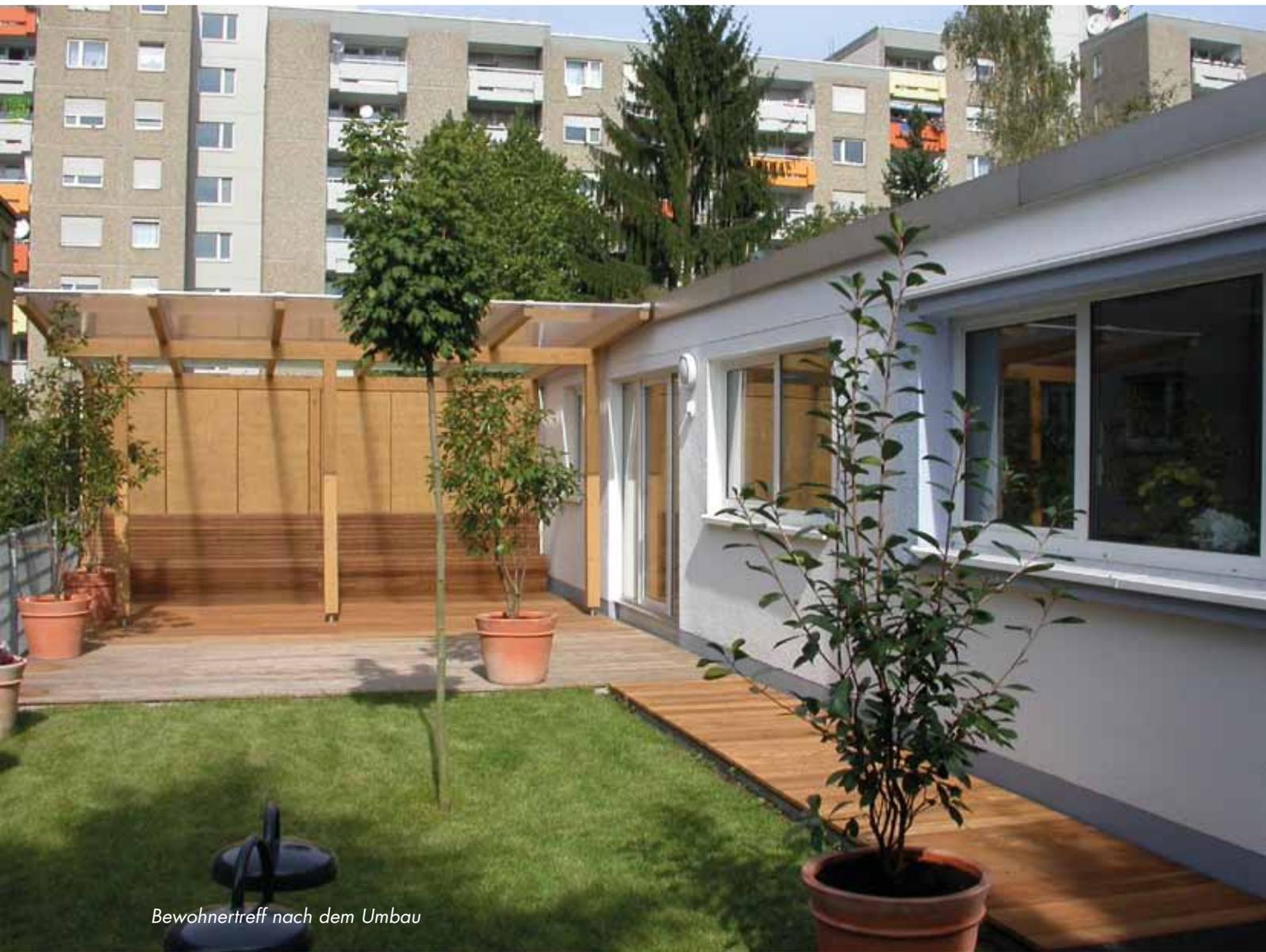
Das ehemalige Gärtnerhaus der Nassauischen Heimstätte (NH) im Alemannenweg 88 wurde im Rahmen des Erneuerungsprozesses Soziale Stadt in 2006 zu einem Wohnertreff umgebaut. Das 1-geschossige Garagen- und Werkstattgebäude aus dem Jahr 1964 wurde bis zu seinem Umbau zur Unterbringung von Gartengeräten, als Lager sowie als Büro- und Sozialraum des NH - Gartendienstes genutzt.

Das Raumprogramm für den Wohnertreff umfasst einen Gemeinschaftsraum für etwa 40 Personen, einen kleinen Gruppenraum (10 Pers), einen Büro- und Computerraum sowie eine Küche und 2 Toiletten. Die Nutzfläche umfasst 127 qm. Dem Gebäude wurde ein kleiner Freisitz mit Terrasse zugeordnet, der vom Gruppenraum aus zugänglich ist. Die Kosten für den Umbau wurden zu 100% aus Fördermitteln der Einfachen Stadterneuerung finanziert. Im Gegenzug hat sich der Eigentümer verpflichtet, das Gebäude für die Dauer von 25 Jahren der Stadt/ dem Caritasverband für eine gemeinwesenbezogene Nutzung zu überlassen. Die Bauherrenschaft wurde dem Caritasverband übertragen unter Einbindung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.

Nach der Fertigstellung wurde das Gebäude für den Betrieb des Wohnertreffs an den Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU) übergeben. Der Caritasverband wurde Mitglied im nU (Vorstand) und unterstützte die Arbeit und den weiteren Aufbau des Vereins.



Zustand vorher



Bewohnertreff nach dem Umbau



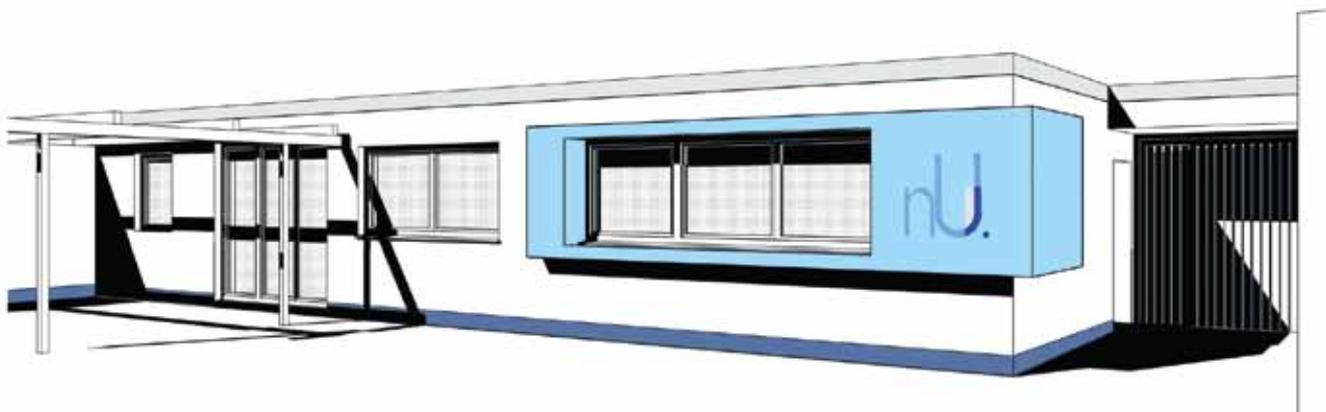
Zielsetzung:

Aufbau eines niedrigschwelligen Wohnertreffs in einer überschaubaren Größe, der von einem bewohnergetragenen Verein in Selbstorganisation betrieben werden kann. Damit verbunden sind die Ziele:

- das bürgerschaftliche Engagement unterstützen
- einen Begegnungsort für unterschiedliche Kulturen und Lebensstile schaffen
- die Lebensbedingungen im Quartier verbessern
- das Bildungsniveau durch niedrigschwellige Angebote erhöhen
- die Qualität der Nachbarschaft verbessern
- das Quartiersleben verbessern
- den sozialen Zusammenhalt im Quartier stärken
- Integration und Teilhabe fördern
- die Identifikation der Bewohner und Bewohnerinnen mit ihrem Quartier stärken
- die Zugangschancen zum Arbeitsmarkt erhöhen
- das Image (Innen/Außen) verbessern

Prozess:

Mit Aufgabe des Gärtnerhauses der NH in 2003 ergab sich die Chance, das rückwärtige Gebäude im Alemannenweg 88 in einen niedrigschwelligen Wohnertreff umzubauen. Seit Beginn des Erneuerungsverfahrens hatten sich im Quartier diverse Gruppen und Einzelpersonen herausgebildet, die sich aktiv für den Stadtteil einsetzten und das Stadtteileben sozial und kulturell bereicherten. Es entstand die Idee, das Gärtnerhaus in einen niedrigschwelligen Wohnertreff umzubauen, um das aufkeimende Engagement anhaltend zu stärken. Interesse am Betrieb meldete der Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU) an, der aus der AG Nachbarschaftshaus hervorgegangen war und mit Unterstützung des Quartiersmanagers entstanden ist. Erste Nutzungs- und Umbauskizzen wurden in 2004 im Projektteam der Sozialen Stadt entwickelt und mit dem Eigentümer verhandelt. Am 11. April 2005 erfolgte die offizielle Gründung des Nachbarschaftsvereins Unterliederbach (nU). Nach einer komplizierten Vorbereitungsphase, in der die Zustimmung der NH eingeholt, rechtliche und finanzielle Fragen geklärt, eine Umbauvereinbarung abgeschlossen und die Nutzungsüberlassung vertraglich geregelt wurden, konnte nach Vorliegen der Baugenehmigung der Umbau in weniger als 6 Monaten durchgeführt werden. Besonders hervorzuheben ist die Koppelung der Baumaßnahme mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose, junge Menschen. Durch die Einbindung des Beschäftigungsträgers Cariteam konnten 12 langzeitarbeitslose Jugendliche beim Umbau mitarbeiten. Sie leisteten 60% der Arbeiten, d.h. Rohbau-, Verputzer-, Maler-, Trockenbau-, Schreinerarbeiten und auch Arbeiten an den Außenanlagen. Für zwei der Jugendlichen war die Mitarbeit das Sprungbrett in einen festen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz.



Entwurf Wohnertreff (Architektin Katharina Wallenborn)



Umbau mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

Die Einweihung des Bewohnertreffs fand am 27.11.2006 statt. Seitdem finden im Bewohnertreff kulturelle und nachbarschaftliche Veranstaltungen, Sprach-, Gymnastik- und Fitnesskurse, Treffen für Senioren und Seniorinnen, Frauentreffen, kleine Ausstellungen etc. statt. Ergänzend finden in Kooperation mit anderen Trägern aus dem Quartier Beratungen für unterschiedliche Lebenslagen (Allgemeine Lebensberatung/Schuldnerberatung/Gesundheitssprechstunde) statt. Über viele Jahre war im Bewohnertreff die Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle der Caritas angesiedelt, die Informationen zu Stadtteil-Veranstaltungen und nachbarschaftlichen Hilfen im Rahmen des Hilfenetzes anbot.



Schlüsselübergabe an den Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU) und Einweihung

Akteure und Kooperationen:

Stadtplanungsamt, Projektsteuerung, Quartiersmanagement, Nassauische Heimstätte, Beirat Soziale Stadt, Caritasverband Frankfurt, Rechtsamt, Arch. Katharina Wallenborn, Beschäftigungsträger Cariteam, Nachbarschaftsverein Unterliederbach

Zeitraum:

2004 – 2006 (Umbau); Betrieb: 2006 bis andauernd

Finanzierung:

148.500 Euro/Programm Einfache Stadterneuerung
Die Einrichtung des Hauses wurde aus Stiftungsmitteln der „Aktion Mensch“ unterstützt.

Wirkung:

Durch den Bewohnertreff erhielt das erstarkte Bewohnerengagement ein Dach über den Kopf und eine feste Anlaufstelle im Quartier. Die Einrichtung stärkt wirkungsvoll die Selbstorganisation.

Die Angebote des Bewohnertreffs entfalten in ihrer Fülle eine breite Integrationswirkung für verschiedene Gruppen und Nationalitäten und bereichern das soziale und kulturelle Leben. Sie wirken identitätsstiftend, fördern das Miteinander, stärken das Wir-Gefühl und laden ein, sich ebenfalls im Quartier zu engagieren. Durch die Koppelung der Umbaumaßnahme mit beschäftigungsfördernden Maßnahmen konnten die teilnehmenden Langzeitarbeitslosen ein Stück weit qualifiziert und ihr Zugang zum Arbeitsmarkt erhöht werden.

In strategischer Hinsicht ist der Bewohnertreff mit seiner niedrigschwellige Ausrichtung ein wichtiger Beitrag für den Verstetigungsprozess der Sozialen Stadt.



Tag der offenen Tür im Bewohnertreff

6.2.2 Hilfenetz

Projektbeschreibung:

Das Hilfenetz ist ein Netzwerk für die Vermittlung von Alltags- und Haushaltshilfen. Zielgruppen der Dienstleistungen sind vorrangig alte, behinderte und kranke Menschen aus dem Projektgebiet. (Anteil an Senioren über 65 Jahren: rd. 25%).

Träger des Projektes ist der Verein Caritas der Gemeinde der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Ap. in Kooperation mit dem Caritasverband Frankfurt. Das Projekt wurde im Jahr 2000 vom Verein Caritas der Gemeinde initiiert und in der Folgezeit ständig weiter entwickelt und inhaltlich qualifiziert. Vermittelt werden vor allem Hilfen zur Haushaltsführung (u.a. Putzen, Einkaufen) und zur Bewältigung des Alltags (Begleitung zum Arzt, Botengänge, Spaziergänge, allgemeine Pflege- und Betreuungsdienste, Übernahme von Kleinreparaturen).

Im Laufe der Jahre hat sich das Hilfenetz zu einem komplexen Netzwerk für Dienstleistungen rund um den Haushalt, der Alltagsgestaltung und Lebenshilfe entwickelt. Die Helfer und Helferinnen sind beschäftigungssuchende Geringverdiener und/oder Bezieher von Arbeitslosengeld II und kommen überwiegend aus Unterliederbach. Sie werden sorgfältig ausgewählt fachlich angeleitet und sind für die Dauer ihres Einsatzes von dem Caritasverband Frankfurt haftpflicht- und unfallversichert. Den Beteiligten wird über ihre Mitarbeit im Projekt ein erster Anknüpfungspunkt an den Arbeitsmarkt ermöglicht.

Ziele:

Das Projekt wurde initiiert, um alte, kranke und behinderte Menschen in ihrer Lebensführung zu unterstützen und ihnen möglichst lange eine Selbstständigkeit in der eigenen Wohnung und im Quartier zu ermöglichen. Weitere Ziele sind:

- der Aufbau einer sozialen Ökonomie im Stadtteil mit Angeboten für Senioren, pflegenden Angehörigen und Familien
- die Verbesserung der individuellen Lebensbedingungen und -chancen
- die Möglichkeit des Zuverdienstes für Personen mit geringem Einkommen
- die Schaffung von niedrigschwelligen Beschäftigungsverhältnissen für Menschen mit geringer Qualifikation
- die Heranführung von Langzeitarbeitslosen an Arbeitsprozesse durch Beschäftigung und Qualifizierung
- die Schulung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen und Nachbarschaftshelfer und Nachbarschaftshelferinnen
- die Förderung von nachbarschaftlichen Kontakten und interkulturellen Begegnungen

Prozess:

Im Oktober 2000 initiierte der Verein Caritas der Gemeinde der katholischen Pfarrgemeinde St. Johannes Ap. in Kooperation mit der Abteilung Alten- und Krankenhilfe des Caritasverbandes das Projekt Hilfenetz. Ab Oktober 2000 wurden in der Engelsruhe erstmals Hilfen im Bereich der häuslichen Kranken- und Haushaltspflege angeboten, die stundenweise durch langzeitarbeitslose Personen geleistet wurden. Die Vermittlung der Dienste erfolgte über die Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle des Caritasverbandes.

Seit Projektbeginn wurde das Hilfenetz durch verschiedene Förderprogramme (LOS/HEGISS-Innovationen) abgesichert, inhaltlich erweitert und im Ablauf qualifiziert. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad stieg der Bedarf an Hilfeleistungen. Rund 90 % der Helfer und Helferinnen sind Frauen, der Anteil der Helfer und Helferinnen mit Migrationshintergrund liegt bei 60%. Um die Arbeitsleistungen qualitativ abzusichern und die Helfer und Helferinnen in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zu unterstützen wurden vom Projektträger qualifizierende Schulungen durchgeführt (Verantwortung im Umgang mit Menschen, Putzen will gelernt sein, Gesunde Ernährung leicht gemacht, Günstig und gesund kochen). Im Laufe der Zeit wurde das Projekt Hilfenetz zunehmend eingebettet in ein Netzwerk von Kooperationen mit dem Jobcenter in Höchst und dem Sozialrathaus Höchst. Unter Mitarbeit der Ehrenamtlichen des Vereins Caritas

der Gemeinde wurde ein Beratungsdienst eingerichtet, um verbindliche Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort zu generieren.

Akteure und Kooperationen:

Verein Caritas der Gemeinde der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Ap., Caritasverband, Jobcenter Höchst, Sozialrathaus Höchst, Quartiersmanagement, Beirat Soziale Stadt, Nachbarschaftsverein Unterliederbach, Bewohner und Bewohnerinnen, Stadtplanungsamt.

Zeitraum:

2000 bis andauernd

Finanzierung:

297.000 Euro/Bund Länder Programm Soziale Stadt (HEGISS Innovationen)
9.800 Euro/Lokales Kapital für Soziale Zwecke (LOS)

Wirkung:

Das Hilfenetz ist Teil einer sozialen Ökonomie, die aus dem Stadtteil heraus entwickelt und erfolgreich in den Stadtteil implementiert wurde. Das Hilfenetz orientiert sich am lokalen Bedarf und bietet haushaltsnahe und soziale Dienstleistungen an, die vom Markt nur unzureichend bereitgestellt werden und die in der Engelsruhe gänzlich fehlten. Durch die Dienste steigt die Lebensqualität von bedürftigen und älteren Menschen im Quartier. Gleichzeitig erhalten gering qualifizierte Menschen und Bezieher niedriger Einkommen die Möglichkeit eines wohnortnahen Zuverdienstes. Für Arbeitslose entstehen erste Anknüpfungspunkt an den Arbeitsmarkt. Auch begegnen sich durch das Hilfenetz Menschen, die bisher kaum Berührungspunkte hatten. Es entstehen nachbarschaftliche und interkulturelle Kontakte, die das Zusammenleben im Quartier verbessern.

Seit Projektbeginn besteht eine zunehmende Nachfrage beim Hilfenetz. Im Jahr 2011 waren in Unterliederbach 105 Helfer und Helferinnen tätig, die regelmäßig 90 Haushalte unterstützen. Hinzu kommen 30 weitere Haushalte, die unregelmäßig Hilfen in Anspruch nahmen. Das Hilfenetz war als Modellprojekt so erfolgreich, dass es eine übergebietsliche Impulswirkung entfaltet hat. Stadtweit wurden von dem Caritasverband neun weitere Hilfenetze aufgebaut, die an die jeweiligen Kirchengemeinden angebunden sind. Sie werden durch ein großes Engagement der Kirchengemeinden unterstützt.



Hilfen im Haushalt



Qualifizierungszertifikat Putzen will gelernt sein

6.2.3 Neues am Kiosk (Verschönerung – Beschäftigung – Integration)

Projektbeschreibung:

Der Kiosk (Trinkhalle) in der Engelsruhe/Ecke Alemannenweg ist ein wichtiger kommunikativer Treffpunkt im Quartier. Untergeordnet übernimmt er die Funktion eines kleinen, dezentralen Versorgungsstützpunktes in dem sonst reinen Wohngebiet. Neben den Bewohner und Bewohnerinnen, die den Kiosk periodisch aufsuchen, wird die Einrichtung über den Tag verteilt von ca. 10-20 Personen (langarbeitslose Männer) besucht.

Zu Beginn des Erneuerungsverfahrens waren Kiosk und Vorplatz in einem desolaten, vernachlässigten Zustand. Das Erscheinungsbild verstärkte das schlechte Image des Ortes und seiner Dauerkunden. Vereinzelt kam es zu Pöbeleien.

Um den Ort in seiner Gesamtheit aufzuwerten, wurden in 2006 die Fassade des Kiosks erneuert und die Stammkunden über eine Beschäftigungsmaßnahme in die Ausführung eingebunden. In einem weiteren Schritt wurde aus der Gruppe der Teilnehmer eine Pflegetruppe gebildet, die über zwei Jahre (2008-2010) die neu geschaffenen Spiel- und Freiflächen sauber hielt.

Ziele:

Das Projekt zielt darauf ab, einen unattraktiven, atmosphärisch belasteten Ort durch die architektonische Erneuerung der Kioskfassade aufzuwerten und Nutzungskonflikte abzubauen. Damit verbunden sind die Ziele:

- Städtebauliche Aufwertung der Gesamtanlage (Platz und Gebäude)
- Einbeziehung von Randgruppen in den Erneuerungsprozess
- Verbesserung des Kiosk-Images
- Abbau von Zugangsbarrieren für Quartiersbewohner und Bewohnerinnen
- Chancengleichheit im öffentlichen Raum
- Stärkung von Toleranz und Akzeptanz
- Förderung eines respektvollen Zusammenlebens
- Verbesserung der Lebensbedingungen durch Beschäftigungsangebote

Prozess:

Im Zusammenhang mit dem Soziale Stadt Projekt Freiräume für ältere Menschen wurde der Kioskplatz unter dem Titel Was gibt's Neues neu gestaltet. Vorausgegangen war eine Diskussion über verschiedene Milieus und soziale Gruppen im Quartier, die im Rahmen des Erneuerungsprozesses nicht ausgegrenzt, sondern in das Stadtleben integriert werden sollten. Durch eine funktionale und optische Aufwertung des Kioskplatzes wurde angestrebt, die Integration von Randgruppen zu fördern und den Ort für andere Gruppen aus dem Quartier attraktiver zu machen. Das Kioskgebäude war zur damaligen Zeit in privater Hand. Es musste von der Neugestaltung ausgeklammert werden, da der Eigentümer kein Interesse an einer Verbesserung zeigte.



Kioskgebäude vor der Renovierung

Mit Fertigstellung des Platzes vergrößerte sich der Qualitätssprung zwischen Platz und Kiosk und beeinträchtigte weiterhin das Erscheinungsbild.

Neue Handlungsoptionen eröffneten sich im Jahr 2008 nach einem Eigentumswechsel. Im Rahmen eines Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojektes wurde die Fassade des Kiosks umfassend erneuert und die Stammkundschaft (ältere langzeitarbeitslose Männer zwischen 40 und 60 Jahren) in die Maßnahme eingebunden. Möglich wurde die ungewöhnliche Beschäftigungsmaßnahme über das Förderprogramm HEGISS Innovationen. Rund 13 Männer wirkten bei der Fassadenerneuerung mit. Die Trägerschaft des Projektes lag bei Cariteam, der Beschäftigungsgesellschaft des Caritasverbandes. Die Bauleitung übernahm die Architektin Katharina Wallenborn. Koordinierungsbesprechungen fanden im Bewohnertreff statt.



Kioskrenovierung und Qualifizierungsmaßnahmen

Nach Abschluss der Kioskarbeiten nahmen drei Teilnehmer aus der Gruppe an einer Nachqualifizierung für die Pflege und Sauberkeit der Spiel- und Grünflächen im Quartier teil. Ein Pflege-
trupp wurde gebildet, der für die Dauer von zwei Jahren (2008-2010) die Regelpflege des Grünflächenamtes ergänzte und für Sauberkeit im Quartier sorgte. Den Einsatz und die Koordination der Pflege übernahm ein arbeitsloser Bewohner aus dem Quartier, dem für diese Tätigkeit eine zeitlich befristete Stelle eingerichtet wurde.



Gärtnertruppe

Akteure und Kooperation:

Stadtplanungsamt, Caritasverband Frankfurt, Cariteam, Arch-Büro Wallenborn, Projektsteuerung, Quartiersmanagement, Nachbarschaftsverein Unterliederbach, Liegenschaftsamt, Beirat Soziale Stadt, Bewohner und Bewohnerinnen

Zeitraum:

2008 – 2011

Finanzierung:

103.000 Euro/Bund Länder Programm Soziale Stadt (HEGISS Innovationen)

Wirkung:

Aus einem ehemaligen Schandfleck im Quartier ist ein attraktiver Alltagsort geworden, der ohne Schwellenangst auch von anderen Quartiersbewohner und -bewohnerinnen aufgesucht wird. Das Verkaufssortiment des Kiosks wurde ein wenig verbreitert und an den Bedarf im Quartier angepasst.

Seit der Umgestaltung hat es kaum noch verbale Übergriffe gegeben, die Akzeptanz des Ortes und seiner Nutzer ist deutlich gestiegen. Aus dem Stadtteil heraus ist eine positive Resonanz auf die gemeinsame Verschönerungsaktion zu vernehmen, die Neugestaltung wurde vielfach gelobt. Geschätzt wird vor allem das Engagement der Pflegegruppe für das Sauberhalten der Freiflächen.

Durch ihre Tätigkeiten am Projekt wurden die Teilnehmer, die sich alle in schwierigen Lebenslagen befanden, wieder an eine Arbeit herangeführt. Sie wurden fachlich angeleitet und durch eine begleitende psychosoziale und pädagogische Betreuung persönlich stabilisiert. Die den Teilnehmern entgegengebrachte Wertschätzung hat ihr Selbstwertgefühl ein wenig gestärkt. Nach Ablauf des HEGISS Projektes blieb Sauberkeit und Pflege ein bestimmendes Thema im Quartier. Neben einer AG Dreck weg, die sich aus dem Stadtteil heraus gebildet hatte und in unregelmäßigen Abständen Sauberkeitsaktionen durchführte, haben auch die Kiezläuferinnen (s. Kap. 6.4.7) das Thema Sauberkeit im Quartier aufgegriffen. Seit 2011 organisieren sie alljährlich die Sammelaktion Kiez sauber.



6.3 Impulse durch (städte-)bauliche Projekte

Die baulichen Projekte sind Kernprojekte aus dem städtebaulichen Rahmenplan, die in intensiven Beteiligungsverfahren mit den Bewohner und Bewohnerinnen entwickelt wurden. Sie markieren Veränderungen im Quartier, die in den Stadtraum hineinwirken und das Erscheinungsbild heben. Alle baulichen Projekte sind Mehrzielprojekte, die neben einer hohen gestalterischen Qualität vor allem funktionale und sozial-integrative Zielsetzungen verfolgen. In ihrer Summe und Wechselbeziehung bieten sie neue Entwicklungsperspektiven, ermöglichen eine gemeinschaftliche Nutzung und wirken identifikationsstiftend.

6.3.1 Neubau Kita Engelsruhe

Projektbeschreibung:

Zwischen Oktober 2001 und April 2002 wurde am Standort Engelsruhe eine 5-zügige Kindertagesstätte (Kita) nach Plänen des Hochbauamtes in Bauherrenschaft des Stadtschulamtes errichtet.

Die Kita bietet 100 Betreuungsplätze und verfügt über drei Gruppenräume im Erdgeschoss und zwei Gruppenräume im Obergeschoss. Die Gruppenräume sind durchweg nach Süd-Westen orientiert und haben im Erdgeschoss einen direkten Zugang ins Freie. Jedem Gruppenraum ist ein Kleingruppenraum zugeordnet.

Erschlossen wird die Kita von der Engelsruhe. Über einen gemeinsamen Eingang an der Westseite des Gebäudes erreicht man eine 2-geschossige Erschließungs-, Spiel- und Bewegungszone, von der aus alle Räume zugänglich sind. Im Obergeschoss befindet sich ein zusätzlicher Mehrzweckraum, der von allen Gruppen genutzt werden kann und Platz für stadteilbezogene Veranstaltungen bietet.

In den Kita-Neubau wurden 78 Betreuungsplätze von zwei provisorischen Einrichtungen aus dem Stadtteilgebiet (Spiel- und Lernstube der Caritas/Lehrerkooperative) integriert. Durch die Konzeption des Hauses kann die Angebotsstruktur flexibel auf den Bedarf im Stadtteil angepasst werden. Neben Kindergarten- und Hortplätzen werden auch U3 Krippenplätze angeboten. Die Betriebsträgerschaft wurde nach der Fertigstellung dem Caritasverband Frankfurt übertragen.



Neubau: Kita Engelsruhe

Ziele:

Mit dem Kita-Neubau soll in erster Linie eine räumliche Verbesserung für zwei kleinere Betreuungseinrichtungen aus dem Quartier herbeigeführt werden, die unzulänglich in der Gotenstraße untergebracht waren. Weitere Ziele sind:

- Verbesserung der sozialen Infrastruktur im Soziale Stadt Gebiet
- Erweiterung des Betreuungs- und Bildungsangebots
- Berücksichtigung von Bedarfsentwicklungen durch flexible Angebotsstrukturen
- Stärkung der quartiersbezogenen Aktivitäten durch ein erweitertes Raumangebot
- Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Familien
- Förderung von Nachbarschaftskontakten

Prozess:

Auf Anregung des Ortsbeirat 6 erwarb die Stadt Frankfurt am Main von der Bundesfinanzverwaltung (OFD) im Dezember 2000 eine 2500 qm große Teilfläche eines ehemals US-genutzten Grundstücks an der Engelsruhe mit der Zweckbindung Errichtung einer Kindertagesstätte.

Vorausgegangen war die Standortsuche nach einem geeigneten Kita-Grundstück im Soziale Stadt Gebiet, um die Versorgungssituation im Stadtteil zu verbessern und das Betreuungsangebot zu erweitern.

Angesichts der Problemlagen im Soziale Stadt Gebiet deckt die Kita neben dem allgemeinen Bildungs- und Betreuungsauftrag auch gemeinwesenorientierte Aufgaben ab und übernimmt wichtige Integrationsaufgaben für den Stadtteil. Das Kita-Raumprogramm wurde um einen zusätzlichen Mehrzweckraum ergänzt, der neben dem Kita-Betrieb auch Platz für stadtteilbezogene Aktivitäten (Sprachförderung, Elternabende, Kursangebote etc.) bietet.

Mit Fertigstellung der Kita wurde die Trägerschaft der Einrichtung dem Caritasverband Frankfurt übertragen. Dieser führte anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Spiel- und Lernstube im Mai 2000 ein Ideenforum zum Thema Was brauchen wir in Unterliederbach? durch. Die wesentlichen Ergebnisse des Forums flossen in das pädagogische Konzept für die neue Kita ein, die im Vergleich zu herkömmlichen Einrichtungen einen erweiterten Erziehungs- und Bildungsauftrag erfüllt. Die Kita bietet präventiv wirkende Hilfen (Sprachförderung, motorische und ergotherapeutische Angebote, Lernprojekte) an, die Kinder aus problembelasteten Haushalten fördern. Die Eltern der Kinder werden über Deutschkurse, Beratungsangebote und Themennachmittage (Erziehungsfragen, gesunde Ernährung etc.) in den Kita-Alltag einbezogen.

Das Kita-Team arbeitet dauerhaft mit den Hilfseinrichtungen und Akteuren aus dem Stadtteil zusammen und hält engen Kontakt zum Sozialrathaus.

Akteure und Kooperation:

Hochbauamt, Stadtschulamt, Ortsbeirat 6, Stadtplanungsamt, Liegenschaftsamt, Grünflächenamt, L-Arch. Büro Hans Dorn, Arch. Scheddel-Mohr + Scheffels, Caritasverband, Quartiermanagement, Nachbarschaftsverein Unterliederbach, Jugendclub, Walter-Kolb-Schule

Zeitraum:

1998 – 2002 (Bauausführung: Oktober 2001 bis April 2002)

Finanzierung:

Rund 2.6 Mio. Euro (incl. Grundstückkauf), finanziert aus rein städtischen Mitteln

Wirkung:

Die Kita ist gut mit allen Institutionen und Initiativen im Stadtteil vernetzt. Eine enge Kooperation besteht mit der Walter-Kolb-Schule und dem Nachbarschaftsverein Unterliederbach. Durch die breite Angebotspalette und die Einbeziehung der Eltern in die Einrichtung werden die Eltern in Erziehungsaufgaben unterstützt für bestimmte Themen sensibilisiert. Durch gemeinsame Treffen werden Nachbarschaftskontakte zwischen den unterschiedlichen sozialen Gruppen und Ethnien unterstützt und eine Integration in das Stadtleben erleichtert. Das 10-jährige Jubiläum der Kita wurde bunt und lebhaft und unter großer Teilnahme im Quartier gefeiert.



10-jähriges Jubiläum der Kita Engelsruhe

6.3.2 Erweiterungsbau Walter-Kolb-Schule (Realschulzweig)

Projektbeschreibung:

Im Laufe des Erneuerungsverfahrens wurde die Walter-Kolb-Schule (Grund- und Hauptschule) in den Geltungsbereich des Programms Soziale Stadt aufgenommen und um einen Realschulzweig erweitert.

2004 folgte auf dem Gelände der Walter-Kolb-Schule der Neubau eines Schultrakts für den 2003 eingeführten Realschulzweig. Dem Gebäude wurde ein neuer Sportplatz mit Sitztribüne vorgelagert, die im Zusammenhang mit der Schulhofgestaltung entstanden ist. In den Folgejahren wurde für einen schulischen Mittagstisch die überdeckte Pausenhalle des Hauptgebäudes in ein Casino umgebaut. Die Neu- und Umbauten entstanden in finanzieller Zuständigkeit der Stadt nach Plänen des Hochbauamtes in Bauherrenschaft des Stadtschulamtes.

Ziele:

Ziel ist, die Qualität des Schulangebots zu verbessern und das Bildungsangebot der WKS durch eine Sekundarstufe 1 anzuheben.

Damit verbunden sind die Ziele:

- Erhöhung des Bildungs- und Qualifikationsniveaus im Quartier
- Attraktivitätssteigerung des Quartiers
- Einbindung der Schule in die Stadtteilarbeit
- Enge Vernetzung mit den sozialen und lokalen Akteuren
- Aufbau von Kooperationsbeziehungen
- Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche

Prozess:

Die Walter-Kolb-Schule (WKS), benannt nach dem ersten sozialdemokratischen Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main, konnte mit Unterstützung des Erneuerungsprozesses Soziale Stadt von einer Grund- und Hauptschule zu einer verbundenen Grund-, Haupt- und Realschule weiter entwickelt werden. Neben dem neuen Realschulzweig wurde das Regelangebot der WKS um eine Vorklasse, eine pädagogische Betreuung für Grundschulkinder sowie einer pädagogischen Mittags- und Nachmittagsbetreuung ergänzt. Außerdem engagiert sich die Schule mit einem festen Angebot in der Berufsorientierung, das für Realschüler und Realschülerinnen durch eine offene Beratung ergänzt wird. Durch eine Kooperation mit dem Senior Expert Service werden Schüler und Schülerinnen im Bewerbungsverfahren unterstützt. Vielfältige Nachmittagsangebote und ein breites Lernferienprogramm bieten darüber hinausgehende Möglichkeiten zur Kompetenzerweiterung. Im Jahr 2012 besuchten etwa 720 Schülerinnen und Schüler aus 22 Nationen die WKS.

Akteure und Kooperationen:

Walter-Kolb-Schule, Stadtschulamte, Hochbauamt, Stadtplanungsamt, Elternbeirat, Kinderbüro, discorso, Impact, Quartiersmanagement, Projektsteuerung, Kita Engelsruhe

Zeitraum:

Fertigstellung Realschulzweig: 2004

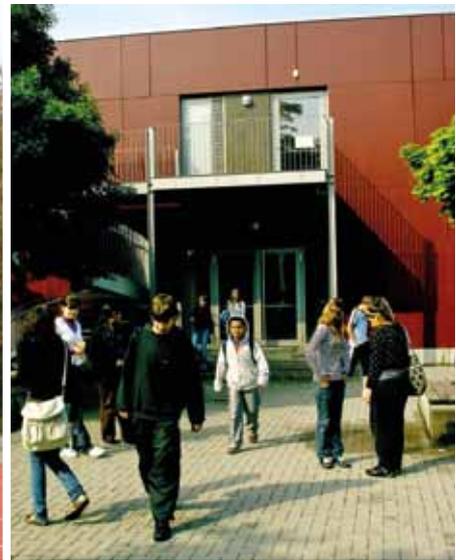
Finanzierung:

Kommunale Finanzmittel

Wirkung:

Durch den neuen Realschulzweig in der Walter-Kolb-Schule konnte das Bildungsangebot im Stadtteil erweitert und das Qualitätsprofil der Schule angehoben werden. Die Bildungschancen der Kinder- und Jugendlichen sind gestiegen und es besteht seither die Möglichkeit, stabile und leistungstärkere Kinder in der Schule und im Stadtteil zu halten.

Schule und Elternbeirat sind gut mit den Kitas und Initiativen im Gebiet vernetzt. Durch die Mitgliedschaft im Beirat Soziale Stadt und im LOS Ausschuss ist die Schule zu einem wichtigen Kooperationspartner der Sozialen Stadt geworden. Bis zur Eröffnung des Bewohnertreffs tagte der Beirat in den Räumen der WKS; der LOS-Begleitausschuss hielt während der gesamten Programmlaufzeit seine Sitzungen in der Schule ab. Das schulische Angebot wurde um Bedarfe ergänzt, die im Stadtteil erkannt wurden. Streitschlichter AG, Schülerzeitung-AG, Grünflächen-AG und Theater-AG sensibilisieren die Kinder und Jugendlichen im Umgang untereinander und helfen, sich konstruktiv mit Konflikten auseinander zu setzen und Lösungsansätze zu entwickeln. Ein weiterer Schwerpunkt der Schule umfasst die Vorbereitung und Begleitung der Schüler und Schülerinnen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung.



Erweiterungsbau: Realschulzweig der Walter-Kolb-Schule



mit neuem Sportplatz

6.3.3 Wegeverbindung Rugierstraße

Projektbeschreibung:

Als Beitrag Stadt der kurzen Wege entstand in 2009/10 ein neuer Verbindungsweg in Verlängerung des Alemannenwegs nach Süden. Er durchquert den langgestreckten Baublock zwischen Rugierstraße und Sossenheimer Weg und schafft eine direkte und kurze Wegeverbindung vom Siedlungsinneren zur Kita Grauer Stein und zur Walter-Kolb-Schule.



Geplante Wegeverbindung (Lageplan)



Zustand vor der Umgestaltung (Sossenheimer Weg)

Ziele:

Durch die neue Wegebeziehung sollen innergebieliche Barrieren abgebaut und eine bessere Durchlässigkeit des Quartiers in Nord/Süd-Richtung geschaffen werden. Weitere Ziele sind:

- Erweiterung des Wegenetzes
- Vernetzung von Quartiereinrichtungen (Neue Mitte/Kita Grauer Stein/Schule)
- Ausbau einer kommunikationsfördernden Raumstruktur
- Qualifizierung des Stadtraums durch hohe Gestaltungsqualität
- Identitätsbildung und -stärkung
- Imageaufwertung

Prozess:

Grundlage der Maßnahme ist der städtebauliche Rahmenplan aus dem Jahr 2001, der in Verlängerung des Alemannenwegs eine Durchwegung des langgestreckten Wohnblocks Rugierstraße/Sossenheimer Weg vorsieht.

Der gesamte Blockinnenbereich ist in unterschiedlich große Parzellen unterteilt, die als Stadtteilgärten an Bewohner und Bewohnerinnen aus der Nachbarschaft verpachtet sind. Der überwiegende Teil der Gartenparzellen befindet sich im Eigentum der Stadt. Zur Realisierung der Wegeverbindung wurden zwei städtische Pachtverträge fristgerecht gekündigt und für die straßenseitige Anbindung Gespräche mit den Eigentümern am Sossenheimer Weg und der Rugierstraße aufgenommen. In 2009 wurde das Büro Wittich (Frankfurt) beauftragt, Gestaltungsvarianten für die Wegeverbindung zu entwickeln. Die Entwürfe wurden in mehreren Anwohnerversammlungen mit den Anlieger und Anliegerinnen diskutiert und zu einem einvernehmlichen Konzept weiter entwickelt. Ein großer Diskussionspunkt waren die unterschiedlichen Zielvorstellungen der Stadt und Anwohner und Anwohnerinnen zur Gestaltungsqualität der Wegeführung. Nahezu alle Anwohner und Anwohnerinnen begrüßten eine neue Wegeverbindung, allerdings nur als reine Fußverbindung ohne Sitzbänke. Zu groß war die Angst, dass sich der neu gestaltete Ort als Treffpunkt für Jugendliche herausbilden und zu Konflikten führen könnte. Demgegenüber präferierte das Projektteam Soziale Stadt eine Lösung, bei der die neue Wegeverbindung in Freiraumqualitäten einbettet wird und inmitten der naturnahen Gärten ein kleiner Platz entsteht. Falls es zu Konflikten kommt, könnten die Konfliktschlichter eingebunden werden, die für



Wegeverbindung nach der Fertigstellung (Ambronnenpfad); Gestaltungskonzept/Entwurf: Büro Wittich

solche Fälle im Quartier präsent sind. Nach intensiver Diskussion einigte man sich auf ein gemeinsames Konzept. Gestalterisch wurde der Weg den angrenzenden Gärten angepasst. Die Oberfläche ist bituminös mit Natursteingranulat ausgebildet. In der Mitte des Weges befindet sich eine kleine Aufweitung mit langgestreckter Basaltlavamauer, die von blühenden Gehölzen gerahmt und von einem Solitärbaum (Vogelkirsche) flankiert wird. Die Aufweitung lädt zum Rasten ein. Um Grenzüberschreitungen zu den Nachbargärten zu verhindern, wurde inmitten der Gehölze ein Zaun gestellt. An der Ostseite wird der Weg durch einen Schlosserzaun gefasst, der die Wegführung unterstreicht.

Die Baumaßnahme wurde im Spätsommer 2010 in Zusammenarbeit mit Amt für Straßenbau- und Erschließung und dem Ingenieurbüro Walter Privat ausgeführt und zum Jahresende fertig gestellt. Die Namensgebung Ambronnenpfad folgte einem Vorschlag des Beirates Soziale Stadt.

Akteure und Kooperationen:

Stadtplanungsamt, Amt für Straßenbau- und Erschließung, Liegenschaftsamt, Büro Wittich, Grünflächenamt, Ing.Büro Walter Privat, Fa. Bratengeier, Fa. Juga, Quartiersmanagement, Projektsteuerung, Anwohner und Anwohnerinnen, Beirat Soziale Stadt

Zeitraum:

2008 – 2010

Finanzierung:

176.808 Euro/Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

Wirkung:

Durch den neuen Weg werden die Fußwege im Gebiet deutlich verkürzt. Vor allem profitieren (Schul-)Kinder und Anwohner und Anwohnerinnen aus dem Südteil des Quartiers von der neuen Verbindung. Der Weg liegt in der Achse zum Stadtteilplatz und ermöglicht eine Direktanbindung. Durch seine attraktive Gestaltung schafft er zusätzliche Freiraumqualitäten, erweitert das Kommunikations- und Begegnungsangebot im Quartier und stärkt das Wohlbefinden im Quartier. Der Weg wird gut angenommen. Lärmbelastigungen sind bisher nicht zu verzeichnen.



6.3.4 Umgestaltung der Vorgartenzone Alemannenweg/ Straßenraumgestaltung Alemannenweg

Projektbeschreibung:

Beim Verkauf der städtischen Häuser Alemannenweg 52-70 wurde straßenseitig ein 2,50 m breiter Streifen einbehalten, um in diesem Teilstück den Straßenraum (Zweirichtungsverkehr) funktional zu verbessern. Angesichts der unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse dümpelte die Vorgartenzone lange Zeit ungewiss vor sich hin. Zaunelemente, eine marode Stützmauer, Müllbehälter und eine unklare Hauserschließung dominierten die Vorgärten und beeinträchtigten das Erscheinungsbild. Um eine Verbesserung herbeizuführen, wurde der geplante Straßenumbau mit einer funktionalen und gestalterischen Aufwertung der Vorgartenzone verbunden. Die Ideen- und Konzeptfindung erfolgte in 2009 zusammen mit dem Büro Wittich (Gartenarchitektur) und den Anwohner und Anwohnerinnen. Bei der Umsetzung wurde die marode Stützmauer um 2,50 m auf die neue Grenze zwischen Vorgärten und Straße versetzt und die Hauseingänge neu organisiert. Beidseitig der Hauseingänge wurden Müllbehälter aus Stahl in den neuen Mauerverlauf integriert, so dass zum Straßenraum ein geschlossener Abschluss entstand. Die Bepflanzung der Vorgärten erfolgte in 2010 zusammen mit den Anwohnern. Nach Fertigstellung der Vorgartenzone erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Straßenbau- und Erschließungsamt der Umbau des Alemannenwegs. Der Flächengewinn zur Straße ermöglichte eine Verbreiterung des schmalen Gehwegs und eine Neuordnung der Parkierung mit separaten Parkstreifen und Bäumen. Die Fahrbahn wurde geringfügig verschmälert.



Zustand vorher (Alemannenweg, Abschnitt Engelsruhe/Chattenweg)



... nach der Umgestaltung

Ziele:

Durch die Umgestaltung der Vorgartenzone soll der Stadtraum aufgewertet und der nachbarschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden. Weitere Ziele sind:

- Funktionale und gestalterische Aufwertung der Vorgartenzone
- Attraktives Wohnumfeld mit Vorbildcharakter
- Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenhalts
- Stärkung der Gebietsbindung
- Imagegewinn in der Innen- und Außensicht
- Verbesserung der Verkehrsbedingungen für unterschiedliche Nutzer und Nutzerinnen

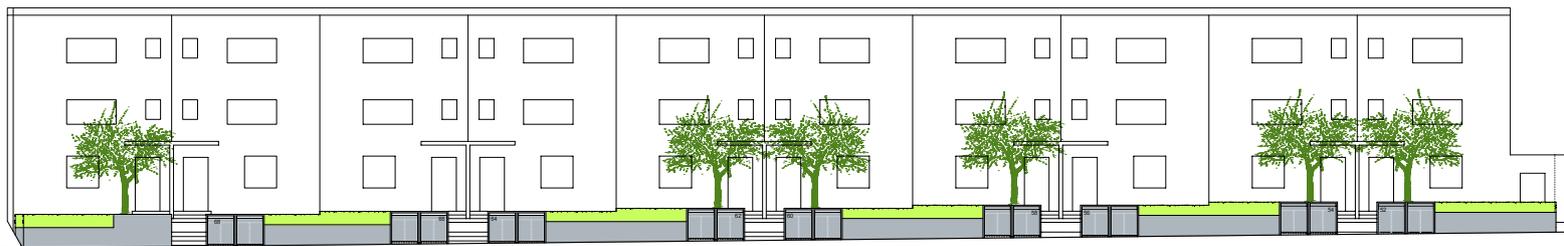
Prozess:

Die Häuserzeile des östlichen Alemannenwegs wurde durch den Architekten und Stadtplaner Ernst May im Jahr 1929 errichtet. Sie sind Erbe des „Neuen Frankfurts“, einer Zeit zwischen 1925 und 1930, in der in den Außenbereichen von Frankfurt ein ganzer Kranz an wegweisenden Quartieren mit erschwinglichem Wohnraum entstand.

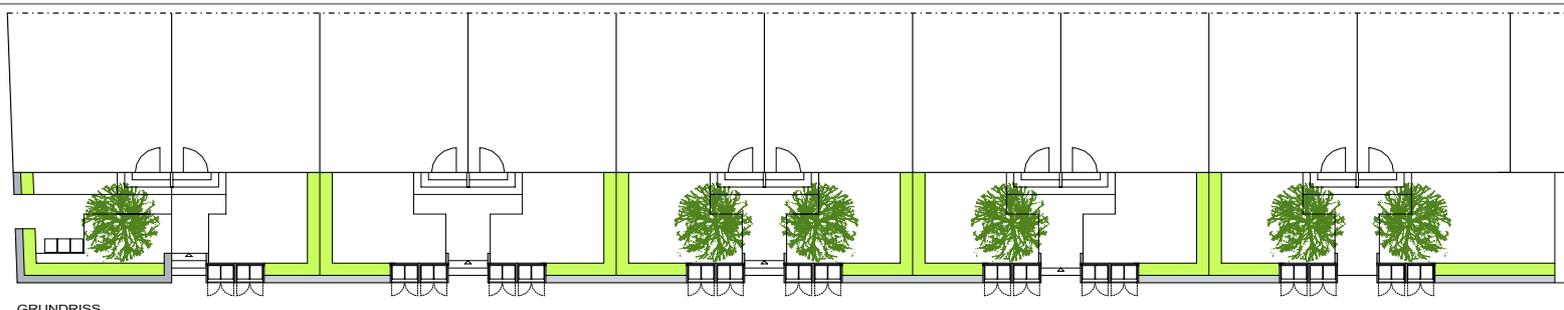
Seit Beginn des Erneuerungsverfahrens Soziale Stadt wurden 8 der 10 städtischen Häuser im Alemannenweg 52-70 sukzessive privatisiert und vorzugsweise an Bewohner und Bewohnerinnen aus Unterliederbach veräußert. Ziel war, die Eigentumsquote im Quartier durch Selbstnutzer zu erhöhen, um die Sozialstruktur aufzufächern und die Gebietsbindung zu stärken.

Durch den Einbehalt des 2,50 m breiten Streifens entstand ein Stück Niemandsland, für das sich keiner zuständig fühlte. Die neuen Bewohner und Bewohnerinnen beklagten sich zunehmend über das unwirtliche Erscheinungsbild. Deshalb wurde im Beirat beschlossen, den geplanten Straßenumbau mit einer funktionalen Neugestaltung der Vorgartenzone zu verbinden, um das Gesamtbild zu verbessern.

Als Auftakt wurden die zwei städtischen Häuser in Abstimmung mit dem Liegenschaftsamt in standgesetzt und mit einem neuen Farbanstrich versehen. Zeitgleich wurde über eine Befragung die Mitwirkungsbereitschaft der Anwohner und Anwohnerinnen ermittelt. Darauf aufbauend erhielt das Büro Wittich den Auftrag, im Zusammenwirken mit den Anwohner und Anwohnerinnen ein Gesamtkonzept für die Neugestaltung der Vorgartenzone zu entwickeln. Mehrere Entwurfsvarianten wurden erstellt und im Kreis der Anwohner und Anwohnerinnen verhandelt, bis ein Konsens für ein tragfähiges Konzept gefunden wurde.



ANSICHT



GRUNDRISS

Konsens für die Neugestaltung (Ansicht: Freischlad + Holz)



Die Hauseingänge wurden neu organisiert und paarweise den Häusern zugeordnet. Der Geländesprung zwischen Straße und Vorgärten wurde geschickt für die Müllunterbringung genutzt und die Müllboxen beidseitig der Hauseingänge in den Mauerverlauf integriert. Die verbleibende Vorgartenfläche wurde zusammenhängend begrünt und in jedem Vorgarten ein identitätsstiftender Hausbaum gepflanzt und nach Wunsch ein Platz für eine Sitzbank eingerichtet. Im Anschluss an die Vorgartengestaltung folgte im Spätsommer 2010 die Umgestaltung des Straßenabschnitts Alemannenwegs zwischen Chattenweg und Engelsruhe. Eingeweiht wurden beide Maßnahmen mit einem kleinen Straßenfest, das die Anwohner und Anwohnerinnen organisierten.

Akteure und Kooperationen:

Stadtplanungsamt, Quartiersmanagement, Projektsteuerung, Anwohner und Anwohnerinnen, Büro Wittich, Statik Thürauf & Partner, Beirat Soziale Stadt, Grünflächenamt, Fa. Balzer, Fa. Juga, Amt für Straßenbau- und Erschließung, Labor Gumm, Geo-Data, Ing.-Büro Walter Privat, Fa. Bratengeier

Zeitraum:

2009 – 2010

Finanzierung:

121.015 Euro/Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

Wirkung:

Durch das gemeinsame Nachbarschaftsprojekt haben sich die Bewohner und Bewohnerinnen untereinander kennen gelernt und gemeinsam ihre Wohnsituation verbessert. Das Projekt hat eine positive Gebietsausstrahlung und hebt das Quartiersimage über die Grenzen hinweg. Es ist beispielgebend für andere Bewohner und Bewohnergruppen in vergleichbarer Wohnsituation und führte zum (Erfahrungs-)Austausch innerhalb der näheren Nachbarschaft. Die Anwohner und Anwohnerinnen sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis und wohnen gern im Alemannenweg.



Straßenfest zur Einweihung

6.3.5 Neugestaltung Stadteingang Teutonenweg

Projektbeschreibung:

Nach dem Bau des Lebensmittel-Discounters am Sossenheimer Weg und dem Wohnungsneubau auf dem Areal der ehemaligen Zirkuswiese (Sossenheimer Weg/Teutonenweg) wurde in 2011 am unteren Ende des Teutonenwegs der Stadteingang zur Engelsruhe stadträumlich gefasst und gestalterisch aufgewertet. Die Stadt Frankfurt am Main hat zu diesem Zweck einen rd. 10 m breiten Geländestreifen an der Ostseite des Teutonenwegs erworben. Grundlage der Aufwertung ist das Gestaltungskonzept des Büros Gartenarchitektur Wittich (Frankfurt), das der weiteren Entwurfs- und Ausführungsplanung zugrunde gelegt wurde.

In die neue Grünfläche wurde ein 2,40 m breiter Gehweg mit Beleuchtung integriert. Beidseitig des Gehweg sind Rasenflächen mit altem und ergänztem Baumbestand angeordnet. Wegbegleitend befinden sich zwei Sitznischen mit Bänken, die durch duftende Gehölze flankiert werden. An der Grenze zum Parkplatz des Lebensmittel-Discounters wurde der Stadteingang durch eine rd. 1,50 m hohe Hainbuchenhecke räumlich gefasst, so dass die Stellplätze des Discounter-Parkplatzes verdeckt werden. Im Bereich der Stadthäuser markiert ein durchgängiger Schlosserzaun die Grenze zwischen öffentlicher und privater Fläche und unterstreicht die Wegführung.



Zustand vor der Umgestaltung

Ziele:

Ausbildung eines identitätsstiftenden Stadteingangs zum Quartier Engelsruhe. Damit verbunden sind die Ziele:

- Behebung eines städtebaulichen Missstandes
- Qualifizierung und Belebung des Stadtraums
- Verbesserung der Außenwahrnehmung
- Schaffung einer attraktiven Wegeverbindung
- Übergebietsliche Anbindung und Vernetzung
- Förderung von Begegnung und Austausch
- Stärkung der Identität

Prozess:

Zu Beginn des Erneuerungsverfahrens wurde die Fläche der sogenannten Zirkuswiese, d.h. die Fläche im Eckbereich des Sossenheimer Wegs/Teutonenweg, landwirtschaftlich genutzt. Der überwiegende Teil der Fläche (FNP Darstellung Landwirtschaftliche Fläche) befand sich im Eigentum einer Wohnungsbaugesellschaft. Ein unbebautes, nördlich an den Teutonenweg angrenzendes Grundstück befand sich im Eigentum der OFD, der späteren BlmA (Bundesanstalt für Immobilienaufgaben).

Über viele Jahre säumte ein unbefestigter Randstreifen mit wild parkenden Autos die Ostseite des Teutonenwegs und markierte unansehnlich den Stadteingang zur Engelsruhe. Dieser Miss-

stand wurde im städtebaulichen Rahmenplan des Integrierten Handlungskonzeptes aufgegriffen und das Ziel formuliert, den Stadteingang imagefördernd auszubilden und im Zuge der Neugestaltung eine übergebieliche Grünraumvernetzung mit Einbindung der Kleingartenkolonie und des Friedhofs Höchst zu schaffen. Schon zum damaligen Zeitpunkt gab es erste Überlegungen für eine Neubebauung des Areals Zirkuswiese mit Wohnungsbau.

In 2004 verfestigte sich die Absicht, die landwirtschaftlich genutzte Fläche einer Wohnbebauung zuzuführen. Zeitgleich kam im Stadtteil die Forderung nach einer Verbesserung der Versorgungssituation auf, die durch den Neubau des nahe gelegenen Lindenviertels bekräftigt wurde. Der Ortsbeirat 6 nahm sich dem Thema an und engagierte sich erfolgreich für den Bau eines Lebensmittel-Discounters am Sossenheimer Weg auf einer Teilfläche der Zirkuswiese. Im Stadtplanungsamt wurde die Projektentwicklung aufgenommen und für das Gesamtareal ein Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan (Zielsetzung Lebensmittelmarkt/Wohnungsbau) gefasst. In die Zielsetzung zum Bebauungsplan wurde auch die Grünraumverbindung aus dem städtebaulichen Rahmenplan aufgenommen, um die Neugestaltung am Teutonenweg planerisch abzusichern.

Etwa zeitgleich entschied sich die OFD zum Verkauf ihres Baugrundstücks an die Eigentümerin der Zirkuswiese. Um die Ziele des künftigen Bebauungsplans auch vor einer Planreife abzusichern, nahm das Stadtplanungsamt Verhandlungen mit der OFD auf. Im Ergebnis konnten in dieser frühen Phase die für eine Neugestaltung des Stadteingangs benötigten Teilflächen gegenüber dem Käufer und seinen Rechtsnachfolger zugunsten der Stadt abgesichert werden. Vertraglich wurde festgelegt, dass die im Bebauungsplan festgelegten Grünflächen nach Rechtskraft des Bebauungsplans an die Stadt zu veräußern sind.

Wenig später wurde die Fläche der Zirkuswiese an die Wilma Wohnen Süd GmbH weiter veräußert, die dann als Vorhaben- und Entwicklungsträger für den Wohnungsneubau/Discounter auftrat. In 2010 erwarb die Stadt nach Fertigstellung der Stadthäuser am Teutonenweg den Grünstreifen am Teutonenweg. In 2011 erfolgte die Neugestaltung des Stadteingangs.

Akteure und Kooperation:

Stadtplanungsamt, BlmA, Beirat Soziale Stadt, Ortsbeirat 6, Projektentwickler, Wilma Wohnen Süd GmbH, Büro Wittich, Grünflächenamt, SRM, Liegenschaftsamt, Fa. Juga, Fa. Reineke

Zeitraum:

Fertigstellung: 2011

Finanzierung:

143.650 Euro/Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

Wirkung:

Durch den neu gestalteten Stadteingang wurde ein attraktives Entree zum Quartier geschaffen. Gleichzeitig stellt die Neugestaltung ein wichtiges Bindeglied zu den angrenzenden Stadtquartieren (Sieringstraße/Lindenviertel) und übergebielichen Grünräumen dar und vernetzt diese. Die attraktive Gestaltung mit klarer Gliederung und Randeinfassung, einer breiten Wegeführung und eingestreuten Sitznischen unterstützt das Ziel einer kommunikationsfördernden Raumstruktur. Der Weg ist gut ausgeleuchtet und bietet durch seine klar ablesbare Wegeführung auch den älteren Menschen eine gute Orientierung. Die eigenständige Qualität des Stadteingangs wirkt identitätsstiftend und imagefördernd. Im Zusammenhang mit den anderen baulichen Maßnahmen im Gebiet erhöht er das Wohlbefinden im Quartier, ermöglicht Begegnung und Austausch auf dem Weg zum Discounter und wertet die Stadtteilqualität auf. Die Resonanz im Quartier ist rundum positiv.



... nach der Umgestaltung (Stadteingang Teutonenweg)



Grünraum Neue Mitte nach der Fertigstellung



Ziele:

Durch den Grünraum Neue Mitte sollen in zentraler Lage die Freiraumdefizite im Quartier abgemildert und die Lebensqualität für die Bewohner und Bewohnerinnen erhöht werden. Damit verbunden sind die Ziele:

- Schaffung einer Grünanlage als Erlebnis- und Erholungsfläche
- Erweiterung des Fußwegenetzes im Quartier
- Nachhaltige Gestaltung durch robuste und flexible Grundstruktur
- Nutzbarkeit für verschiedene soziale Gruppen, Altersgruppen, Milieus
- Schaffung von Anlässen und Angeboten für Spiel, Bewegung, Aufenthalt
- Förderung von Kommunikation, Austausch, Nachbarschaft und Teilhabe
- Stärkung des Miteinanders im Quartier
- Förderung der Stadtteilidentität
- Imagegewinn

Prozess:

Das Projekt Neue Mitte ist 2-teilig angelegt: Stadtteilplatz mit anschließendem Grünzug. Es reagiert auf die Defizite im Stadtteil, die zu Beginn des Erneuerungsverfahrens bei einer Befragung erhoben wurden. Mehrheitlich wurde bemängelt, dass es in der Engelsruhe weder eine Quartiersmitte noch ausreichend öffentliche Grünflächen gibt.

Begünstigt wurde die Projektentwicklung Neue Mitte durch die geplanten Umstrukturierungsmaßnahmen der Hellerhof GmbH beidseitig des Markomannenwegs (Abbruch und Neubau). Die östlich angrenzenden (unbebauten) Baugrundstücke befanden sich im Eigentum des Bundes (Oberfinanzdirektion, OFD), später Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)).

Zur Steuerung der städtebaulichen Entwicklung wurde von der Arbeitsgemeinschaft S.K.A.T und Speer und Partner in 2000 in einem intensiven Beteiligungsverfahren ein städtebaulicher Rah-



Ausschnitt Baustrukturplan (Büro Scheffler und Partner, Frankfurt)

menplan erarbeitet und auf die Entwicklungsbedarfe im Stadtteil abgestimmt (fachämterübergreifende Arbeitsgruppen/Bewohner-AG Stadtplanung/Bewohnerversammlungen/Beirat Soziale Stadt). Der Rahmenplan sah im Bereich Markomannenweg den Bau von Ersatzwohnungen auf den bestehenden Baufeldern vor. Eine neue städtebauliche Figur bildete lediglich ein Stadtteilplatz in Verlängerung der Achse Chattenweg, der bis zum östlichen Quartiersrand (Teutonenweg) als Grünzug fortgeführt wurde.

Die für eine Weiterbearbeitung aufgestellten Empfehlungen der AG Stadtplanung und des Beirats Soziale Stadt flossen in einen Baustrukturplan (Büros Scheffler und Partner) ein, der die Inhalte des Rahmenplans konkretisiert und der Erarbeitung eines Bebauungsplans zugrunde gelegt wurde (Aufstellungsbeschluss 2004).

Im Frühjahr 2004 führte das Stadtplanungsamt für das herausgehobene Projekt Gestaltung der Neuen Mitte ein Gutachterverfahren durch, an dem vier Landschaftsarchitekturbüros teilnahmen. Der Beirat Soziale Stadt war in die Aufgabenstellung eingebunden und als stimmberechtigtes Mitglied im Auswahlgremium vertreten. Als Ergebnis wurde der Entwurf der Landschaftsarchitekten Dittmann + Komplizen prämiert und der weiteren Bearbeitung und Umsetzung zugrunde gelegt. Der Beirat Soziale Stadt erarbeitete eine Liste an Anforderungen, die bei der vertiefenden Bearbeitung berücksichtigt wurden.

Zeitgleich wurden mit der OFD Verhandlungen über einen Ankauf der künftigen Grünfläche geführt. Die Verhandlungen wurden durch innerbehördliche Umstrukturierungsprozesse der OFD und wechselnden Ansprechpartnern erschwert. In 2010 konnte nach langwährenden Verhandlungen eine Einigung erzielt und ein Kaufvertrag zwischen der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BlmA) und der Stadt Frankfurt abgeschlossen werden.

Nachdem diese Hürde genommen war, ging alles recht schnell. Unter Einbindung des Beirats Soziale Stadt wurde die Entwurfs- und Ausführungsplanung (Büro Dittmann und Komplizen) erarbeitet und mit den maßgeblichen Fachstellen abgestimmt. Zeitnah erfolgte die öffentliche Ausschreibung und Umsetzung in Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt. Fertiggestellt wurde der Grünraum Neue Mitte im November 2011. Er wurde im Sommer 2012 zum 10. Jahresfest der Kita Engelsruhe bunt eingeweiht und an den Stadtteil übergeben.



Sitzung des Auswahlgremiums mit Beiratsmitgliedern

Akteure und Kooperation:

Stadtplanungsamt, Projektsteuerung, Quartiersmanagement, Beirat Soziale Stadt, Bewohner und Bewohnerinnen, Büro Dittmann + Komplizen, Ing.-Büro Bill, SRM, Grünflächenamt, Fa. Immo-Herbst, Liegenschaftsamt, BlmA, Vermessungsamt, Kita Engelsruhe

Zeitraum:

Fertigstellung: 2011

Finanzierung:

443.788 Euro/Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

Wirkung:

Gut angenommener, zentraler Treffpunkt und Aufenthaltsort für alle Altersgruppen. Er wird genutzt für einen kurzweiligen bis längeren Aufenthalt (Flanieren/Spielen/Verweilen). Die Anlage erleichtert den verschiedenen ethnischen Gruppen, Alteingesessenen und Zugezogenen den Zugang zueinander und bietet Möglichkeiten für eine flüchtige Begegnung bis zur wachsenden Bekanntschaft (Abbau von Anonymität). Sie fördert ein Kennenlernen untereinander und die Entstehung von nachbarschaftlichen Netzwerken und Aktivitäten. Der Grünraum liegt eingebettet im zentralen Wegenetz des Quartiers und ist aufgrund seiner zentralen Lage schnell und barrierefrei erreichbar. Durch seine Nutzungsmöglichkeiten unterstützt er ein buntes Stadtteilleben.

Einweihung



Grünraum Neue Mitte (Gepiden-Forum)



6.3.7 Stadtteilplatz Neue Mitte

Projektbeschreibung:

Das Projekt Neue Mitte (Gepiden-Forum) ist ein wichtiges Kernprojekt aus dem Integrierten Handlungskonzept mit langfristiger Perspektive. Im Zusammenhang mit den Neuordnungsmaßnahmen der Hellerhof GmbH entstand in Verlängerung des Chattenwegs eine neue Quartiersmitte als kommunikativer Treffpunkt.

Die Neue Mitte wird durch einen Stadtteilplatz mit zwei platzsäumenden Gebäudezeilen (Nord- und Südzeile) gebildet, die den Platz nach Osten aufweiten und ihn durch einen öffentlichen Grünzug mit dem Teutonenweg (Siedlungsrand) verbinden. Durch die neue West-Ost-Achse mit Stadtteilplatz und Grünzug werden wichtige stadträumliche Bezüge im Quartier ergänzt und vorhandene Defizite abgebaut.

Die engere Mitte wird durch den 2014 fertig gestellten Stadtteilplatz gebildet (Entwurf: Landschaftsarchitekten Dittmann und Komplizen, Frankfurt). Die Ausführungsplanung erfolgte in zeitlicher Abstimmung zur begleitenden Randbebauung.

Die Gestaltung des Platzes ist ruhig und klar und respektiert die raumgebenden Platzwände. Eine sanft ansteigende Treppenanlage überwindet den Höhenunterschied am Platzeingang Alemannenweg. Der barrierefreie Zugang erfolgt über eine Rampe, über die auch das erste Haus der südlichen Platzbebauung barrierefrei erschlossen wurde. Gezielt eingesetzte Gestaltungselemente (Podest, linear angeordnete Gehölze/dispers verteilte Laubbäume/Rasenhügel als Verbindungselement zum Grünraum) akzentuieren die Raumfolge des Platzes und schaffen eine hohe Gestaltungs- und Freizeitqualität. Der Platz ist offen für temporäre Nutzungen. Ein besonderer Blickpunkt sind rot durchgefärbte Sitzelemente aus Beton, die unter den Bäumen angeordnet sind.

Ziele:

Schaffung einer Siedlungsmitte als zentraler Treffpunkt

Förderung von Kommunikation, Begegnung, Austausch, Nachbarschaft und Teilhabe

Förderung der Stadtteilidentität und -bindung

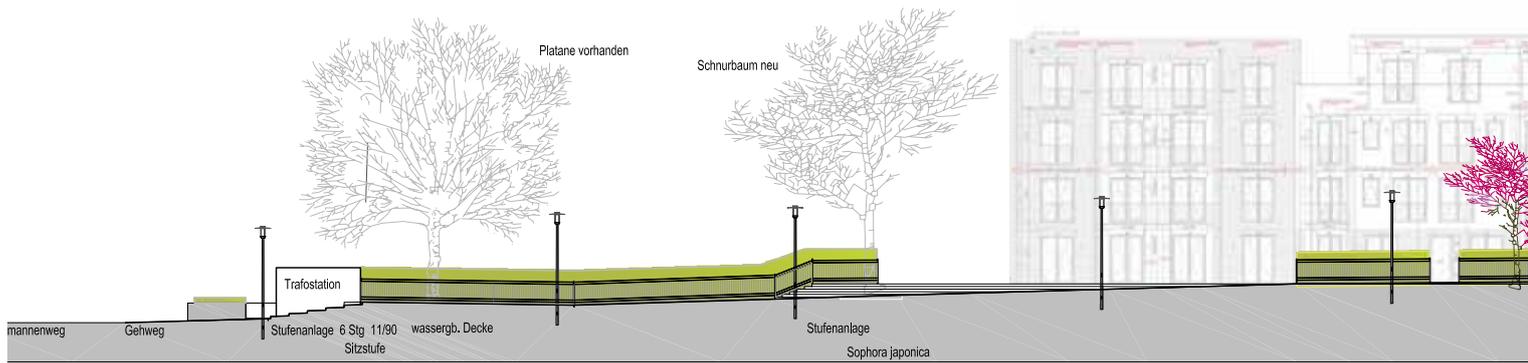
Imageverbesserung nach innen und außen



Eingangsbereich zum Stadtteilplatz am Alemannenweg vor der Umgestaltung



Blick vom Alemannenweg nach der Fertigstellung



Prozess:

Das Projekt Neue Mitte und damit die Schaffung einer identitätsstiftenden Stadtteilmitte ist ein wichtiges Kernprojekt aus dem Integrierten Handlungskonzept. Grundlage der Neuplanung bildet ein städtebaulicher Rahmenplan der Arbeitsgemeinschaft S.K.A.T und Speer und Partner, der vom Büro Scheffler und Partner zu einem Baustrukturplan weiter entwickelt wurde.

Durch den geplanten Abriss der Häuser der Hellerhof GmbH beidseitig des Markomannenwegs und Teilen des Alemannenweg entstanden neue Spielräume für die weitere Quartiersentwicklung. Der Rahmenplan nutzte die Chance und sieht in Verlängerung des Chattenwegs einen Quartiersplatz vor, der fußläufig vom Alemannenweg erschlossen und in östlicher Richtung durch einen Grünraum mit dem Teutonenweg verbunden wird. Die Platzbegrenzung erfolgt über eine nördliche und südliche Gebäudezeile (sozialer Wohnungsbau). Der Stadtteilplatz ist verkehrsberuhigt ausgebildet und für den motorisierten Verkehr gesperrt. Die Feuerwehzufahrten sind an den platzabgewandten Seiten angeordnet. Der Markomannenweg wird durch die Gebäudezeilen überbaut und die Verkehrsführung in Nord-Süd-Richtung unterbrochen. Fußläufig wird der Platz über mehrere Durchgänge in den Platzgebäuden erschlossen.

Um für das herausgehobene Projekt der „Neuen Mitte“ (Stadtplatz und Grünraum) überzeugende Lösungen mit hoher Gebrauchs- und Gestaltungsqualität zu erhalten, führte das Stadtplanungsamt in 2004 ein konkurrierendes Gutachterverfahren durch, bei dem der Beirat Soziale Stadt eng in die Aufgabenstellung eingebunden und mit Stimmrecht im Auswahlgremium vertreten war. Ausgewählt wurde das Gestaltungskonzept der Landschaftsarchitekten Dittmann und Komplizen (Frankfurt), das der weiteren Bearbeitung zugrunde gelegt wurde.

Ursprünglich war vorgesehen, in den Erdgeschossen der nördlichen Platzbebauung kleinere Läden und ein Nachbarschaftshaus unterzubringen. Bereits im Vorfeld der Baumaßnahme wurde versucht, Geschäftsbetreiber zu akquirieren, um mit Fertigstellung der Platzanlage die Ladennutzungen abzusichern. Leider war niemand der Interessenten in der Lage, sich zu den vorgegebenen Konditionen über einen langen Vertragszeitraum finanziell zu binden. Ähnliche Probleme entstanden bei der geplanten Integration eines Nachbarschaftshauses in die Nordzeile der Platzbebauung. Zwar wurden die anteiligen Baukosten im Rahmen eines baufachlichen Prüfverfahren über das Programm Soziale Stadt als förderfähig eingestuft. Dennoch scheiterte die Realisierung des Projektes an der fehlenden Möglichkeit des Trägers, die Betreiberkosten für den Zweckbindungszeitraum von 25 Jahren finanziell abzusichern. Um Leerstände abzuwenden, entschloss sich der Bauherr zu einer Umplanung der Erdgeschosszone in Wohnungen. Die Planänderung hatte auch Auswirkungen auf die Platzgestaltung, die den geänderten Rahmenbedingungen angepasst wurde.

Im Zuge der weiteren Projektentwicklung konnte mit der Mainova und Süwag eine Einigung über die Verlagerung eines Alt-Trafos im Eingangsbereich des künftigen Stadtteilplatzes erzielt



Impressionen: Stadtteilplatz Neue Mitte (Gepiden Forum)

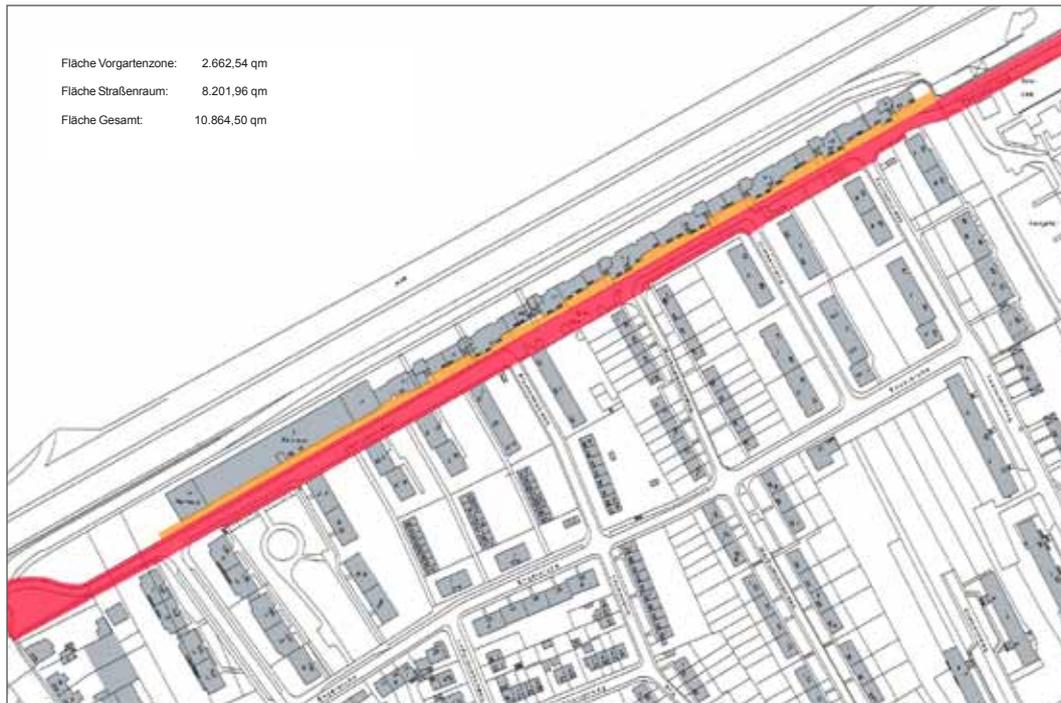


6.3.8 Neugestaltung Straßenraum Cheruskerweg

Projektbeschreibung:

Auch die Umgestaltung des rd. 600 m langen Straßenzugs Cheruskerweg zählt zu den Kernprojekten des Integrierten Handlungskonzeptes mit langfristiger Perspektive.

Der Cheruskerweg markiert mit seiner 350 m langen und 7-8-geschossigen Schallschutzbebauung (soz. Wohnungsbau) parallel der vierspurigen A 66 (Frankfurt/Wiesbaden) den baulichen Abschluss des Quartiers Engelsruhe. In 286 Sozialwohnungen leben Menschen aus ganz unterschiedlichen Nationen. Der Blick führt nach Norden auf die Autobahn, der Fernblick auf den Taunus. Gewohnt wird zur Südseite am Cheruskerweg.



Straßenzug Cheruskerweg; Kartengrundlage Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main und Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

Grundlage der Umgestaltung ist das Gestaltungskonzept der Landschaftsarchitekten Mann (Fulda), das aus einem Gutachterverfahren hervorging und der weiteren Bearbeitung zugrunde gelegt wurde. Die Ausführung erfolgte in 5 Bauabschnitten in Zusammenarbeit mit dem Amt für Straßenbau- und Erschließung. Neben einer klaren Gliederung des Straßenraums wurde die Verkehrssituation verbessert, das Parken neu geordnet und die Aufenthaltsqualität für Jung und Alt verbessert.

Die Neugestaltung orientiert sich an der vorhandenen Straßen- und Verkehrsführung bei einer Fahrbahnbreite von 4,00 m im Einbahnverkehr. Vier Übergänge rhythmisieren den Fahrverlauf und schaffen sichere Quermöglichkeiten für die Fußgänger und Fußgängerinnen.

In den Parkstreifen am Straßenrand wurden 53 Stellplätze angeordnet, die um eine Stellplatzanlage (14 StP) in Höhe der Gotenstraße ergänzt wurde.

Der nördliche Gehweg wurde auf 4,00 m verbreitert und als Flaniermeile ausgebildet. In dieser neuen Funktion wird er zum kraftvollen Rückgrat im Quartier. Die Flaniermeile wird raumwirksam durch ein langes Mauerelement unterstützt, das Gehweg und Vorgartenzone klar voneinander abgrenzt und zum Hinsetzen und Verweilen einlädt. In Verbindung mit den für Spiel- und Aufenthalt qualifizierten Aufweitungen bietet der Straßenzug nach seiner Umgestaltung neue Qualitäten als urbaner Freiraum, der zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen vermittelt.

Parallel zur Straßenneugestaltung wurde in Kooperation mit der Nassauische Heimstätte (NH) die Vorgartenzone der Schallschutzbebauung und die Hauseingänge umgestaltet, um das Gesamtbild abzurunden. Grundlage war auch hier das prämierte Gestaltungskonzept des Gutachterverfahrens, in das die Neugestaltung der Vorgartenzone als Teilaufgabe einbezogen war.

Ziele:

Ziel ist die ganzheitliche Aufwertung des Straßenzugs Cheruskerweg für unterschiedliche Nutzergruppen mit positiver Adressbildung. Einher gehen die Ziele

- Schaffung eines urbanen Freiraumes mit hoher Aufenthalts- und Erlebnisqualität
- Rücknahme der Dominanz des motorisierten Verkehrs
- Verbesserung der Nutzungsqualität für die Anwohner und Anwohnerinnen
- Förderung von Nachbarschaftskontakten und Aktivitäten
- Förderung von Integration und Zusammenleben
- Erhöhung der Stadtteilidentität durch eigenständige Gestaltungsqualität
- Imageaufwertung nach innen und außen

Prozess:

Vor der Neugestaltung war der Straßenzug Cheruskerweg durch unterschiedliche Teilräume funktional gegliedert, die jedoch schlecht ablesbar und nur rudimentär ausgebildet waren. Das unattraktive Erscheinungsbild korrespondierte mit einer schlechten Adressbildung. Der Schmutzdeindruck wurde durch vier raumgreifende Müllsammelstellen der Schallschutzbebauung verstärkt, die im Straßenverlauf an den Querungsstraßen zur Engelsruhe angeordnet waren.



Situation vor der Umgestaltung

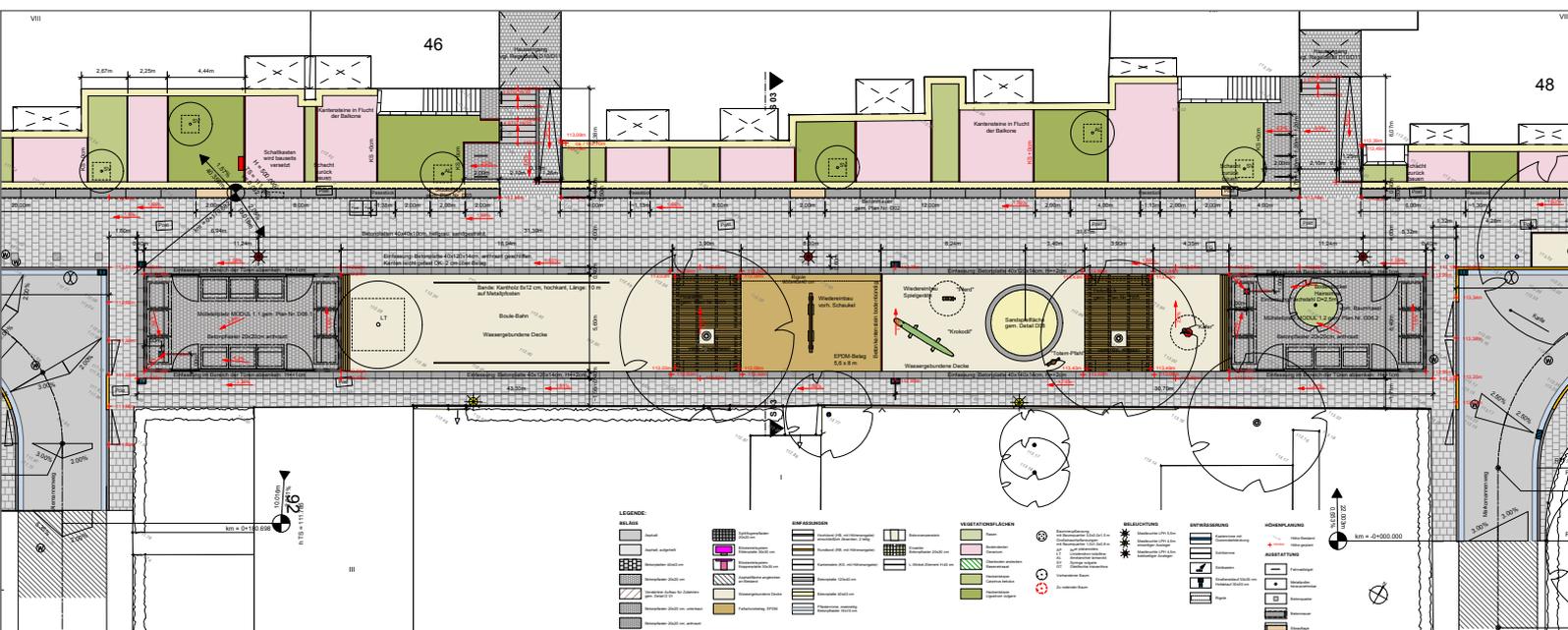
In 2011 führte das Stadtplanungsamt ein Gutachterverfahren durch, um die Nutzungsqualität des Cheruskerwegs zu verbessern und funktional als auch gestalterisch neue Impulse zu setzen. Vier Büros nahmen an dem Verfahren teil. Der Beirat Soziale Stadt war in die Aufgabenstellung eingebunden und mit Stimmrecht im Auswahlgremium vertreten. Prämiert wurde das Konzept der Landschaftsarchitekten Mann aus Fulda, das unter Zuschaltung eines Ingenieurbüros weiter ausgearbeitet und umgesetzt wurde.

Die in 2012 erarbeitete Entwurfs- und Ausführungsplanung wurde mit den Fachdienststellen und dem Beirat Soziale Stadt abgestimmt und im Stadtteil auf einer Bewohnerversammlung kommuniziert. Im Anschluss wurden die Planung und der weitere Ablauf den Anwohner und Anwohnerinnen im kleineren Kreis bei einer Begehung vorgestellt und die geäußerten Anregungen in die Planendfassung aufgenommen.

Baubeginn war im August 2013 nach öffentlicher Ausschreibung und Vergabe. Dem Umbau vorausgegangen war eine grundlegende Sanierung des NH Parkhauses, bei der alle Stellplätze des Parkhauses reaktiviert wurden, um größere Spielräume für die Neugestaltung des Cheruskerwegs zu gewinnen



Gutachterverfahren Straßenraum Cheruskerweg



Aufweitung West, Ausführungsplanung: Landschaftsarchitekten Mann (Fulda)

Akteure und Kooperationen:

Stadtplanungsamt, Freischlad + Holz (Darmstadt), Quartiersmanagement, Anwohner und Anwohnerinnen, Beirat Soziale Stadt, Amt für Straßenbau- und Erschließung, Branddirektion, Büro Mann (Landschaftsarchitektur, Fulda), Ingenieurbüro Planungsgruppe Rheinhessen (PGR), Fachgutachter, Versorgungsträger, SRM, Stadtentwässerung, Fa. Bratengeier, Grünflächenamt, Baumgutachter Frank, Arbor Consult, Baumpflege Rahmann, FES, Nassauische Heimstätte

Zeitraum:

Fertigstellung: 2015

Finanzierung:

826.452 Euro/Bund-Länder-Programm Soziale Stadt
2.094.343 Euro/Kommunale Mittel

Wirkung:

Durch die Neugestaltung wurde die Gesamtsituation am Cheruskerweg deutlich verbessert und ein Imagewandel über die Quartiersgrenzen hinweg eingeleitet. In den Medien wurde positiv über das Leben der Menschen in der Schallschutzbebauung berichtet. Dank der Neuorganisation entstand ein qualitativ hochwertiger Stadtraum für verschiedene Nutzergruppen mit integrationsstiftender Wirkung. Der Standort ist nicht mehr negativ besetzt. Die neue Gestaltung strahlt positiv auf das Quartier aus. Sie nimmt die Dominanz des Verkehrs zurück und bietet den Anwohner und Anwohnerinnen Raum für ein lebendiges Miteinander.

Verhalten ist die Akzeptanz der Anwohner und Anwohnerinnen gegenüber der Neuordnung der Parkplätze. Das Angebot im Straßenraum ist begrenzt und das wilde Parken wurde durch den Umbau erschwert. Zwar bietet das sanierte Parkhaus der Nassauischen Heimstätte (NH) an der Westseite des Cheruskerwegs freie Stellplätze zu günstigen Mietkonditionen. Viele Anwohner und Anwohnerinnen scheuen jedoch die Kosten für eine monatliche Anmietung oder ihnen ist der Fußweg dorthin zu lang. Das Parkhaus wurde seinerzeit errichtet, um für die Schallschutzbebauung die erforderlichen Stellplätze bauordnungsrechtlich nachzuweisen. Es bietet für die Anwohner und Anwohnerinnen im Cheruskerweg ausreichend Parkraum in einer zumutbaren Entfernung zur Wohnbebauung. Die Stellplätze im Straßenraum sind primär den Besucher und Besucherinnen vorbehalten.



Nach der Umgestaltung: Cheruskerweg, Aufweitung Ost



Mittlerer Straßenabschnitt



Breiter Gehweg mit Promenadencharakter und wegsäumender Mauer



Aufweitung West



Sitzpodeste



Gehweg



Mülleinhausung

6.4 Vielfalt durch sozial-integrative Projekte

Im Mittelpunkt stehen Projekte und Maßnahmen, die das Quartiersleben bunter und lebendiger gestalten, den Zusammenhalt und die Quartierszugehörigkeit stärken und Raum und Möglichkeiten schaffen für eine wachsende Eigeninitiative und die Ausübung von bürgerschaftlichen Engagement. Hinzu kommen passgenaue Projekte und Unterstützungsangebote in den Bereichen Integration, Bildung, Qualifizierung, Beschäftigung und Gesundheit, die darauf abzielen, die Lebenssituation und -chancen von Quartiersbewohner und -bewohnerinnen mit multiplen Problemlagen zu verbessern und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu stärken.

6.4.1 Beirat Soziale Stadt

Projektbeschreibung:

Der Beirat Soziale Stadt ist ein Beteiligungsgremium des Erneuerungsprozesses Soziale Stadt. Er wurde 2004 in Abstimmung mit dem Ortsbeirat 6 eingerichtet, um die Bewohnerschaft aktiv in den Erneuerungsprozess Soziale Stadt einzubinden. Der Beirat bestand aus 21 Mitgliedern (10 Vertreter und Vertreterinnen von Institutionen, Vereinen und Initiativen/11 Bewohner und Bewohnerinnen), jeweils gewählt für die Laufzeit von 2 Jahren und bestätigt durch Magistratsbeschluss. Das Stadtplanungsamt, Quartiersmanagement und die Projektsteuerung nahmen beratend an den Beiratssitzungen teil. Grundlage für das gemeinsame Handeln war das Integrierte Handlungskonzept (IHk).

Der Beirat ermöglichte einen intensiven Austausch zwischen den Bewohner und Bewohnerinnen und Funktionsträgern und hatte primär die Aufgabe, die Gebietsinteressen zu vertreten und abzusichern. Im Beirat wurden neben der Erörterung aktueller Probleme und Entwicklungen insbesondere Projekte und Maßnahmen aus dem IHk beraten und für eine Umsetzung abgestimmt. Ergänzend wurden quartiersoffene Arbeitsgruppen zu Einzelthemen gebildet, deren Ergebnisse in die Beiratsarbeit zurückflossen. Bei herausgehobenen Einzelprojekten wirkte der Beirat bei der Durchführung von Planungswerkstätten und Gutachterverfahren mit und verfügte über ein Stimmrecht bei den Preisgerichts- und Jurysitzungen.

Soziale Stadt Unterliederbach Ost



BEIRAT SOZIALE STADT
KANDIDATEN STELLEN SICH ZUR WAHL

SIMPA | FRANKFURT AM MAIN

Soziale Stadt Unterliederbach Ost

Unterstützen Sie uns
Machen Sie mit!
Kandidieren Sie für den Beirat

Neuwahl Beirat 'Soziale Stadt'
16. Juni 2009!

Wollen Sie sich ehrenamtlich für Ihren Stadtteil Unterliederbach-Ost einsetzen? Haben Sie Lust und Zeit, an 4 bis 6 Abend Sitzungen pro Jahr teilzunehmen? Sind Sie bereit, sich für zwei Jahre in den Beirat wählen zu lassen? Dann verabreden Sie sich mit unseren Quartiermanagern, Herrn Rudolf Fleckenstein oder Frau Katrin Stahltschmidt, um die weiteren Schritte abzusprechen. Zusätzlich findet für interessierte Beiratskandidaten am 19.05.2009 um 19.00 Uhr im Bewohnertreff, Altmannweg 88 (im Hof) ein Informations- und Vorbereitungstreffen zur Beiratswahl statt.

Hier können Sie sich bewerben:
Stadtbüro Unterliederbach, Rudolf Fleckenstein / Katrin Stahltschmidt
Gutenstrasse 135, 6929 Frankfurt am Main
Tel.: 069-30965610, Fax: 069-30965612
E-mail: rudolf.fleckenstein@caritas-frankfurt.de / katrin.stahltschmidt@caritas-frankfurt.de

Bewerbungsschluss für die Kandidaten ist der 19.05.2009.

Ich kandidiere wieder für den Beirat 'Soziale Stadt', weil wir als Anwohner nur dort rechtzeitig unsere Meinung zu Planungen sagen können.

Friedrun Hegazi

Der Beirat 'Soziale Stadt' bietet mir die Möglichkeit, mich für die Interessen meiner Nachbarinnen und Nachbarn und die Verbesserung der Wohnsituation in unserem Stadtteil stark zu machen. Gute Beispiele hierfür sind der neue Lebensmittelmarkt am Sossenheimer Weg sowie die neugestalteten Grünflächen und Spielplätze.

Oliver Göbel

Der Beirat 'Soziale Stadt' gibt mir als Vertreterin der Kirchengemeinde die Chance, städtische, bürgerliche und christliche Aktionen bekannt zu machen und zu vernetzen. Das tut uns allen gut, weil sich alle ernstgenommen fühlen.

Margurit Aßmann

THEMOS | INSTITUT fÜR STADTENTWICKLUNG UND VERKEHR

Ziele:

Durch die Einrichtung eines Beirats Soziale Stadt soll für die gesamte Dauer des Erneuerungsverfahrens die Mitwirkung der Bewohnerschaft am integrierten Erneuerungsprozess ermöglicht werden. Zentrale Ziele sind:

- die Aktivierung der Bewohner und Bewohnerinnen zur Mitwirkung
- die Sicherstellung der Interessensvertretung im Gebiet
- die gemeinsame Abstimmung von Maßnahmen und Projekten
- die Übernahme von Eigenverantwortung für die Gebietsentwicklung

Prozess:

Der Beirat begleitete den Erneuerungsprozess von April 2004 bis Dezember 2012. Alle Projekte der Soziale Stadt wurden im Beirat intensiv behandelt und das weitere Vorgehen abgestimmt. Zu den wichtigsten Themen zählten die Gestaltung der Spiel- und Freiräume, der Aufbau eines Bewohnertreffs, die Gründung eines Nachbarschaftsvereins, die städtebauliche Neuordnung im Gebiet, die Grünraumplanung, die Belegung der Neubauwohnungen, die Neugestaltung der Vorgartenzone Alemannenweg, der Bau der Neuen Mitte, die Umgestaltung des Cheruskerwegs, die Entwicklung eines Verstärkungskonzeptes für die Nachsorge und die Bildung eines Verfügungsfonds. Darüber hinaus begleitete der Beirat die Projekte aus den Partnerprogrammen LOS und HEGISS- Innovationen und beschäftigte sich mit wechselnden Quartiersthemen (Versorgungssituation, Verkehr, Sauberkeit, Stadtteilstiftung etc.).

Um den öffentlichen Diskurs über die weitere Gebietsentwicklung auch nach Ablauf des Erneuerungsverfahrens aufrecht zu halten, wurde im Jahr 2012 zusammen mit dem Beirat ein Konzept für eine Neuausrichtung der Beiratsarbeit entwickelt. Ab dem Jahr 2013 finden im Bewohnertreff sogenannte Nachbarschaftsgespräche statt, die aktuelle Themen aus dem Stadtteil aufgreifen. Sie werden in loser Reihenfolge vom Nachbarschaftsverein Unterliederbach durchgeführt. Das Quartiersmanagement wirkt unterstützend mit.



Beirat Soziale Stadt

Akteure und Kooperationen:

Stadtplanungsamt, Projektsteuerung, Quartiersmanagement, Ortsbeirat 6, Bewohner und Bewohnerinnen, Vereine und Funktionsträger aus der Engelsruhe, Wohnungsbaugesellschaften

Zeitraum:

2004 – 2012

Finanzierung:

Budget der Sozialen Stadt

Wirkung:

Die Bildung des Beirats Soziale Stadt (es könnte auch ein anderes Vertretungsgremium sein, z.B. Stadtteilforum) war für den Gesamtprozess der Sozialen Stadt wertvoll. Den Stadtteilbewohner und -bewohnerinnen wurde durch das Gremium das Gefühl vermittelt, in den Erneuerungsprozess eingebunden zu sein und ernst genommen zu werden.

In den Sitzungen bestand die Möglichkeit zum kontinuierlichen und direkten Austausch zwischen Funktionsträgern/Bewohner und Bewohnerinnen und Verfahrensträger. Projektideen konnten im Dialog entwickelt, ihre Inhalte auf die Stadtteilerfordernisse zugeschnitten und in ihrer Wirkung hinterfragt werden. Komplexe Vorgänge wurden transparent, Entscheidungsspielräume verdeutlicht, Verfahrensstände kommuniziert und sachzwangsbedingte Änderungen verständlich und nachvollziehbar kommuniziert. In der Regel führten die durch Information und Aushandlungsprozesse erzielten Ergebnisse zu einer grundsätzlichen Akzeptanz und Unterstützung im Quartier. Über die gesamte Legislaturperiode war die Beteiligung der Beiratsmitglieder hoch und das Interesse an einer Mitgestaltung am Erneuerungsprozess groß. Auseinandersetzungen in der Sache wurden auf Augenhöhe verhandelt, Empfehlungen des Beirats wurden vom Ortsbeirat respektiert. Die Arbeit mit dem Beirat führte zu einer besseren Kommunikation zwischen Bewohnerschaft, Politik und Stadtverwaltung. Auch stärkte sie das gegenseitige Vertrauen und die kooperative Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren.

Viele der Beiratsmitglieder engagierten sich über Jahre sowohl im Beirat als auch im Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU), im Verein der katholischen Gemeinde St. Johannes Ap., im Vereinsring oder als Sozialbezirksvorsteher. Ihr Engagement hat das Erneuerungsverfahren Soziale Stadt positiv unterstützt und identifikationsfördernde Prozesse in Gang gesetzt. Auch hat es dazu beigetragen, dass sich das Klima im Quartier spürbar verbessert hat.

Mit den Nachbarschaftsgesprächen entsteht ein bewohnergetragenes Forum für die weitere Quartiersentwicklung, das für Alle offen ist.



Sitzungen des Beirates Soziale Stadt

6.4.2 Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU)/Betrieb Bewohnertreff

Projektbeschreibung:

Der Bewohnertreff wird ehrenamtlich von Mitgliedern des Nachbarschaftsvereins Unterliederbach (nU) geführt. Der nU bietet vielfältige Kurs-, Beratungs- und Ausflugsangebote an, die die unterschiedlichen Gruppen im Gebiet ansprechen. Die Angebote ermöglichen ein Kennenlernen und erhöhen die Lebendigkeit im Quartier. Das jährlich stattfindende Stadtteilstfest, eingeführt durch die Soziale Stadt, wird seit vielen Jahren ebenfalls vom nU organisiert. Interkulturell ausgerichtete Angebote wie z.B. der pädagogische Mittagstisch mit Essen aus fremden Ländern zielen auf die Begegnung und Kommunikation der verschiedenen Ethnien im Quartier ab. Ergänzt werden die Angebote des nU durch Angebote von Einrichtungen und Initiativen aus dem Stadtteil. Monatlich trifft sich eine Seniorengruppe (Träger Caritasverband) im Bewohnertreff. Wöchentlich tagt der Frauentreff mit Themen zur Gesundheit, Erziehung, gesunde Ernährung, Qualifizierung und Fortbildung und Wiedereinstieg in den Beruf. Eine Gesundheitssprechstunde und diverse Bewegungsangebote runden das Programm ab.

Ziele:

Das zentrale Ziel des Vereins ist die Verbesserung des nachbarschaftlichen Miteinanders durch Angebote in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Kultur. Damit verbunden sind die Ziele:

- Stärkung und Weiterentwicklung von nachbarschaftlichen und sozialen Netzwerken
- Förderung von Kommunikation und Begegnung durch einen festen Treffpunkt
- Integration von unterschiedlichen sozialen Gruppen und Ethnien
- Förderung von sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe
- Unterstützung bei der Übernahme von bürgerschaftlichem Engagement
- Stärkung von Selbsthilfe und Eigenverantwortung

Prozess:

Der Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU) ist aus der AG Nachbarschaftshaus hervorgegangen. Er wurde mit Hilfe des Quartiersmanagements aufgebaut, um im Quartier die Nachbarschaftskontakte zu fördern und einen Bewohnertreff aufzubauen. Unterstützt wurde die Gründung des Vereins durch ein LOS-Projekt.

Die Gründungsveranstaltung, an der mehr als 40 Bewohner und Bewohnerinnen sowie Persönlichkeiten aus dem Stadtteil teilnahmen, fand am 11.04.2005 in der Kita Engelsruhe statt. Bis zum Jahr 2012 wuchs der Verein auf 100 Mitglieder an.



Gründungsveranstaltung des Nachbarschaftsvereins Unterliederbach

Sitz des Vereins ist der Bewohnertreff im Alemannenweg, der seit dem Jahr 2006 vom nU betrieben wird. In den regelmäßigen Vorstandstreffen werden Angebote und Aktionen für den Bewohnertreff beraten, die Jahresprogramme konzipiert und die Finanzierung der Angebote abgesichert. Fördergelder werden beantragt und Spenden akquiriert. Durch eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit werden die Bewohner und Bewohnerinnen über die laufenden Angebote und Aktivitäten informiert.

Akteure und Kooperationen:

Nachbarschaftsverein Unterliederbach, Verein Caritas der Gemeinde St Johannes Ap., Bewohner und Bewohnerinnen, Seniorentreff, Frauentreff, Kiezläuferinnen, Stadtplanungsamt, Quartiersmanagement, Projektsteuerung, Caritasverband Frankfurt, Jugend- und Sozialamt, Nassauische Heimstätte

Zeitraum:

2005 bis andauernd

Finanzierung:

Ehrenamt, Eigenmittel des Vereins, Spenden, Akquirierung von Förder- und Stiftungsmitteln, Betriebskostenübernahme durch den Caritasverband Frankfurt

Wirkung:

Der Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU) bringt Menschen zusammen, knüpft neue Gemeinschaften und lädt ein, sich für das Gemeinwohl zu engagieren und das Stadtleben aktiv mitzugestalten.

Der Verein bietet selbstorganisiert ein umfangreiches Kurs-, Beratungs- und Ausflugsangebot für alle Altersgruppen an, das so attraktiv ist, dass allein im Jahr 2011 rd. 35 neue Mitglieder hinzugewonnen wurden. Er versteht sich als Brückenbauer zu den angrenzenden Stadtteilgebieten und ist für Besucher aus ganz Unterliederbach offen.

Die Resonanz im Gebiet ist äußerst positiv. Die Einrichtung wird gut besucht. Mit den Angeboten werden auch Bewohner und Bewohnerinnen aus unterschiedlichen Kulturen erreicht. Die im Bewohnertreff stattfindenden Kurse und Aktivitäten werden zumeist von Übungsleiter und Übungsleiterinnen aus dem Quartier geleitet. Das fördert den Austausch im Quartier und stärkt den Zusammenhalt. Die Engelsruhe profitiert durch eine bessere Außenwahrnehmung. Begünstigt wird der positive Imagewandel durch die Mitgliedschaft des nU im Vereinsring Unterliederbach und durch eine positive Berichterstattung in der Presse.

Im Verstetigungsprozess der Soziale Stadt kommt dem nU eine zentrale Rolle zu. Durch die regelmäßig stattfindenden Nachbarschaftsgespräche, die im Bewohnertreff mit Unterstützung des Quartiersmanagements stattfinden, wurde eine wichtige Plattform geschaffen, wo aktuelle Gebietsthemen behandelt und einer Lösung zugeführt werden können.



Angebote des Nachbarschaftsvereins Unterliederbach

6.4.3 Sozialmobil

Projektbeschreibung:

Im Jahr 2002 wurde in Trägerschaft des Caritasverbands Frankfurt ein Kleintransporter, ein sogenanntes Sozialmobil angeschafft. Finanziert wurde der Kleintransporter aus Stiftungsmitteln und Eigenmitteln des Caritasverbandes Frankfurt. Der Kleinbus wurde für die Dauer des Erneuerungsverfahrens für unterschiedliche Aktivitäten und Projekte genutzt. Ein Schwerpunkt für den Einsatz bilden Einkaufsfahrten für Senioren und Kranke, Fahrdienste zu Behörden und Ärzten, Bildungs- und Informationsfahrten für Bewohner und Bewohnerinnen sowie Transportfahrten für Veranstaltungen.

Ziele:

Mit der Anschaffung des Kleintransporters wird das Ziel verfolgt, flexibel auf Transportbedarfe im Quartier im Kontext der Sozialen Stadt reagieren zu können. Damit verbunden sind die Ziele:

- Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement
- Einbindung von mobilitätseingeschränkten Menschen in den Erneuerungsprozess
- Verbesserung der Lebensverhältnisse von Senioren und Seniorinnen und Kranken

Prozess:

Während der Aktivierungsphase der Sozialen Stadt wurden im Stadtteil Veranstaltungen und Projekte ganz unterschiedlicher Art durchgeführt, an denen sich mehr und mehr Bewohner und Bewohnerinnen beteiligten. In verschiedenen Zusammenhängen äußerten engagierte Bewohner und Bewohnerinnen verstärkt den Wunsch nach einem Transportfahrzeug, um die Mobilität und Flexibilität im Kontext der Sozialen Stadt zu erhöhen.

Der erworbene Kleintransporter (Sozialmobil) wurde in der Anfangszeit für die neu aufgebauten Projekte und Veranstaltungen der Sozialen Stadt genutzt. Bis heute steht er im Quartier für unterschiedliche Bedarfe zur Verfügung. Die Einsätze und Fahrdienste werden durch den Caritasverband organisiert, der auch die laufenden Betriebskosten finanziert.

Akteure und Kooperation:

Caritasverband Frankfurt, Stiftung, Bewohner und Bewohnerinnen, Kita Engelsruhe, Verein Caritas der Gemeinde St Johannes Ap.

Zeitraum:

2002 bis andauernd

Finanzierung:

Anschaffungskosten: 22.700 EUR Stiftungsmittel,
5.700 EUR Eigenmittel des Caritasverbandes Frankfurt
Betriebskosten: rd. 1.300 EUR/Jahr

Wirkung:

Das Sozialmobil ist eine Errungenschaft, auf die man im Quartier besonders stolz ist. So das Ergebnis des 2012 durchgeführten Bilanzierungsworkshops, bei dem das Sozialmobil einen siebten Platz der erfolgreich durchgeführten sozial-integrativen Projekte einnimmt. Der Transporter hat den Aufbau und die Organisation diverser Projekte der Sozialen Stadt erleichtert und die Ausübung von bürgerschaftlichem Engagement wirksam unterstützt. Bei Veranstaltungen der Sozialen Stadt (Seniorentreff, Bewohnerversammlungen, Stadtteil-Arbeitsgruppen und Ausstellungen etc) wurden mobilitätseingeschränkte Personen von zu Hause abgeholt und zum Veranstaltungsort gefahren und dadurch in den Entwicklungsprozess eingebunden. Fester Bestandteil der Einsätze sind bis heute die regelmäßig durchgeführten Einkaufsfahrten für Senioren und Seniorinnen zum nächst gelegenen Discounter oder zu Geschäften in die Königssteiner Straße, Fahrten zum Arzt, (Kranken-)Besuche oder kleinere Ausflugsfahrten bei Veranstaltungen des Seniorentreffs und des Nachbarschaftsvereins. Auch wird das Sozialmobil dazu genutzt, um Kleiderspenden für den Second-Hand-Laden abzuholen.

6.4.4 Impulsworkstatt für Frauen/Frauentreff

Projektbeschreibung:

Im Februar 2004 führte der Fachdienst für Migration des Caritasverbandes Frankfurt und die LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V. im Auftrag des städtischen Frauenreferats in der Kita Engelsruhe eine eintägige Impuls-Werkstatt für Frauen durch. Die Veranstaltung stand unter dem Titel Ein Tag für mich und meinen Stadtteil – Besser Wohnen und Leben in Unterliederbach Engelsruhe. Die Ergebnisse wurden in der Broschüre Impulsworkstatt für Frauen zusammengefasst und in den Stadtteil-Arbeitsgruppen weiter bearbeitet. Im Mai 2005 fand eine Nachleseveranstaltung statt, bei der die Bedarfe von Frauen im Quartier thematisiert wurden.

Aus der Impulsworkstatt heraus hat sich ein offener Frauentreff entwickelt, der seit April 2004 monatlich im Stadtteilbüro tagte. Seit 2006 findet ein wöchentlicher Frauentag im Bewohner-treff statt, an dem Frauen aus ganz Unterliederbach teilnehmen können. Das erste Programm für den Frauentag wurde im Rahmen eines LOS-Projektes entwickelt. Bei den Frauentreffen werden Themen zur Gesundheits- und Erziehungsberatung, zur Qualifizierung und Fortbildung für Frauen und den Wiedereinstieg in den Beruf behandelt. Kulturelle, kreative und sportliche Veranstaltungen (internationale Küche, Basar, Autogenes Training, Fantasiereise für Frauen etc.) bieten Abwechslung, stärken die Persönlichkeit von Frauen und fördern das Gemeinschaftsgefühl im Quartier.

Ziele:

Die Impulsworkstatt für Frauen wurde von der Stadt initiiert, um Fraueninteressen im Gebiet zu platzieren und Frauen Raum und Gehör für die eigenen Belange zu geben. Damit verbunden ist das Ziel, Frauen und ihr Expertinnenwissen eng in den Erneuerungsprozess einzubinden und positive Verbesserungen ihrer Wohn- und Lebensverhältnisse herbeizuführen.

Weitere Ziele für einen kontinuierlichen Frauentreff sind:

- Austausch und Kommunikation unter Frauen,
- Ermütigung zum Einmischen und Mitgestalten
- Aktivierung von Frauen für den Aufbau eines eigenen Netzwerkes
- Unterstützung und Qualifizierung von Frauen in ihren unmittelbaren Lebenszusammenhängen
- Stärkung der Persönlichkeit
- Verbesserung der Lebensqualität im Quartier



Impulsworkstatt für Frauen



Frauentreff

Prozess:

In der Impulsworkstatt haben sich knapp 30 altersgemischte Frauen (18-80 Jahre) verschiedener Herkunft und Religion einen ganzen Samstag lang intensiv über die Wohn- und Lebensbedingungen im Stadtteil ausgetauscht. Um weiterhin in Kontakt zu bleiben und den Austausch beizubehalten, verabredeten die Teilnehmerinnen einen offenen Frauentreff. Das erste Treffen fand am 02.04.2004 im Stadtteilbüro in der Gotenstraße statt. Es war der Auftakt für einen Frauentreff, der bis heute ein fester Bestandteil des Quartierslebens ist und der regelmäßig von 15-20 Frauen besucht wird. Heute nutzen Frauen unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft den Treff, um sich mit anderen Frauen über sie berührende Fragen und Themen auszutauschen. Quartalsweise wird eine Planungswerkstatt durchgeführt, um gemeinsam das Programm für die nächsten drei Monate festzulegen. Inhaltlich werden die Treffen mit Unterstützung des Caritasverbandes von einer Bewohnerin aus dem Quartier vorbereitet und begleitet.

Akteure und Kooperationen:

Frauenreferat, Fachdienst für Migration des Caritasverbandes Frankfurt, Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V., Bewohnerinnen, Projektsteuerung, Quartiersmanagement, Stadtplanungsamt, Kita Engelsruhe

Zeitraum:

2004 (Impulsworkstatt) bis andauernd (Frauentreff)

Finanzierung:

3.500 Euro Impulsworkstatt (Frauenreferat)
Ehrenamt

Wirkung:

Durch die Impulsworkstatt erhielten Frauen aus dem Soziale Stadt Gebiet die Gelegenheit sich kennen zu lernen und gemeinsam ihre Interessen an einer Erneuerung ihres Quartiers zu diskutieren. Einen ganzen Tag lang haben sich unterschiedliche Frauen über ihre Wohn- und Lebensbedingungen im Stadtteil ausgetauscht, Probleme benannt, nach Lösungen gesucht und Vorschläge für die Quartiersentwicklung erarbeitet. Trotz unterschiedlicher Lebenslagen hat die gemeinsame Beschäftigung mit dem Quartier viele Gemeinsamkeiten aufgedeckt und die Arbeitsergebnisse haben Mut gemacht, sich einzumischen. Die Werkstatt hat Zugänge zu Stadtteilfragen eröffnet und auf bestehende Foren aufmerksam gemacht. Sie war der Anstoß für die Gründung von zwei neuen Arbeitsgruppen (AG Dreck-Weg-Company/Sauberkeit im Stadtteil; AG Cafe und Kram/Verbesserung der Treff- und Einkaufsmöglichkeiten) im Quartier und Auslöser für einen regelmäßigen Frauentreff mit fester Anlaufstelle im Quartier, der bis heute stattfindet. Aus dem Kreis der regelmäßigen Besucherinnen engagieren sich seit vielen Jahren Frauen als Kiezläuferinnen, Konfliktschlichterinnen oder im Nachbarschaftsverein.

6.4.5 Seniorentreff

Projektbeschreibung:

Der im Jahr 1999 durch das Quartiersmanagement initiierte Seniorentreff bietet älteren Menschen die Gelegenheit zu Gesprächen, Austausch und Geselligkeit.

Bis zum Umbau des NH-Gärtnerhauses zum Wohnertreff trafen sich die Senioren und Seniorinnen im Jugendclub oder dem Stadtteilbüro. Inzwischen finden die Treffen 14-tägig im Wohnertreff in Trägerschaft des Nachbarschaftsvereins Unterliederbach (nU) statt.

Flankierend zum Seniorentreff hat sich im Wohnertreff eine Seniorengymnastik und ein Seniorenmittagstisch etabliert. In regelmäßigen Abständen werden Referenten zu Themen wie Gesundheit, Mobilität im Alter und Fragen der Sicherheit eingeladen. Einmal im Monat besteht die Möglichkeit zur Nutzung eines Einkaufsbusses (Sozialmobil), um Einkäufe zu erleichtern.

Ziele:

Die Einrichtung eines Seniorentreffs diene in erster Linie dem Ziel, einer zunehmenden Isolation und Vereinsamung der älteren Bewohner und Bewohnerinnen entgegenzuwirken und sie miteinander in Kontakt zu bringen. Verbunden sind die Ziele:

- Verbesserung der Lebensqualität
- Initiierung von Gemeinschaftserlebnissen
- Teilnahme am Quartiersleben
- Erhöhung der Mobilität und Eigeninitiative
- Vermittlung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten

Prozess:

Zu Beginn des Erneuerungsprozesses lebten in der Engelsruhe überdurchschnittlich viele ältere Menschen über 75 Jahren. Aus dieser Gruppe heraus wurde immer wieder der Bedarf an Kommunikations- und Treffmöglichkeiten geäußert.

Um Abhilfe zu schaffen, richtete der Caritasverband Frankfurt in 1999 einen Seniorentreff ein, der drei Mal im Monat in den Räumen des Jugendclubs stattfand. Die Treffen wurden von einer Mitarbeiterin des Caritasverbandes geleitet und vom Quartiersmanagement vor Ort unterstützt. Später arbeiteten rüstige Seniorinnen ehrenamtlich mit.

Seit seiner Eröffnung wird der Seniorentreff regelmäßig von etwa 20-30 Frauen und Männern besucht und in erster Linie für Gespräche, Austausch und gemütliches Beisammensein genutzt. Das Angebot hat sich ständig vergrößert. Ausflüge in den Taunus wurden organisiert, Spieleschmittage (z.B. Bingo) veranstaltet und jahreszyklische Feste (Fasching, Nikolaus, Weihnachten) gefeiert. Geburtstagfeste gehören auch zum Programm und im Sommer werden kleine Grillfeste veranstaltet. Im Rahmen des Projektes Freiräume für ältere Menschen wurde der Seniorentreff in die städtebauliche Planung eingezogen und eng in die Ideen- und Konzeptfindung eingebunden.



Seniorentreff im Wohnertreff

Nach Fertigstellung des Bewohnertreffs wurde der Seniorentreff dorthin verlagert und ist barrierefrei erreichbar. Die Treffen werden inzwischen in Eigeninitiative und Selbstorganisation veranstaltet und vom Nachbarschaftsverein Unterliederbach um flankierende Angebote (Senioren-gymnastik/Seniorenmittagstisch) ergänzt.

Akteure und Kooperation:

Caritasverband Frankfurt, Quartiersmanagement, Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU), Senioren und Seniorinnen

Zeitraum:

1999 bis andauernd

Finanzierung:

Räumlichkeit (Bewohnertreff) über das Programm Soziale Stadt,
1999 – 2012: 68.000 Euro/Caritasverband
4.000 Euro Stadt Frankfurt am Main
Ehrenamt (Nachbarschaftsverein Unterliederbach)

Wirkung:

Durch die regelmäßigen Seniorentreffen sind Kontakte und Netzwerke entstanden, die über den Treff hinauswirken und Senioren und Seniorinnen wieder verstärkt in ein Gesellschaftsleben einbinden. 2004 erhielt der Seniorentreff für seine erfolgreiche Arbeit den Nachbarschaftspreis (1. Preis) der Stadt Frankfurt am Main.

Seit die Treffen im Bewohnertreff stattfinden, sind die Senioren in die Aktivitäten des Nachbarschaftsvereins Unterliederbach eingebunden und bringen sich soweit rüstig bei Aktivitäten und Festen ein.

Im Laufe der Jahre ist unter den Senioren und Seniorinnen der Zusammenhalt so gewachsen, dass sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zwischen den Terminen privat treffen oder zu gemeinsamen Aktionen verabreden. Gleichzeitig ist die Gruppe so offen, dass immer wieder neue Seniorinnen hinzukommen. Die gemeinschaftlichen Erlebnisse wirken einer Vereinsamung entgegen und stärken Lebensfreude und Wohlbefinden.

Darüber hinaus sind durch die flankierenden Maßnahmen im Quartier vielfältige Kommunikations- und Aufenthaltsorte entstanden, die Senioren und Seniorinnen nach draußen einladen und die Freizeitgestaltung bereichern.



Spielenachmittag



Seniorengymnastik im Bewohnertreff

6.4.6 Werkhof/Kleiderläden

Projektbeschreibung:

Der Werkhof ist ein Initialprojekt der Soziale Stadt. Er wurde vom Verein Caritas der Gemeinde der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Ap. in Kooperation mit dem Caritasverband Frankfurt und Cariteam, der Beschäftigungsgesellschaft des Caritasverbandes, entwickelt und im Jahr 2002 auf dem Gelände der Karl-Oppermann-Schule in einem umgebauten Schulpavillon eingerichtet. Als Qualifizierungs- und Beschäftigungswerkstatt (Fahrradwerkstatt/PC-Werkstatt) diente er dem Ziel, (langzeit-)arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene zu schulen und sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Nach Einstellung der Förderung durch die hessische Landesregierung musste der Betrieb im Jahr 2004 eingestellt werden.

Im selben Jahr richtete der Verein Caritas der Gemeinde der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Ap. in den Räumen des Werkhofs in Kooperation mit dem Caritasverband einen Second-Hand-Kleiderladen ein. Der Kleiderladen etablierte sich zu einer festen Institution im Stadtteil.

2009 boten frei gewordene Gewerbeflächen in der Königsteiner Straße die Möglichkeit, in zentraler Lage einen zweiten Kleiderladen mit dem Flair einer Boutique zu eröffnen. Träger der beiden Läden ist heute die Beschäftigungsgesellschaft Cariteam.

Ziele:

Mit dem Werkhof ist das Ziel verbunden, (langzeit-)arbeitslosen Personen eine neue Perspektive zu geben und sie über Beschäftigung und Qualifizierung an den Arbeitsmarkt heranzuführen.

Weitere Ziele sind:

- Individuelle Qualifizierung und Betreuung
- Vermittlung von Arbeit und Ausbildung
- Stärkung von Selbstvertrauen und Anerkennung
- Verbesserung der Integrationschancen
- Aufbau einer sozialen Ökonomie
- Schaffung von lokalen Arbeitsangeboten
- Unterstützung von Haushalten mit geringem Budget
- Ressourcenschonender Umgang durch Wiederverwertung

Prozess:

Als Anlaufstelle der Qualifizierungsmaßnahme Arbeit sofort arbeitete der Werkhof eng mit der Agentur Jugend und Arbeit zusammen. Kernstück der Einrichtung war eine Orientierungswerkstatt, in der Jugendliche in den Berufsfeldern Fahrradwerkstatt, Computer und Recycling fachlich geschult und sozialpädagogisch betreut wurden. Ergänzend wurden die Jugendlichen bei der Vermittlung in Ausbildungs- und Arbeitsstellen unterstützt.

Der Werkhof musste nach 2-jähriger Laufzeit inhaltlich neu ausgerichtet werden, da durch eine Umstellung der Arbeitsämter und Neustrukturierung der Förderkulisse die Anleiterstelle finanziell nicht mehr abgesichert werden konnte. 2004 richtete der Verein Caritas der Gemeinde der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Ap. mit Unterstützung des Caritasverbands Frankfurt in den Räumen des Werkhofs einen Second-Hand-Kleiderladen ein. Durch das damalige LOS-Programm konnten arbeitslose Personen aus dem Soziale-Stadt-Gebiet für den Verkauf und die Leitung des Ladens qualifiziert werden. Später wurde das Angebot um einen Nähservice erweitert, für den drei weitere Personen über das LOS Programm qualifiziert und mehrere Arbeitsgelegenheiten über Hartz IV geschaffen wurden.

Akteure und Kooperationen:

Verein Caritas der Gemeinde der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Ap., Caritasverband Frankfurt, Cariteam, Agentur für Arbeit, Sozialrathaus Höchst

Zeitraum:

2002 bis andauernd

Finanzierung:

Umbau Werkhof: 55.000 EUR Soziale Stadt,
27.000 EUR Infraseriv,
15.000 EUR Stiftung der Nassauischen Heimstätte, (2002-2004)
Betrieb: Hessisches Sozialministerium zzgl. Mittel der Arbeitsagentur, zzgl.
Eigenmittel des Caritasverbandes,
20.000 EUR LOS-Mittel (Second-Hand/Nähservice)
Ehrenamt,

Wirkung:

Der Werkhof (Fahrrad- und PC-Werkstatt) lief äußerst erfolgreich an. Von 26 Teilnehmern aus dem Programm Arbeit sofort hatten allein 12 Teilnehmer ihre Einsatzstelle im Werkhof. Allerdings ist eine derartige Einrichtung nur bei verlässlichen Rahmenbedingungen dauerhaft zu führen. Mit Wegbrechen der Förderkulisse musste der Werkhof inhaltlich neuorientiert werden. Der Second-Hand-Kleiderladen im Werkhof hat bis heute Bestand und expandierte mit einer zweiten Einrichtung, dem Kleiderladen am Alleehaus. Er schafft für sieben ALG-I-Empfängern eine Arbeitsgelegenheit und mehrere Minijobs. Daneben haben Menschen mit geringem Budget die Möglichkeit, günstig Kleidung zu kaufen oder aber Kleidungsstücke ändern zu lassen. Das LOS-Programm wurde zu seiner Laufzeit für berufsfördernde Qualifizierungen in den Bereichen Verkauf, Geschäftsführung, Wäschepflege, Reparatur und Änderungen von Kleidungsstücken genutzt.

Die beiden Kleiderläden arbeiten sehr erfolgreich, vor allem durch das ehrenamtliche Engagement des Vereins Caritas der Gemeinde, die samstags für eine Öffnung des Ladens sorgen. Die Nachfrage ist gleichbleibend hoch.



Kleiderladen am Alleehaus

6.4.7 Kompetente Nachbarschaft – Netzwerk Meditation

Projektbeschreibung:

Das Projekt Die Kompetente Nachbarschaft – Netzwerk Mediation mit aufsuchender Kontaktarbeit und nachbarschaftlicher Konfliktlösung setzt sich aus den drei Elementen Kiezläuferinnen, soziale Gruppenarbeit und interkulturelle Nachbarschaftskonfliktvermittlung/Mediation zusammen.

Die drei Elemente bilden ein Netzwerk, das auf eine dauerhafte, präventive und aktuelle Bearbeitung von nachbarschaftlichen Dissonanzen und Konflikten im Quartier abzielt.

Eine Schlüsselrolle haben die Kiezläuferinnen inne, die im Stadtteil ständig präsent sind. Sie leisten aufsuchende Kontaktarbeit, vermitteln bei Bedarf Kontakte zur allgemeinen Lebensberatung und begleiten Hilfesuchende dorthin. In den Schulferien bieten die Kiezläuferinnen für Kinder und Familien Frühlings- und Herbstspiele, die auf den neu geschaffenen Spiel- und Freiflächen stattfinden.



Kiezläuferinnen in der Engelsruhe

Ziele:

Die Kiezläuferinnen verfolgen das Ziel, durch aufsuchende Kontaktarbeit im Quartier das Miteinander und den Zusammenhalt zu verbessern. Wichtige Ziele sind:

- Schlichtung von Konflikten im öffentlichen Raum
- Herausbildung einer konstruktiven Konfliktkultur
- Aufspüren aktueller Themen im Quartier – Was beschäftigt die Menschen?
- Integration isolierter Familien in den Stadtteil
- Vernetzung von Einrichtungen/Angeboten im Quartier
- Informationsweitergabe über Angebote im Quartier
- (Mit-) Organisation von Elterncafés, Festen, offenen Ferienprogrammen etc.

Prozess:

Wegbereiter für das Projekt Kompetente Nachbarschaft – Netzwerk Mediation waren die Bewohnerarbeitsgruppe Nachbarschaftskonfliktvermittlung (2002) und das LOS-Projekt Kiezläuferinnen (2004).

Die AG Nachbarschaftsvermittlung wurde vom Quartiersmanagement fachlich begleitet. Ziel der Nachbarschaftskonfliktvermittlung ist, das nachbarschaftliche Zusammenleben im Gebiet durch Konfliktschlichtung zu verbessern. Vier Teilnehmer und Teilnehmerinnen der AG wurden in Wochenendseminaren durch das Institut für Mediation, Beratung, Entwicklung immedieo geschult. Die Konfliktvermittlung war freiwillig, kostenlos, unparteiisch und wurde von den Vermittlern vertraulich durchgeführt.

Die ersten Kiezläuferinnen im Quartier waren zwei Frauen aus dem Soziale Stadt Gebiet, die im Rahmen des LOS-Projektes in Gesprächsführung und Mediation geschult wurden. Initiiert wurde das LOS-Projekt durch den Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes, Ap. Die Kiezläuferinnen waren im Quartier präsent, achteten auf Sauberkeit in den Spiel- und Freiflächen und vermittelten bei Problemen die Konfliktschlichter.

Durch das HEGISS-Projekt Kompetente Nachbarschaft – Netzwerk Mediation wurden die Bausteine Konfliktvermittlung und Kiezläuferinnen in ein festes Netzwerk eingebunden und inhaltlich erweitert. Nach Ablauf des HEGISS-Innovationsprojektes wurde die Arbeit der Kiezläuferinnen an die Kita Engelsruhe angebunden und in Trägerschaft des Caritasverbandes fortgeführt.

Akteure und Kooperation:

Bewohner und Bewohnerinnen, Kiezläuferinnen, Sozialarbeiterin, Caritasverband Frankfurt, Kita Engelsruhe, Nachbarschaftsverein Unterliederbach, Quartiersmanagement, Verein Caritas der katholischen Gemeinde St. Johannes Ap., Stadtplanungsamt

Zeitraum:

2007 – 2010 danach Verstetigung der Kiezläuferinnen durch Angliederung an die Kita Engelsruhe

Finanzierung:

193.200 Euro Bund-Länder-Programm Soziale Stadt (HEGISS-Innovationen), Eigenmittel des Caritasverbandes Frankfurt

Wirkung:

Unter den Akteuren vor Ort hat sich eine enge Kooperation gebildet, die zu einem besseren Miteinander im Quartier beigetragen hat und Hilfen anbietet. Das Quartier ist aus den negativen Schlagzeilen heraus gekommen. Vandalismus und Sachbeschädigungen sind keine raumgreifenden Themen mehr. Vor allem die Kiezläuferinnen haben durch ihre Unterstützung und Kommunikation auf Augenhöhe ein hohes Ansehen im Quartier. Die aufsuchende Kontaktarbeit und aktive Auseinandersetzung über Themen wie Vandalismus, Sachbeschädigung, Ruhestörung (u.a. durch lärmende Jugendliche) haben dazu geführt, dass sich derartige Störfaktoren in Grenzen halten.

Besonders beliebt sind im Quartier die jährlichen Frühjahrs- und Herbstspiele. Sie werden rege besucht und bieten Familien eine Gelegenheit für neue Kontakte und gemeinschaftliche Unternehmungen. Gleichsam werden die Bewohner und Bewohnerinnen durch die organisierte Begegnung der neuen Freiräume darin unterstützt, diese Flächen kennenzulernen und sich anzueignen. Der Einsatz der Kiezläuferinnen ist so erfolgreich, dass das Modellprojekt eine Impulswirkung für andere Gebiete entfaltet hat und auch im Soziale Stadt Gebiet Gallus implementiert wurde.

**Das Quartiersmanagement Unterliederbach,
der Jugendklub, die Kiezläuferinnen und der
Frauentreff laden ein zum**

Frühlings – Spiele – Fest

Am Bolzplatz/ Cheruskerweg

Freitag, den 23.04.10

von 15-18 Uhr

Wir freuen uns, wenn viele von euch kommen.
Es gibt Bastelangebote, ein Fußballturnier und auch das
Sportmobil wird vor Ort sein.
Für Würstchen und Getränke ist gesorgt.

6.4.8 Neue Kontakte, Bildung und Beschäftigung

Projektbeschreibung:

Das Projekt richtet sich an Familien, in denen gravierende Defizite in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Arbeitslosigkeit und Ausbildung festgestellt wurden. Diese Faktoren wirken sich immer auch auf die Kinder aus, z.B. mit Entwicklungsverzögerungen, mangelnde Ernährung und Körperpflege oder sprachliche und motorische Defizite. Bei den Jugendlichen verringern mäßige Schulleistungen und mangelnde Sprachkompetenz die Chance auf einen Arbeitsplatz. Nicht selten sind Eltern von Überschuldung betroffen und haben kein Geld für Ausflüge und Urlaubsreisen. Die Familien mit komplexen Problemlagen nehmen nur eingeschränkt am Stadtleben teil. Durch einen integrierten Projektansatz aus den Projektbausteinen Gesundheit, Bildung und Beschäftigung wird in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnern im Quartier angestrebt, den Betroffenen einen neuen Zugang in Beschäftigung und Teilhabe zu ermöglichen. Im Bildungsbereich bietet das Nachhilfeprojekt Lernfüchse - Lernen lernen schulische Hilfen. Das Projekt Lernteam unterstützt die Berufsorientierung von Jugendlichen. Die Teilnahme am Familienferiendorf Hübingen ermöglicht Familien eine Auszeit vom Alltag und einige Urlaubstage in der Gemeinschaft. Bestandteil des Projektes sind auch Angebote der Gesundheitserziehung durch Sport- und Bewegungsangebote (Walkinggruppe, Zumba für Frauen, Autogenes Training, Kinderschwimmkurse), eine Gesundheitssprechstunde und Kochkurse für die internationale Küche.

Ziele:

Das Projekt zielt darauf ab, durch einen integrierten Projektansatz den betroffenen Familien und Einzelfamilien neue Zugänge in das gesellschaftliche Leben des Quartiers zu ermöglichen sowie soziale Beschäftigungsfelder zu schaffen. Weitere Ziele sind:

- Vernetzung von Kooperationspartnern
- Unterstützung von Familien mit multiplen Problemlagen
- Verbesserung der Bildungschancen
- Maßgeschneiderte Bildungs- und Freizeitangebote
- Förderung und Integration
- Gesundheitserziehung



Kochkurs für Grundschüler

Prozess:

Von März 2010 bis Juli 2012 engagierten sich 20 Nachhilfelehrer und Nachhilfelehrerinnen ehrenamtlich im Projekt Lernfuchse. Die betreuten Kinder wurden erfolgreich aus dem Projekt entlassen oder aber in Absprache mit den Eltern an weitere Lernförderungsmaßnahmen vermittelt. Die Dauer des Projektes variierte je nach Bedarf der Unterstützung. Nach Ende des Förderzeitraums wird das Projekt fortgeführt und durch Spendenmitteln des Vereins Caritas der katholischen Gemeinde St. Johannes Ap. unterstützt. Zudem ist es als förderfähige Maßnahme im Bildungs- und Teilhabepaket registriert.

Zum Familienferiendorf Hübingen wurde eine feste Partnerschaft mit dem Caritasverband vereinbart. Der Nutzen für bedürftige Familien war so groß, dass künftig Familien aus allen Caritas-Einrichtungen der Stadt nach Hübingen geschickt werden.

Die Angebote im Bereich Gesundheitserziehung wurden durch den Nachbarschaftsverein Unterliederbach unterstützt und fanden im Bewohnertreff statt. Neben Gesundheits- und Ernährungsberatungen fanden Koch- und Backangebote für Groß und Klein, ein pädagogischer Mittagstisch sowie Sport- und Bewegungsangebote für verschiedene Altersgruppen statt. Die gut angenommenen Angebote haben dazu geführt, dass die Mitgliederzahl des Nachbarschaftsvereins auf 110 Mitglieder (Stand 2012) anstieg.

Akteure und Kooperation:

Verein Caritas der Gemeinde der katholischen Kirche St. Johannes Ap., Caritasverband Frankfurt, Nachbarschaftsverein Unterliederbach, Kita Engelsruhe, Walter-Kolb-Schule, Quartiersmanagement, Beirat Soziale Stadt, Stadtplanungsamt

Zeitraum:

2009 – 2012

Finanzierung:

249.000 Euro/HEGISS Innovationen
daneben: Eigenmittel der Caritas

Wirkung:

Durch die miteinander verknüpften Projektbausteine wurden Menschen erreicht, die bislang am Rande der Stadtteilgesellschaft stehen. Angebote und Maßnahmen wurden aufgebaut, die sich am Bedarf dieser Menschen orientieren und gut angenommen wurden. Die zunehmende Integration in ein gesellschaftliches Leben hat sich positiv im Quartier und dem Gesamtstadtteil ausgewirkt.

Der Projektbaustein Lernförderung wurde im Laufe der Jahre erweitert und ist inzwischen fester Bestandteil im Schulalltag der Walter-Kolb-Schule. Auch das Lernfuchse-Projekt wurde in den schulischen Alltag integriert. Eltern und Schule geben eine positive Resonanz und bestätigen Fortschritte der bedürftigen Kinder. Die Schulsozialarbeit wurde ausgebaut und mit der Jugendhilfe in der Schule stadtweit ein neues Projekt aufgelegt, das Schüler und Schülerinnen bei der Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss und beim Übergang von der Schule in den Beruf unterstützt.

Die Familienfreizeit im Feriendorf Hübingen ermöglicht Familien eine Auszeit vom Alltag, den Austausch mit anderen und neue Anregungen für die Lebensführung. Die teilnehmenden Familien bleiben oftmals untereinander in Kontakt und helfen sich gegenseitig. Durch flankierende Maßnahmen im Bereich der Gesundheitserziehung werden weitere Hilfen zur Lebensführung angeboten. Durch das Gesamtprojekt wurde die Vernetzung und Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen und Akteure im Gebiet weiter gestärkt.



Gesundheitssprechstunde



Internationales Kochen



Familienfreizeit in Hübingen



Baustein Bildung: Unterstützung bei der Berufsorientierung

6.4.9 Verfügungsfonds

Projektbeschreibung:

Als Beitrag der Verstärkung und Nachsorge hat die Stadt Frankfurt am Main dem Sozialen Stadtgebiet Unterliederbach-Ost Engelsruhe in den Jahren 2011/12 ein Budget für die Durchführung von lokalen Kleinprojekten zur Verfügung gestellt. (Verfügungsfonds). Durch den Fonds können kleinere lokale Projekte von Bewohnerseite initiiert und unbürokratisch durchgeführt werden. Institutionelle Träger sind ausgeschlossen. Förderfähig sind soziale, kulturelle, integrativ wirkende und nachbarschaftsfördernde Projekte bis max. 2.000 Euro/Projekt. Das Budget wird treuhänderisch vom Quartiersmanagement verwaltet. Projektanträge können formlos im Stadtteilbüro eingereicht werden. Die Entscheidung über die Förderung eines Projektes trifft eine Vergabejury, die sich aus 7 Bewohner und Bewohnerinnen aus dem Quartier zusammensetzt. Sie wurde durch Beschluss des Beirats Soziale Stadt legitimiert.

Ziele:

Ziel ist, die Eigeninitiative im Stadtteil zu stärken, Anreize für gemeinschaftliche Aktivitäten zu geben und die Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwohl zu stärken. Damit verbunden sind die Ziele:

- Festigung und Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements
- Stärkung von Teilhabe
- Förderung des Miteinanders
- Verbesserung von Integration
- Belebung der Stadteilkultur
- Verbesserung der Stadtteilattraktivität
- Stärkung der Identifikation mit dem Quartier

Prozess:

Durch den Verfügungsfonds wurden im Quartier neue Anreize für eine lebendige Quartiersgestaltung ermöglicht. Zu Beginn der Laufzeit wurden gezielt potentielle Antragsteller und Antragstellerinnen für den Fonds angesprochen, zu Projekten und Aktivitäten ermutigt und bei einer Antragstellung durch das Quartiersmanagement begleitet. Mit zunehmender Bekanntheit wurde der Fonds stärker von den Bewohner und Bewohnerinnen nachgefragt. Die Jury entschied verantwortungsvoll über die Anträge gemäß der Zielsetzung der Sozialen Stadt. Das Spektrum der durchgeführten Projekte war groß. Im Bewilligungszeitraum wurden 16 Kleinprojekte durchgeführt. Bewilligt wurden Feste, (Adventsbasar, Frauenfest, Sommerfest, Tag der offenen Tür im Wohnertreff etc.), Mitmachaktionen (z.B. Farbe in der Schule Kiez sauber), Workshops und Aufführungen (z.B. intercambio international, Netzwerk Schwangerenbegleitung) bis hin zu Freizeitaktivitäten für Kinder, (z.B. Klettern im Stadtteil, Spiel, Spaß, Sport für Kinder). Der Jugendclub erhielt mit finanzieller Unterstützung des Fonds ein neues Fassadenbild. Das alte Bild war für das Quartier von einem hohen ideellen Wert und konnte aufgrund der Parkhausanierung nicht erhalten werden.

Akteure und Kooperationen:

Stadtplanungsamt, Bewohner und Bewohnerinnen, Akteure aus dem Stadtteil, Quartiersmanagement, Projektsteuerung

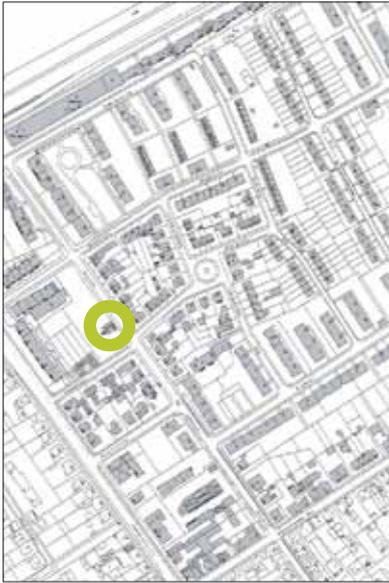
Zeitraum:

2011 – 2012

Finanzierung:

30.000 Euro kommunale Mittel

Das Stadtteilbüro



Herausgeber: Stadt Frankfurt am Main, Stadtplanungsamt
Text: Stadt Frankfurt am Main, Stadtplanungsamt / Freischlad + Holz, Darmstadt
Layout: Freischlad + Holz, Darmstadt
Fotos: Freischlad + Holz, Darmstadt / Caritasverband Frankfurt am Main
Luftbild: Stadt Frankfurt am Main, Stadtvermessungsamt
Stand: August 2011

Ihre Ansprechpartnerin

Kontakt

Quartiersmanagement Unterliederbach
Caritasverband Frankfurt am Main
Stadtteilbüro 'Soziale Stadt'
Frau Katrin Stahlschmidt
Gotenstraße 135
65929 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 30 06 56 10
Fax: 069 - 30 06 56 12
Email: katrin.stahlschmidt@caritas-frankfurt.de

Sprechzeiten

Mo und Do 9.00 - 16.00 Uhr
Bitte um Terminvereinbarung

Projektleitung 'Soziale Stadt' Unterliederbach
Magistrat der Stadt Frankfurt am Main
Stadtplanungsamt
Frau Gabriele Kramer-Runkel
Kurt-Schumacher-Straße 10
60311 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 212 - 33 23 4
Fax: 069 - 212 - 30 76 1
Email: gabriele.kramer-runkel@stadt-frankfurt.de

Hegiss  SOZIALE STADT

Verfügungsfonds 'Engelsruhe'

Aktiv werden für's Quartier



SOZIALE STADT UNTERLIEDERBACH OST

STADT FRANKFURT AM MAIN  SOZIALPLANUNG

Was ist der Verfügungsfonds 'Engelsruhe'?

Der Verfügungsfonds 'Engelsruhe' ist ein stadtteilbezogenes Budget, das die Stadt Frankfurt am Main dem 'Soziale Stadt' Gebiet Unterliederbach Ost als Beitrag zur Verstärkung und Nachsorge für ein aktives Stadtleben einräumt. Mit ihm können lokale Kleinprojekte, die von Bewohnerinnen und Bewohnern initiiert und durchgeführt werden, gefördert werden. Der Fonds ist zeitlich befristet auf die Jahre 2011 / 2012 und umfasst 15.000,00 Euro/Jahr. Er wird treuhänderisch vom Quartiersmanagement verwaltet. Er kann von allen Bewohnerinnen und Bewohnern der 'Engelsruhe' in Anspruch genommen werden, die sich aktiv für ihren Stadtteil engagieren wollen.

Warum gibt es den Fonds? Die Siedlung 'Engelsruhe' ist seit Dezember 1999 Projektgebiet des Bund-Länder-Programms 'Soziale Stadt' mit dem Ziel, das Gebiet zu stabilisieren und die Lebensverhältnisse zu verbessern. Vieles wurde in der aktiven Förderphase, die im Dezember 2009 endete, geschafft. Nun geht es in der bis Ende 2012 laufenden Nachbetreuungs- und Verstärkungsphase darum, bereits bewilligte (Rest-)Projekte abzuwickeln, neue Errungenschaften und aufgebaute Kooperations- und Vernetzungsstrukturen abzusichern und das entwickelte Stadtleben der Bewohnerinnen und Bewohner zu stärken und ihre Eigeninitiative auszubauen. Durch den Fonds soll das aktive Stadtleben nachhaltig unterstützt und das Miteinander gestärkt werden. Jede / jeder kann sich mit Ideen und Talent einbringen und Andere auffordern mitzumachen. Kleinere Projekte und Maßnahmen, die auf Initiative des Stadtlebens entstehen, können über den Fonds gefördert und im Stadtteil kurzfristig und unbürokratisch durchgeführt werden.

Die Mittelbereitstellung ist auf Maßnahmen und Kleinprojekte ausgerichtet, die insbesondere

- Selbsthilfe, Eigeninitiative und Eigenverantwortung unterstützen
- demokratische Teilhabe ermöglichen
- nachbarschaftliche Kontakte, Aktivitäten, Zusammenhalt fördern
- Integration und soziales Miteinander beflügeln
- die Stadtkultur beleben
- die Identifikation mit dem Stadtteilgebiet stärken
- die Qualität und Attraktivität des Wohnumfeldes erhöhen.

Was kann gefördert werden?

Förderfähig sind kleinere, insbesondere soziale, kulturelle, nachbarschaftsfördernde und integrativ wirkende Maßnahmen und Projekte, die in sich abgeschlossen sind und keine Folgekosten nach sich ziehen. Ebenso förderfähig sind Vorhaben im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements, die die Qualität des Quartiers absichern oder seine Attraktivität erhöhen.

Beispiele hierfür sind u.a.:

- Feste
- Mitmachaktionen
- Ferienspiele
- Freizeitaktivitäten für Kinder
- Workshops
- Ausstellungen / Aufführungen
- Verschönerungen des Wohnumfeldes.

Als Kosten sind im Grundsatz förderfähig:

- Honorare (Höchstgrenze 25,00 Euro/Std. zzgl. Mehrwertsteuer) / Pauschalhonorare für Künstler in einem angemessenen Verhältnis zur Gesamtmaßnahme
- Kosten für kleinere Anschaffungen bis zu einer Höchstgrenze von 410,00 Euro; die Anschaffungen müssen nach Projektende im Stadtteil verbleiben und der Bewohnerschaft zugute kommen
- Verbrauchsmaterialien (z.B. Straßenkreide, Farbe, Wasser, Strom bei Festen, Dixi-Toilette etc.)
- (Leih-)Gebühren für Utensilien und Geräte (Stand, Festzeltgarnitur, Straßenperre, Straßenreinigung etc.)
- Lebensmittel, nur in begründeten Ausnahmefällen und in einem angemessenen Verhältnis zur Gesamtmaßnahme
- Projektbezogene Kosten für Plakate / Öffentlichkeitsarbeit.

Wie wird gefördert?

Wer kann einen Antrag stellen?

Antrags- und zuwendungsberechtigt sind Einzelpersonen, Gruppen, Bewohner/innen (einzeln oder als Bewohnergruppe), Hausgemeinschaften, Nachbarschaftsgruppen, Straßengemeinschaften, Initiativen, Vereine etc. aus dem Erneuerungsgebiet 'Soziale Stadt' Unterliederbach-Ost 'Engelsruhe'. Nicht antragsberechtigt sind öffentliche und soziale Einrichtungen und andere Träger. Maßnahmen von Antragstellern, die außerhalb des 'Soziale Stadt' Gebietes wohnen, können berücksichtigt werden, wenn die Antragsinhalte den Zielsetzungen der 'Sozialen Stadt' entsprechen und eine positive Wirkung auf das 'Soziale Stadt' Gebiet entfalten.

In welcher Höhe kann gefördert werden?

Der Zuschuss pro Maßnahme / Projekt darf in der Regel einen Betrag von 2.000,00 Euro nicht überschreiten. Der Antragsteller / die Antragstellerin hat eine angemessene Eigenleistung zur Umsetzung der Maßnahme zu erbringen.

Wo kann ein Antrag gestellt werden?

Projektanträge können per Antragsformular oder aber formlos beim Quartiersmanagement im Stadtteilbüro 'Soziale Stadt' gestellt werden. Antragsformulare sind dort erhältlich. Bei Bedarf steht das Quartiersmanagement für Hilfen bei der Antragstellung zur Verfügung. Ein Anspruch des Antragstellers auf Gewährung einer Mittelzuwendung besteht nicht.

Der Antrag enthält u.a. den Namen der Antragsteller, eine Kurzbeschreibung der Maßnahme und ihres Nutzens sowie einen Kosten- und Zeitplan.

Wer entscheidet was gefördert wird?

Die Entscheidung über eine Förderung trifft eine Vergabejury, die aus sieben Personen aus dem Gebiet 'Soziale Stadt' besteht. Im Vorfeld werden die Anträge vom Quartiersmanagement hinsichtlich einer Förderfähigkeit geprüft und an die Vergabejury weitergeleitet.



Wirkung:

Der Fonds eröffnet den Bewohner und Bewohnerinnen neue Gestaltungsmöglichkeiten auf der Stadtelebene und trägt in Wechselwirkung mit anderen Maßnahmen dazu bei, das Bewohnerengagement zu stärken und das Stadtleben zu bereichern. Allerdings benötigt der Fonds eine gewisse Anlaufzeit, um seine Wirkung entfalten zu können. Die reine Bereitstellung einer finanziellen Unterstützung reicht nicht aus. Neben einer breiten Öffentlichkeit bedarf es auch einer organisatorischen Unterstützung und gewissen Begleitung bei der Projektdurchführung. In der Engelsruhe hat sich der Fonds im zweiten Jahr etabliert. Um den Fonds herum hat sich ein Netzwerk an engagierten Menschen und Akteuren aus dem Stadtteil gebildet, die mit ihren Ideen neue Aktivitäten anschieben, die vielen Menschen zu Gute kamen. Das neue Fassadenbild am Jugendclub, initiiert als Gemeinschaftsprojekt auf der Stadtelebene, steht beispielhaft für eine inzwischen erfreulich hohe Identifikation der Bewohner und Bewohnerinnen mit ihrem Quartier und einem wachsenden Zusammenhalt.



Neu gestaltete Fassade des Jugendclubs als Gemeinschaftsprojekt im Rahmen des Verfügungsfonds

7. LOS-Mikroprojekte für Beschäftigung und Qualifizierung

LOS Lokales Kapital für soziale Zwecke ist ein Modellprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Europäischen Sozialfonds (ESF), das vom Bund ab 2003 befristet bis 2008 mit den Schwerpunkten Qualifizierung, Beschäftigung und Integration aufgelegt wurde. Das Soziale Stadt Projekt Unterliederbach-Ost Engelsruhe wurde 2003 in das Programm aufgenommen und nahm erfolgreich an 3 Förderphasen teil, in denen 40 Qualifizierungs- und Integrationsprojekte umgesetzt wurden. Mehr als 420 Bewohner und Bewohnerinnen aus der Engelsruhe konnten über das Programm erreicht werden und ihre Chancen auf den Arbeitsmarkt verbessern. Gleichzeitig wuchs durch die LOS Projekte der Zusammenhalt im Quartier, der auch ihre Identifikation mit der Engelsruhe stärkte.

Das Programm, das vollständig aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (EFS) finanziert wurde, basiert auf die Umsetzung von Mikroprojekten, die zum Ziel haben, vom gesellschaftlichen Ausschluss bedrohte bzw. am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen (behinderte Menschen, benachteiligte Jugendliche, Langzeitarbeitslose, Migranten und Migrantinnen, ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, Alleinerziehende etc) zu fördern und ihnen Möglichkeiten zur Eingliederung bzw. Wiedereingliederung in das Erwerbsleben zu eröffnen. Über finanzielle Anreize werden Träger (u.a. Initiativen, Vereine, Bildungs- und Beschäftigungsträger, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden, örtliche Unternehmen, Wirtschaftsverbände, Lehrstellenbündnisse sowie Einzelpersonen) motiviert, lokale Beschäftigungspotenziale zu nutzen und zu erhöhen. Grundlage der eingereichten Förderanträge bildet ein Aktionsplan zu den Förderschwerpunkten Beschäftigung, Qualifizierung und Integration.

Die fachliche und inhaltliche Steuerung und Organisation des Förderprogramms lag beim Jugend- und Sozialamt, das zur Umsetzung des Programms eine Lokale Koordinierungsstelle (LOK) eingerichtet hatte. Die LOK hatte auch den Vorsitz im lokalen Begleitausschuss inne, der parallel vor Ort konstituiert wurde und dem neben der LOK Vertreter und Vertreterinnen des Stadtteilarbeitskreises, des Beirats Soziale Stadt, die Projektleitung des Stadtplanungsamtes, das Quartiersmanagement und die Projektsteuerung angehörten. Der Ausschuss entschied über die Auswahl der Mikroprojekte nach Vorprüfung durch die LOK. Die Mikroprojekte wurden durch lokale Akteure und öffentliche Träger entwickelt und von ihnen im Soziale Stadt Gebiet umgesetzt. Die Höchstsumme pro gefördertem Mikroprojekt betrug 10.000 Euro.

Die Mikroprojekte im Überblick:

Projekte 2003/2004

- Chancen eröffnen HipHop Musik (LAG Soziale Brennpunkte)
- Arbeitsvermittlung von Migranten und Migrantinnen im Netzwerk nachbarschaftlicher Dienste (Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Ap.)
- Videofilmprojekt Mensch-Ost (D. Wenzel/A. Hegazi)
- Quartierszeitung Blickpunkt Engelsruhe (Bewohner und Bewohnerinnen AG Nachbarschaftshaus)
- Musik in der Stadtteilschule (LAG Soziale Brennpunkte)
- Deutschkurs für Migrantinnen (H. Bulut)
- Das machen wir spielend (discorso e.V)
- PC Kurs mit Bewerbungstraining (Caritasverband Frankfurt, Fachstelle Migration)
- Dokumentation der LOS-Projekte (O. Hitzelberger)



Farbe in der Schule



Deutschkurse



Computerkurse

- Second-Hand-Laden (Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Ap.)
- Website Engelsruhe (Complete GmbH)
- Verstehen, Lernen, Umsetzen (Caritasverband Frankfurt, Fachstelle Migration)
- Sprachkurs für Migrantinnen (H. Bulut)

Projekte 2004/2005

- Kiezläufer und Kiezläuferinnen (Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Ap.)
- Nähen im Werkhof (Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Ap.)
- Unterliederbach im Auge des Betrachters (A.Hegazi/B. Homolka)
- Farbe in der Schule (Elternbeirat der Walter-Kolb-Schule)
- Hilfenetz (Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Ap.)
- Deutschkurs 2 (H. Bulut)
- Ausbildungs TV (D. Wenzel)
- Website Engelsruhe 2 (Complete GmbH)
- Deutschkurs für Familien (AWO Stadtteildienste)
- Deutsch – Grundkurs für Migrantinnen (Lehrerkooperative e.V.)
- Frauen Computerkurs (AWO Stadtteildienste)
- LAY-OUT Quartierszeitung (Bewohner und Bewohnerinnen AG Nachbarschaftshaus)
- Kompetenzseminar für Jugendliche (AWO Stadtteildienste)
- Schulsanitätsdienst (Förderverein Freunde der Walter-Kolb-Schule)
- Kunst gemeinsam entwickeln und entstehen lassen (B. Orth)

Projekte 2007/2008

- Netzwerkbildung – Lokales Bündnis für Ausbildung und Arbeit (AWO Stadtteildienste)
- Berufswahlfindung und individuelles Coaching bei der Ausbildungsplatzsuche (AWO Stadtteildienste)
- Aufsuchende Jugendsozialarbeit im Umfeld des Jugendclubs Unterliederbach (AWO Stadtteildienste)
- Fotokurs für Jugendliche – Dokumentation der LOS-Projekte (A.Hegazi/B. Homolka)
- Superstars Unterliederbach (A.Hegazi/B. Homolka)
- Schulbibliothek der Walter-Kolb-Schule (Elternbeirat der Walter-Kolb-Schule)
- Frauen im Quartier (Nachbarschaftsverein Unterliederbach)
- Deutsch-Grundkurs für Migranten und Migrantinnen (Lehrerkooperative e.V.)
- Deutschkurs für Migranten und Migrantinnen mit Schwerpunkt Interkulturelles Lernen (Lehrerkooperative e.V.)
- Leitung eines Second-Hand-Ladens (Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Ap.)
- Putzen will gelernt sein (Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Ap.)
- Kiezläufer und Kiezläuferinnen (Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Ap.)

8. Qualitäten im Wohnungs(neu-)bau

8.1 Neuordnungsbereich Markomannenweg

Der Neuordnungsbereich Markomannenweg in einer Größenordnung von 11 ha umfasst die stufenweise Umstrukturierung und Neubebauung von Wohnbauflächen beidseitig des Markomannenwegs und Teilen des Alemannenwegs. Vom Abbruch betroffen sind 180 Kleinstwohnungen (35 qm, Kü, OH, WC) der Hellerhof GmbH, Schlichtwohnungsbau aus den 30er Jahren mit niedrigem Ausstattungsstandard und bautechnischen Mängeln. Sie wurden sukzessive abgebrochen und durch zeitgemäße und energieeffiziente Neubauten ersetzt. Eine Sanierung der alten Wohngebäude lehnte die Eigentümerin aus wirtschaftlichen Gründen ab.

Grundlage der Neubebauung bildet der städtebauliche Rahmenplan, der vom Büro Scheffler und Partner zu einem Baustrukturplan (2004) weiterentwickelt wurde. Der Wohnungsneubau entstand weitgehend auf alten Baufeldern. Ein neues Element bildet die Stadtteilmitt in Verlängerung des Chattenwegs (West-Ost-Achse). Sie wird durch einen Stadtteilplatz mit zwei Gebäudezeilen definiert, an den ein Grünzug bis zum Teutonenweg anschließt. Durch die neue West-Ost-Achse werden wichtige stadträumliche Bezüge komplettiert und die Aufenthaltsqualitäten im Quartier verbessert. Die Neubauten sind in der Regel 2-3-geschossig mit Staffelgeschoss konzipiert. Die Platzgebäude in der Neue Mitte verfügen über 3-4 Geschosse. Der ruhende Verkehr ist mit wenigen Ausnahmen in Tiefgaragen untergebracht.

Die Realisierung der Neubauten erfolgte phasenweise bis 2014, so dass die vom Abbruch betroffenen Mieter und Mieterinnen auf Wunsch im Quartier umziehen und verbleiben konnten. Den Auftakt bildete in 2005 der Bau einer sogenannten Starterzeile (Markomannenweg 12-14) im sozialen Wohnungsbau. Für den Bau einer zweiten Starterzeile (Cimbernweg 5-7/sozialer Wohnungsbau) musste ein Baugrundstück zugekauft werden, wodurch sich die Fertigstellung (2009) zeitlich verzögerte. In 2011 folgte der Bau von zwei Wohnbauzeilen nördlich der projektierten Platzgebäude (Markomannenweg Ost und West/sozialer Wohnungsbau), in die die Mieter und Mieterinnen aus dem Altbestand der künftigen Stadtteilmitt umgesetzt wurden. Im Herbst 2012 wurden die Tiefbauarbeiten für die Neue Mitte aufgenommen. Die Platzgebäude konnten im Frühjahr 2014 bezogen werden. Die noch ausstehenden Gebäude südlich



Starterzeile 1 und Starterzeile 2; Sozialer Wohnungsbau/Architekt Peter Gottschick mit Büro Hümöller + Kapikiran



Engelsruhe/Markomannenweg (Bauherr Hellerhof GmbH, Sozialer Wohnungsbau)



Wohnungsneubau im Markomannenweg (Architekt Gottschick/Architekt Tries)



Alemannenweg, Blick nach Süden; Bauherr Hellerhof GmbH; Architekten Scheffler & Partner, (frei finanziertes Wohngebäude)



Blick in den Alemannenweg nach Norden; Architekten Scheffler & Partner



Platzgebäude (Nordzeile) der Neuen Mitte; Bauherr Hellerhof GmbH; Architekt Peter Gottschick (sozialer Wohnungsbau)



Zugänge zum Stadtteilplatz von beiden Platzgebäuden; Südzeile: Architekten Scheffler & Partner (sozialer Wohnungsbau)

des Stadtteilplatzes und im oberen Markomannenweg werden bis 2018/9 schrittweise errichtet. Die Hochbauplanungen sind mit dem Stadtplanungsamt und dem Beirat Soziale Stadt abgestimmt.

Durch die Neuordnungsmaßnahmen wurde die städtebauliche Struktur verbessert und als Beitrag für eine stabilisierende Gebietsentwicklung qualitätsvoller und nachfragegerechter Wohnraum geschaffen, der mit unterschiedlichen Förderinstrumenten finanziert wurde.

Das zuvor einseitige Angebot an Kleinwohnungen wurde durch eine größere Vielfalt verbessert. Während die Wohnungen in den Starterzeilen überwiegend als 1-2 Zimmer-Wohnungen ausgebildet wurden und den Bedarf der Mieter und Mieterinnen aus den Altbeständen widerspiegeln, bieten die übrigen Gebäude mit 1,5 bis 6 Zimmer-Wohnungen ein zunehmend größeres Spektrum. Allerdings sind die Grundrissgrößen der geförderten Wohnungen aufgrund der Förderbestimmungen begrenzt.

Das breitere Wohnungsgemenge erlaubt eine gemischte Belegung durch verschiedene Haushaltstypen (Alleinlebende/Familien mit Kindern/Patchworkfamilien, Alleinerziehende/Senioren) inmitten einer gewachsenen Struktur. In fußläufiger Entfernung liegen Kita, Schule, Bewohnertreff und Discounter. Die vielfältigen Feiraumprojekte der Sozialen Stadt bestärken die neue Wohnqualität und bieten Kontakte und Freizeitaktivitäten.

Zielgruppen der neuen Wohnungen bleiben vorwiegend untere bis mittlere Einkommensgruppen, die im Gebiet stark vertreten sind und auf preiswerten Wohnraum angewiesen sind. Die größeren Wohnungen erfüllen die Ansprüche von kinderreichen Familien und ermöglichen bei einem Wohnungswechsel den Verbleib im Quartier.

Die Mieter und Mieterinnen der Neubauwohnungen werden von der Hellerhof GmbH sorgfältig und verantwortungsbewusst ausgewählt. Zwar liegt das Belegungsrecht für die im 1. Förderweg errichteten Wohnungen bei der Stadt. Um jedoch funktionierende Nachbarschaften zu unterstützen, erfolgt die Auswahl durch die Hellerhof GmbH im Einvernehmen mit der Stadt.

Mit und ohne Förderung verfügen die neuen Wohngebäude über einen hohen Gestaltungs- und Qualitätsstandard. Der energetische Standard ist hoch, sodass die Nebenkosten kalkulierbar bleiben. Die Erdgeschosswohnungen wurden weitgehend barrierefrei erschlossen und sind altengerecht nutzbar. Wohnungsbezogene Freiflächen (Garten/Balkon/Dachterrasse) erhöhen die Wohnqualität und erweitern den Wohnraum nach außen. Aber auch die hausbezogenen Freiflächen sind differenziert ausgebildet und klar zониert. Sie berücksichtigen das Bedürfnis nach Gemeinschaft, Kinderspiel und Rückzug und dienen dem Ziel, die Nachbarschaftskontakte positiv zu unterstützen.

Am Ende sind durch die Neuordnungsmaßnahmen 273 neue Wohnungen in maßvoller Nachverdichtung entstanden, davon 149 Wohnungen im sozialen Wohnungsbau. Die noch ausstehenden Wohnungen werden über das städtische Mittelstandsprogramm gefördert, so dass in der Summe unterschiedliche Wohnqualitäten mit unterschiedlichem Mietniveaus entstehen. Neben den geförderten Wohnungen wurden im Alemannenweg auch drei frei finanzierte Wohngebäude (2008/49 WE) errichtet, mit denen das Wohnraumangebot zugunsten einer ausgewogenen Bewohnerstruktur im Quartier auch für neue Nutzergruppen erweitert wurde.

8.2 Genossenschaftswohnungsbau im Baublock Gotenstraße

Die Neubauplanung für den Baublock Gotenstraße/Chattenweg ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Stadtplanungsamt und dem Bauverein Hoechst am Main und Umgebung, das seine Anfänge in der Bauberatung nahm.

Ausgangspunkt war der Wunsch des Bauvereins, die historischen Siedlungshäuser an der Gotenstraße und im Chattenweg, die 1892 als Doppelhäuser errichtet wurden, durch Wohnungsneubau zu ersetzen. Die einfachen Gebäude mit großem Garten wiesen Wohnungen mit drei kleinen Zimmern, einer Küche und einen Anbau mit Ställen für die Kleintierhaltung auf. Wegen erheblichen funktionalen und bautechnischen Mängeln sollten die Häuser sukzessive abgerissen und durch Neubauten ersetzt werden. Eine Sanierung war dem Bauverein aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich. Bereits in den 1970er und 1980er Jahren hatte der Bauverein die ehemaligen Doppelhäuser an der Königsteiner Straße und Engelsruhe abgerissen und durch Geschosswohnungsbau ersetzt.

Um ein qualitativ hochwertiges Konzept für die Neubebauung zu erhalten, führte das Stadtplanungsamt zusammen mit dem Bauverein Höchst am Main und Umgebung in 2008 ein städtebauliches Gutachterverfahren durch. Fünf Planungsbüros nahmen an dem Verfahren teil. Ziel der Neubebauung war eine kleinteilige Baustruktur mit hohem Wohnwert für verschiedene Generationen, die sich am Bestand der alten Siedlungshäuser und der umliegenden Bebauung orientiert.

Das prämierte Konzept der Architekten und Stadtplaner Baufrösche (Kassel) erfüllte die Erwartungen des Auswahlgremiums und wurde der weiteren Planung zugrunde gelegt. Vor Fertigstellung des Bauantrags wurde die Entwurfsplanung nochmals überprüft, dem veränderten Bedarf der Genossenschaft angepasst und einer Wirtschaftlichkeitsberechnung unterzogen. Ziel war, neben einem Höchstmaß an städte- und wohnungsbaulicher Qualität den aktuellen Wohnbedarf der Genossenschaft abzubilden und die Bau- und Mietkosten (8,50 Euro – 9,00 Euro/qm) gering zu halten.



Foto oben: Alte Siedlungshäuser des Bauvereins in der Gotenstraße
Foto links: Städtebauliches Konzept (Baufrösche, Kassel)



Das in 2014/5 umgesetzte Vorhaben schafft vergleichbare Qualitäten zum Altbestand in zeitgemäßer Interpretation. Die Neubebauung lehnt sich an die historische Bebauung an. An der Gotenstraße wurden vier 3-geschossige Stadthäuser errichtet, die sich in Geschossigkeit und Kubatur am alten Siedlungsbestand orientieren. Ein 3-geschossiges Galeriehaus am Chattenweg vermittelt zwischen der kompakten Bebauung an der Königsteiner Straße und den Stadthäusern an der Gotenstraße. Im Inneren der Anlage befindet sich ein 2-geschossiges Wohnhaus, das über eine Wohngasse angebunden ist. Der ruhende Verkehr ist in einer Tiefgarage untergebracht.

Das Bauvorhaben orientiert sich an den Zielen der Soziale Stadt und bietet bei hoher Qualität gute Voraussetzungen für eine lebendige Nachbarschaft in mehreren Generationen. Es umfasst 52 Wohnungen in unterschiedlicher Größe (Wohnungsgrößenspektrum: 40 bis 115 qm) und Qualität. Die Wohnungen im Galeriehaus sind altengerecht ausgebildet. Sie werden über ein gemeinsames Treppenhaus und hofseitige Laubengänge barrierefrei erschlossen. In den Stadthäusern befinden sich größere Wohnungen mit flexiblen Grundrissen, die eine Anpassung an unterschiedliche Lebensphasen und -stile erlauben. Die Grundriss- und Größenvarianz der Anlage ermöglicht eine Durchmischung der Bewohner und Bewohnerinnen vom Single bis Familien/Alleinerziehende und Senioren bei moderaten Mietpreisen. Die Freiflächen sind klar zониert und erhöhen die Wohnqualität. Jeder Wohnung ist eine private Freifläche (Balkon, Terrassengärten) zugeordnet, die den Wohnraum nach außen erweitert. Die räumliche Atmosphäre und die Gemeinschaftsfläche im Garten unterstützen eine gute Nachbarschaft.



Mehrgenerationenwohnungen Chattenweg; Bauherr: Bauverein Hoechst und Umgebung

Straßenansicht der Zweispänner von der Gotenstraße



Stadhäuser Gotenstraße;
Baufrösche Kassel

8.3 Reihenhausbauung Cimbernweg

Mit den Reihenhäusern im verlängerten Cimbernweg zwischen der Straße Engelsruhe und der Grünanlage Neue Mitte wurde ein weiteres langfristig angelegtes Bauprojekt für das Soziale Stadt Gebiet Unterliederbach-Ost Engelsruhe realisiert.

Die Reihenhausbauung ist im Baustrukturplan für die Engelsruhe verankert. Das Bauvorhaben fügt sich in Größe und Umfang behutsam in die bestehende Struktur ein. Es erweitert das Wohntypenspektrum im Soziale Stadt Gebiet durch Eigenheime für Selbstnutzer. Adressaten sind neben den heutigen Quartiersbewohner und -bewohnerinnen auch neue Zielgruppen, mit denen die Bewohnerstruktur im Quartier aufgefächert und eine breitere Durchmischung begünstigt wird.

In 2013 wurde das bislang unbebaute Grundstück von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) freihändig verkauft und zwischen Käufer und Stadtplanungsamt die Realisierung einer Reihenhausbauung bauplanungsrechtlich abgestimmt. Baubeginn war im Sommer 2014. Die Werner Wohnbau GmbH & CoKG errichtete elf 2-geschossige Reihenhäuser mit Dach in Massivbauweise. Um die Baukosten gering zu halten, wurde auf eine Unterkellerung verzichtet. Eine Technikzentrale unterteilt die Bauung in zwei Hausgruppen. In ihr sind die gemeinsame Heizanlage und die Anschlüsse für die Versorgungsträger untergebracht.

Erschlossen werden die Reihenhäuser durch den verlängerten Cimbernweg, der im Rahmen eines Erschließungsvertrages von der Wohnbau GmbH & CoKG nach den (Gestaltungs-)Vorgaben der Stadt hergestellt wurde. Der neue Straßenabschnitt wurde als Anliegerstraße mit Wendemöglichkeit ausgebildet. Er ist Teil einer neuen Wegebeziehung in Nord-Süd-Richtung, die in der Grünanlage als Fußweg fortgeführt wird und an den unteren Cimbernweg anschließt. Durch die neue Verbindung erhält der Grünraum Neue Mitte einen Zugang von Norden.

Die Stellplätze der Reihenhäuser sind in einer 7,50 m tiefen Vorgartenzone gruppenweise gebündelt, um trotz konkurrierender Nutzungsansprüche eine zusammenhängende Fläche für die Vorgartenbegrünung zu erhalten. Jeweils zwei Häuser teilen sich einen gemeinsamen Hauseingang. Der hausbezogene Müll wurde in einer Sammelstelle an der Engelsruhe untergebracht. An der Rückseite der Häuser befinden sich kleine Terrassengärten, die an die Freiflächen der Nachbarbauung angrenzen.

Die Neubebauung bietet konventionellen Wohnungsneubau für Familien mit Kindern in attraktiver Lage. Sie ist ein solider Baustein in der (städte-)baulichen Weiterentwicklung des Quartiers, der das bisherige Wohnraumangebot ergänzt und Wohneigentum zu erschwinglichen Preisen ermöglicht.



Reihenhausbauung Cimbernweg



Durchstich Cimbernweg

8.4 Neubauvorhaben Teutonenweg/Mattiakerweg

Das rd. 2 ha große Areal zwischen Sossenheimer Weg und Teutonenweg am südöstlichen Rand des Quartiers Engelsruhe grenzt unmittelbar an den Höchster Friedhof an. Seit den frühen 1970er Jahren wurde das Gelände von den Alliierten Streitkräften als Spielfläche genutzt. Nach deren Wegzug in den frühen 90er Jahre überwog eine landwirtschaftliche Nutzung.

Über Jahrzehnte hinweg wurden für das Areal diverse Nutzungsvarianten (Friedhofserweiterung/Wohnheim und Wohnungen für Pflegekräfte des Höchster Krankenhauses/Bau einer Seniorenwohnanlage/sozialer Wohnungsbau) diskutiert und wieder verworfen, ohne dass die planungsrechtlichen Voraussetzung für eine Bebauung geschaffen wurde.

Der rechtskräftige Bebauungsplan aus dem Jahr 1977 wies das Gebiet größtenteils als Landwirtschaftliche Fläche aus. Eine untergeordnete Fläche im nördlichen Abschnitt des Teutonenweges war als Reines Wohngebiet (GRZ 0,3; GFZ 0,9 (zwingend)) festgesetzt und im Einmündungsbereich des Teutonenweges lag planungsrechtlich eine Öffentliche Grünfläche. Der größte Teil des Geländes befand sich im Eigentum der Wohnheim GmbH. Eigentümer des Baugrundstücks am nördlichen Teutonenweg war der Bund (Bundesvermögensamt) und ein untergeordnetes Flurstück im hinteren Bereich gehörte der Domänenverwaltung des Landes Hessen.

Nach Aufnahme der Engelsruhe in das Programm Soziale Stadt kam neuer Schwung in die Diskussion. Anfang 2000 forderte der zuständige Ortsbeirat ein Umdenken und regte an, die landwirtschaftlich genutzte Fläche in eine Öffentliche Grünfläche umzuwandeln und für die Bewohner und Bewohnerinnen des Soziale Stadt-Gebietes herzurichten. Im Kontext mit der Erarbeitung des städtebaulichen Rahmenplans für die Engelsruhe wurde gegengesteuert und vom Ortsbeirat unter Hinweis auf die Bewohnerwünsche die Forderung erhoben, auf dem Areal Teutonenweg/Sossenheimer Weg neben Wohnungsneubau für Familien einen Lebensmittelmarkt anzusiedeln, um die schlechte Versorgungssituation im Quartier Engelsruhe und dem benachbarten Lindenviertel zu verbessern.

Ein Projektentwickler zeigte Interesse an dem Vorhaben und ersuchte zusammen mit der Wilma Wohnen Süd GmbH als Bauträger um die Aufstellung eines Vorhabenbezogenen Bebauungsplans. In Abstimmung mit dem Stadtplanungsamt wurde der Standort für den Discounter festgelegt und wichtige stadträumliche Bezüge (Wegeverbindung entlang des Friedhofs zur Kleingartenanlage/Quartierszugang zum Friedhof/Gliederung der Bauflächen/Festsetzung einer Grünfläche entlang des Teutonenwegs) für ein Bebauungskonzept festgelegt. Parallel bemühte sich der Investor erfolgreich um den Ankauf der verschiedenen Teilflächen und schloss entsprechende Kaufverträge ab.

Das von der Wilma Wohnen Süd GmbH in 2010/11 realisierte Bebauungskonzept sieht eine Zweiteilung des Plangebiets vor: Auf dem südlichen Teil entstand ein Lebensmittel-Discounter mit einer Stellplatzanlage, die vom Sossenheimer Weg über eine gemeinsame Zu- und Abfahrt erschlossen wird. Im nördlichen Teil wurde eine Wohnanlage errichtet, in deren Mitte 49 Reihenhäuser angeordnet sind, die in Baugruppen zu maximal 6 Einfamilienhäusern zusammengefasst sind. Den Teutonenweg säumen in einer zurückgesetzten Bauflucht 3-geschossige Stadthäuser, die dem Quartier Engelsruhe einen räumlichen Abschluss geben.

Die Wohnanlage ist über den Teutonenweg/Mattiakerweg an das öffentliche Straßennetz angebunden. Die innere Erschließung erfolgt über eine Ringstraße, von der auch die Zugänge zu den Stadthäusern und privaten Grundstücken führen. Mehrere Verbindungswege und der Lebensmittelmarkt sorgen dafür, dass das neue Wohngebiet nicht abgehängt, sondern mit der umliegenden Bebauung vernetzt und in das Gesamtquartier integriert wird.



Stadhäuser am Teutonenweg



Neuer Discounter am Sossenheimer Weg

Die Neubebauung der ehemaligen Ackerfläche steigert die Attraktivität des Quartiers Engelsruhe. Mit der Möglichkeit auf Wohneigentum wird das Wohnraumangebot um Angebote ergänzt, die bisher im Gebiet kaum vorhanden sind, aber zunehmend nachgefragt werden und zu einer ausgewogenen Durchmischung beitragen. Die Wohnanlage ist konventionell, die Wohnungszuschnitte funktionell. Aufgrund ihrer Größe und Zielgruppe (Familien mit Kindern) bietet sie günstige Voraussetzungen für eine gute Nachbarschaft und Identität.

8.5 Bestanderneuerungen

Die Engelsruhe übernimmt eine wichtige Funktion für die Versorgung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen mit kostengünstigem Wohnraum.

Ein Großteil des Gebäudebestands im Quartier wurde im Rahmen der sozialen Wohnraumförderung bzw. im preisreduzierten Wohnungsbau errichtet und befindet sich im Eigentum weniger Wohnungsbaugesellschaften. Die Nassauischen Heimstätte (NH) verfügt über den größten Anteil an Wohnungen, die sich beidseitig des Cheruskerwegs und der Rugierstraße und den angrenzenden Querstraßen konzentrieren. Die in den frühen 70er Jahren als Demonstrativbauvorhaben des Bundes im sozialen Wohnungsbau errichtete Schallschutzbebauung nimmt eine Sonderstellung ein. Mehrheitlich setzt sich der Gebäudebestand der NH aus 3-geschossigen, schlichten Wohnzeilen aus den 50er und 60er Jahren zusammen. Die Wohngebäude verfügen über 2 bis 3 Zimmer-Wohnungen mit knapp bemessenen Grundrissen und einfacher Ausstattung. Sie weisen zu Beginn des Erneuerungsverfahrens einen Modernisierungsbedarf auf und entsprechen qualitativ nur eingeschränkt den heutigen Bedürfnissen.

Entsprechend benennt das Integrierte Handlungskonzept das Ziel, den bautechnischen Zustand der Gebäude durch Modernisierungsmaßnahmen am und im Gebäude sozialverträglich zu verbessern und dem veränderten Bedarf und Standard anzupassen. Der Erneuerungsbedarf schließt eine Neugestaltung der Hauseingänge sowie eine Qualifizierung der umgebenden Freiflächen ein. Bei einem umfassenden Sanierungsbedarf ist im Einzelfall auch eine Bestandsergänzung durch Neubau zu prüfen.

Seit Beginn des Erneuerungsprozesses war die Nassauische Heimstätte ein wichtiger Kooperationspartner der Sozialen Stadt, der durch gemeinsame Projekte die Stabilisierung im Quartier unterstützt und zwischen 2007 und 2014 den nahezu kompletten Wohnungsbestand des Unternehmens schrittweise nachgerüstet hat. Die Modernisierung der noch ausstehenden Wohnzeilen im oberen Teutonenweg ist für 2017/18 vorgesehen.



Vor der Modernisierung: Wohnungsbestand der Nassauischen Heimstätte im Alemannenweg und Gotenstraße

Instandsetzung und Modernisierung

Nach Fertigstellung des Spielraums Zauberwald begann die NH mit der Modernisierung der Wohnhäuser in der Gotenstraße (2007 bis 2009). Die Arbeiten umfassten schwerpunktmäßig die energetische und gestalterische Fassadenerneuerung, die Instandsetzung von Bädern, Küchen und Haustechnik sowie die Neugestaltung der Hauseingänge. Ab 2011 folgte schrittweise die Modernisierung der Wohnhäuser in der Rugierstraße. Neben der energetischen Erneuerung (Wärmedämmung/Beheizung mit Brennwerttechnik) und der Erneuerung von Bädern, Küchen und Haustechnik wurden die Wohngebäude mit Vorstellbalkonen nachgerüstet, um die Wohnqualität zu erhöhen. Alle Vorgärten und Hauszugänge wurden neugestaltet und die Müllstandorte neu organisiert und im Rahmen eines Gesamtkonzeptes durch Heckenpflanzungen gefasst.

Bei der Entscheidung über den Umfang der Modernisierungsarbeiten bezog die NH nach eigenen Angaben die finanzielle Belastbarkeit ihrer Mieter und Mieterinnen mit ein und war bemüht, eine Balance zwischen Modernisierungsumfang und sozialer Verantwortung (Stichwort bezahlbare Mieten) zu halten, um Verdrängungseffekte zu vermeiden und im Gebiet weiterhin bezahlbaren Wohnraum anbieten zu können.



Alemannweg nach der Modernisierung, Rückseite mit neuen Balkonen



Rugierstraße nach der Modernisierung

Rückseite mit vorgeständerten Balkonen



Gotenstraße nach der Modernisierung



Neugestalteter Eingangsbereich Cimbernweg

Sanierung der Schallschutzbebauung

Die rd. 350 m lange und 7-8-geschossige Schallschutzbebauung am Cheruskerweg, bekannt als Papageiensiedlung, entstand in den frühen 1970er Jahren als Demonstrativvorhaben im Wohnungsbau mit bundesweiter Würdigung.

In 2003 wurde im Einvernehmen mit der NH eine durch Interviews gestützte Bewohnerbefragung über die Wohnzufriedenheit durchgeführt, um Anhaltspunkte für eine Verbesserung der Gesamtsituation zu erhalten. Die Befragung sollte auch Erkenntnisse zum Thema Gemeinschaftseinrichtungen sowie Umgestaltungsbedarf im Haus und dem nahen Umfeld bringen. Im Ergebnis ist festzuhalten, dass von den Befragten die Wohnsituation im (Einzel-)Haus und mit den direkten Nachbarn recht positiv bewertet wurde. Demgegenüber wurde die Gesamtsituation im Wohnkomplex eher negativ bewertet. Die geäußerten Beanstandungen bezogen sich primär auf bestimmte Teile der Wohnungen und des Gebäudekomplexes und umfassten im wesentlichen Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarfe. Aber auch die Zusammensetzung der Mieterschaft wurde zum Teil als problematisch und konfliktbeladen beurteilt (Stichwort: überforderte Nachbarschaften).

Als Reaktion auf die Befragungsergebnisse wurden von der NH zeitnah die Mängel in den Wohnungen beseitigt. Die haus- und anlagenbezogenen Beanstandungen und Wünsche flossen in die Aufgabenstellung für eine Planungswerkstatt Schallschutzbebauung Cheruskerweg ein, die in 2004 vom Stadtplanungsamt in Kooperation mit der NH durchgeführt wurde. Ausgehend vom Sanierungsbedarf der Balkone sollten mit Hilfe eines diskursiven Werkstattverfahrens Ansätze für eine gestalterische Aufwertung der Südfassade entwickelt werden. Verbunden war das Ziel, über die Neugestaltung der Fassade den Stadtteil als Ganzes aufzuwerten. An der Planungswerkstatt nahmen sechs Arbeitsgemeinschaften aus Architekten und Künstlern teil. Die Ergebnisse wurden in zwei Berichtsbänden dokumentiert und mit Empfehlungen für eine Umsetzung an die NH übergeben.

Darauf aufbauend wurde zwischen 2005 bis 2008 die Südfassade des Wohnkomplexes (Balkonsanierung/neues Farbkonzept) stufenweise erneuert. Die Maßnahme wurde durch Darlehen der Stadt Frankfurt unterstützt. In 2011 folgte die Sanierung der zur A66 liegenden Nordfassade, die mit ihrer neuen Farbgestaltung weit sichtbar ist und eine große Ausstrahlungskraft auf die Umgebung ausübt.

In 2012 wurden im Kontext des Gutachterverfahrens zur Straßenraumgestaltung Cheruskerweg konkrete Vorschläge für eine Neugestaltung der Vorgartenzone und der acht Hauseingänge entwickelt, die parallel zum Straßenumbau der Stadt von der NH durchgeführt wurde. Die Ausführung beider Maßnahmen wurde durch eine gemeinsame Bauleitung koordiniert.



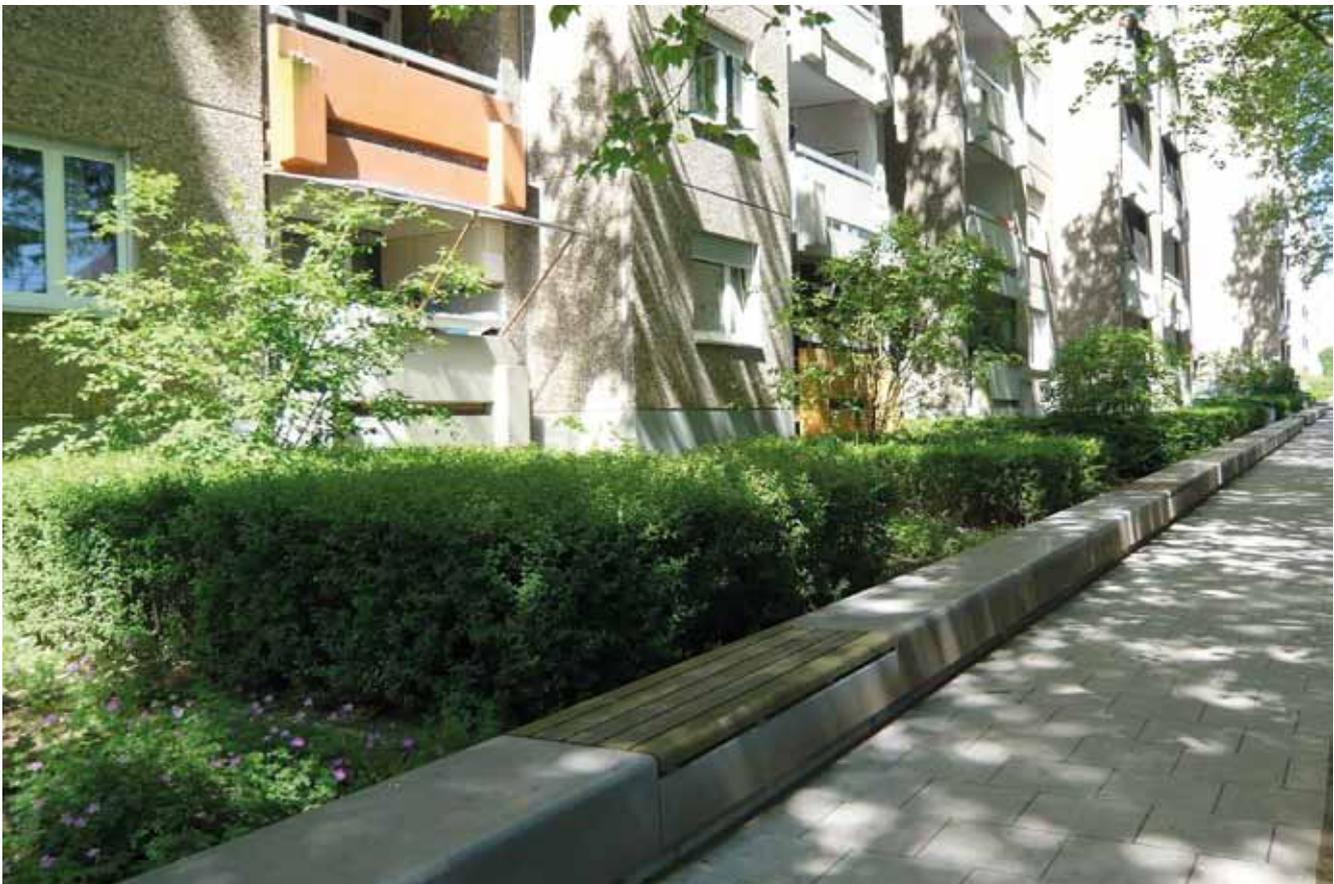
Nordfassade der Schallschutzbebauung vor und nach der Sanierung



Südfassade mit neuer Farbgebung



Alter Zustand: Vorgartenzone Cheruskerweg



Neugestaltung: Vorgartenzone der Schallschutzbebauung im Cheruskerweg



Parkhaus im Cheruskerweg vor der Sanierung



und nach der Sanierung

Dem Umbau vorausgegangen war eine umfassende Betonsanierung und Neuorganisation des NH Parkhauses an der Westseite des Cheruskerwegs, um für den Straßenumbau neue Spielräume zu generieren und das Parkraumangebot in Wohnungsnähe qualitativ dem heutigen Bedarf anzupassen (vgl. Kapitel 6.3.8).

Abbruch und Ersatzneubau

Im Kontext der Neubaumaßnahmen im Markomannenweg und im unteren Alemannenweg entschloss sich die NH, zwei sanierungsbedürftige Gebäudezeilen im oberen Alemannenweg/Cheruskerweg abzubauen und auf den bereits erschlossenen Baugrundstücken Ersatzneubau zu errichten.

Die Vorhaben sind mit dem Stadtplanungsamt abgestimmt und sollen ab 2017/18 errichtet werden. Die neuen Wohnzeilen erweitern das Wohntypenangebot im Quartier. Geplant sind zwei 3-geschossige Wohnzeilen mit Staffelgeschoss und 35 Wohneinheiten. Die Wohnungen mit einem Gemenge von 1,5 bis 4 Zimmer-Wohnungen werden frei finanziert. Sie bieten bei einem Mietpreisniveau unter 10 Euro/qm bezahlbaren und qualitätsvollen Wohnraum. Die Grundrisse sind variantenreich mit eigentumsähnlichen Haus in Haus-Angeboten (Maisonette Wohnungen) im Geschosswohnungsbau. Das Angebot erweitert das Wohnraumspektrum im Quartier und eine wohnverträglichen Nutzungsmischung. Neben den privat zugeordneten Mietergärten verfügt jede Wohnung über einen Balkon oder Dachterrasse. Die Müllstandorte wurden im Haus und seitlich des Gebäudes angeordnet, so dass die Qualität der Vorgärten nicht leidet.



Altbestand im oberen Alemannweg



Geplanter Ersatzneubau

9. Fördermitteleinsatz und akquirierte Drittmittel

Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt ergänzt die klassische Städtebauförderung durch integrierte Ansätze für eine stabile und zukunftsfähige Quartiersentwicklung. Dabei unterstützt es die aktive Einbindung der Bevölkerung in den Erneuerungsprozess und setzt auf neue Formen von Ressortkooperationen und Vernetzungen.

Die Ermächtigungsgrundlage für die Investitionshilfen des Bundes bildet Art. 104b GG (früher Art 104a(4)GG). Danach können durch das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt (städte)bauliche Investitionen sowie investitionsvorbereitende Maßnahmen (integriertes Handlungskonzept, Planungen und Untersuchungen, Bewohnerbeteiligung, incl. Aufwendungen für ein Stadtteilbüro und ein leistungsfähiges Quartiersmanagement) finanziert werden. Nicht förderfähig sind nicht-investive Maßnahmen. Sie müssen von Dritter Stelle finanziert werden. Das Programm Soziale Stadt versteht sich in diesem Kontext als Grundlage für eine ressortübergreifende Strategie Soziale Stadt, die einzelne Programmstandorte unterstützt, indem Fördermittel aus anderen Ressorts vor Ort gebündelt und synergetisch aufeinander abgestimmt werden. (vgl. www.bmub.bund.de/themen/staedtebaufoerderung/sozialestadt).

Vor diesem Hintergrund sind die Programmgebiete der Sozialen Stadt zwingend auf eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und Bündelung mit Programmen aus anderen Politikbereichen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene angewiesen, um den integrierten Ansatz des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt verwirklichen zu können und Synergieeffekte zu generieren (Beispiel: BMUB-Programm Jugend stärken im Quartier/ESF-Bundesprogramm Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)). Um Maßnahmen aus den Bereichen Bildung und Schule/Beschäftigung und Qualifizierung/Zusammenleben und Integration/Klimaschutz oder lokale Ökonomie etc. finanziell absichern zu können, müssen Fördermittel aus sogenannten Komplementärprogrammen anderer Politikfelder akquiriert, beantragt und aufeinander abgestimmt oder aber Eigenmittel der Gemeinden bereitgestellt werden.

Für die baulichen und bauvorbereitenden Maßnahmen (investiv) erfolgt die Finanzierung aus dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt in der Regel als Drittelfinanzierung durch Bund, Land und Kommune. Der Bund kommt für ein Drittel der förderfähigen Kosten auf. Die zwei restlichen Drittel teilen sich Land und Stadt, wobei die Förderquote der Gemeinden vom Land festgelegt wird und je nach Haushaltslage der Gemeinden leicht schwankt. Der Eigenanteil (Finanzquote) der Stadt Frankfurt am Main für den Standort Unterliederbach-Ost Engelsruhe variierte zwischen 1999 und 2007 (letzte Bewilligung) zwischen 30,56% bis 39% der förderfähigen Kosten.

Bei Aufnahme des Standorts Unterliederbach-Ost Engelsruhe in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt übertrug das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung dem Soziale Stadt Gebiet Engelsruhe Fördermittel in Höhe von 1.825.071,20 Euro (davon Zuschuss Land: 1.095.042,72 Euro/kommunaler Eigenanteil: 730.028,48 Euro) aus dem Programm Einfache Stadterneuerung. Die Mittel mussten vorrangig eingesetzt werden und waren bis 2003 verausgabt.

Im Rahmen des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt wurden dem Standort Engelsruhe für die Jahre 2000 bis 2014 Fördermittel in Höhe von 6.226.188 Euro (Zuschuss Bund/Land: 4.048.092 Euro/kommunaler Eigenanteil: 2.178.096 Euro) bewilligt. Verausgabt wurden bis Ende 2015 Mittel in Höhe von 8.463.534 Euro bei einem kommunalen Eigenanteil von 4.413.518 Euro.

Unter Einbeziehung der Fördermittel aus dem Landesprogramm Einfache Stadterneuerung wurden über beide Förderprogramme Mittel in Höhe von 10.288.605 Euro verausgabt bei einem durchschnittlichen Investitionsvolumen von rund 605.000 Euro/Jahr.

Übersicht: Mittelbewilligungen			
Jahr	bewilligte Mittel (förderfähige Kosten)		
	Bund/Land	Stadt	gesamt
1999	33.745,26 €	17.383,93 €	51.129,19 €
2000	6.646,80 €	3.579,04 €	10.225,84 €
2001	- €	- €	- €
2002	- €	- €	- €
2003	- €	- €	- €
2004	402.000,00 €	198.000,00 €	600.000,00 €
2005	676.000,00 €	324.000,00 €	1.000.000,00 €
2006	1.044.800,00 €	459.808,31 €	1.504.608,31 €
2007	1.316.000,00 €	811.450,00 €	2.127.450,00 €
2008	141.900,00 €	90.875,59 €	232.775,59 €
2009	427.000,00 €	273.000,00 €	700.000,00 €
gesamt	4.048.092,06 €	2.178.096,87 €	6.226.188,93 €

Mittelbewilligung

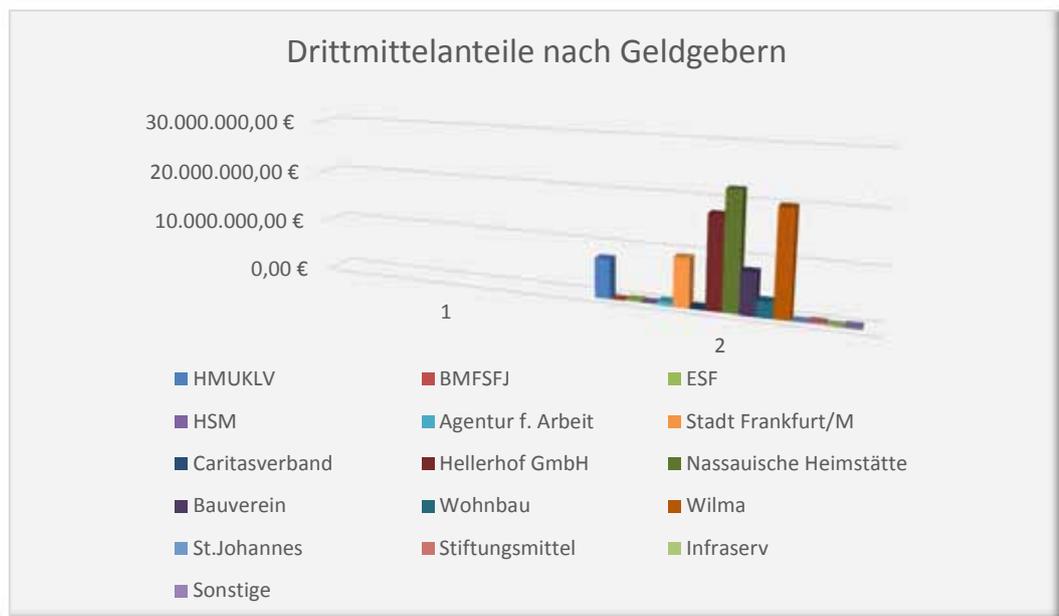


Ausgabenübersicht

Ergänzend wurden im Zeitraum 1999 bis 2015 in Kooperation mit freien Trägern und der Wohnungswirtschaft Drittmittel in Höhe von rd. 90 Mio Euro für Projekte außerhalb des Programms Soziale Stadt im Quartier investiert.

Die Drittmittel verteilen sich wie folgt:

Drittmittel nach Geldgebern		
HMUKLV		7.545.000,00 €
BMFSFJ		45.000,00 €
ESF		310.416,02 €
HSM		101.309,00 €
Agentur f. Arbeit		712.627,90 €
Stadt Frankfurt/M		9.295.450,67 €
Caritasverband		282.352,40 €
Hellerhof GmbH		17.733.525,00 €
Nassauische Heimstätte		22.365.950,00 €
Bauverein		8.000.000,00 €
Wohnbau		3.000.000,00 €
Wilma		20.000.000,00 €
St. Johannes		45.000,00 €
Stiftungsmittel		284.813,71 €
Infraserv		27.000,00 €
Sonstige		246.366,35 €
Gesamt		89.994.811,05 €



10. Schritte der Verstetigung

Verständigung auf ein gemeinsames Leitbild: Gemeinsam für unser Quartier

Der Aufbau von selbsttragenden Strukturen begleitet die gesamte Programmumsetzung und beginnt bei der Erarbeitung des IHk mit der Verständigung auf ein gemeinsames Leitbild zum Handlungsfeld Bewohneraktivierung und Mitwirkung. Das sektorale Leitbild Gemeinsam für unser Quartier spricht Bewohner und Bewohnerinnen an, die Gestaltung des Stadtlebens selbst in die Hand zu nehmen und eigenverantwortlich mitzugestalten. Gemeinsam steht für eine stärkende Identifikation der Bewohner und Bewohnerinnen mit der Engelsruhe als Voraussetzung für ein intensives Stadtleben und Bewohnerengagement. Für unser Quartier steht für Mitwirkung und Selbstinitiative als Basis für eine positive Gebietsentwicklung.

Bewohnertreff mit Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU):

Bereits zu Beginn des Verfahrens Soziale Stadt gab es aufgrund der Vorläuferprogramme 3.System und Beschäftigung und Einfache Stadterneuerung ein loses Netz an Kooperationen zwischen den unterschiedlichen sozialen Einrichtungen und auch erste Ansätze von Bewohnerengagement. Hieran wurde angeknüpft, um den Erneuerungsprozess auf breite Füße zu stellen. Durch eine Vielzahl an partizipatorischen Maßnahmen und Projekten wurden möglichst viele Menschen in den Erneuerungsprozess eingebunden und eine Struktur aufgebaut, die das Miteinander im Quartier unterstützte und Gestaltungsmöglichkeiten für die weitere Entwicklung aufzeigte. Im Gebiet verbreitete sich eine positive Stimmung.

Mit fortschreitender Dauer des Erneuerungsprozesses entstanden zahlreiche Gruppen und Initiativen (Stadtteilarbeitskreis, Seniorentreff Soziale Stadt AG'S, Beirat Soziale Stadt, Frauentreff, LOS-Projekte), die sich im Stadtteil engagierten. Doch das Engagement drohte wegzubrechen, da es keine geeigneten Treffmöglichkeiten gab.

Um gegenzusteuern wurde das über Jahre entstandene Bürgerengagement im Rahmen des Programms Soziale Stadt räumlich und finanziell unterstützt. In Kooperation zwischen der Stadt, der Nassauischen Heimstätte (NH) und dem Caritasverband Frankfurt wurde in 2004 das Gärtnereiregiehaus der NH in einen Bewohnertreff umgebaut und die Trägerschaft dem zeitgleich gegründeten Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU) übertragen. Professionelle Unterstützung erhielt der nU vom Quartiersmanagement, das den Verein aufgebaut hatte. Mit dem Bewohnertreff entstand ein wichtiger Stützpfiler für den weiteren Verstetigungsprozess.

Nachhaltigkeitskonzept:

Der aktive Phase des Programms Soziale Stadt endete in Unterliederbach-Ost Engelsruhe nach Ablauf von 12 Jahren im Dezember 2012. Im Anschluss folgte eine 3-jährige Verstetigungsphase, in der die bis dato genehmigten Projekte und Maßnahmen analog der degressiv gestaffelten Mittelzuweisungen aus den Zuwendungsbescheiden des Landes umgesetzt wurden und die Errungenschaften (Projekte, Kommunikationsstrukturen und Netzwerke) des Entwicklungsprozesses weiterhin abgesichert wurden.

Die zentralen Punkte für die engere Verstetigungsphase sind im Nachhaltigkeitskonzept der Stadt Frankfurt am Main, dem die Stadtverordnetenversammlung mit Beschluss vom 27.01.2011, § 9308 (M241) zugestimmt hat, wie folgt skizziert:

1. Fortführung des Stadtteilbüros als Anlaufstelle

Quartiersmanagement und Projektsteuerung führen mit verminderter Kapazität das Stadtteilbüro fort und sind weiterhin Ansprechpartner und Moderator für den lokalen Entwicklungsprozess. Sie festigen die aufgebauten Kommunikations- und Kooperationsnetze, üben wichtige, unterstützende Koordinationsaufgaben aus, sichern die baulichen und sozialen Projekte ab, unterstützen die Neuzugezogenen und fördern deren Integration, stärken das bürgerliches Engagement und sorgen für eine Kontinuität der bislang positiven Gebietsentwicklung.

2. Neuausrichtung des Beirats Soziale Stadt

Der Beirat Soziale Stadt bleibt bis zum Ende der engeren Verstetigungsphase (Ende 2012) in seiner bisherigen Form bestehen und wird für eine dann folgende Nachsorgephase als öffentliches Forum neu ausgerichtet.

Durch die Neuausrichtung soll eine breite Diskussionsplattform im Stadtteil geschaffen werden mit dem Ziel, möglichst viele Quartiersbewohner und Bewohnerinnen über den bisherigen Entwicklungsprozess zu informieren und sie in die weitere Quartiersgestaltung aktiv einzubinden.

3. Einrichtung eines Verfügungsfonds

Für die engere Verstetigungsphase wird ein Quartiersfonds mit einem Budget von jährlich 15.000 Euro aufgelegt. Der Fonds trägt in Wechselwirkung mit anderen Maßnahmen dazu bei, das bestehende Bewohnerengagement zu stärken und auszubauen. Er gibt Anreize für eine erweiterte Aktivierung und Mitwirkung und wirbt für das Ziel, Eigeninitiative zu stärken sowie Verantwortung zu übernehmen. Mit Hilfe des Fonds können Angebote für den Stadtteil aus dem Stadtteil entwickelt und niedrigschwellig, schnell und unbürokratisch umgesetzt werden. Die Verwaltung des Fonds wird treuhänderisch dem Quartiersmanagement übertragen.

4. Nachbetreuung im Rahmen des Programms Aktive Nachbarschaft prüfen

Gemäß Nachhaltigkeitskonzept soll über die Verstetigungsphase hinaus eine weitere, begleitende Nachsorge des Soziale Stadt-Gebiets im Rahmen des städtischen Programms Aktive Nachbarschaften erfolgen und finanziell abgesichert werden. Ziel ist es, bestehendes Engagement zu festigen und die bisher erfolgreiche Gebietsentwicklung weiterhin zu begleiten.

Nachsorge über das städtische Programm Aktive Nachbarschaften

Mit Stadtverordnetenbeschluss vom 29.03.2012 zur Vorlage M24 vom 13.01.2012 sieht sich die Stadt Frankfurt am Main weiterhin in der Verantwortung, den begonnenen und andauernden Prozess der Stabilisierung auch nach Ablauf des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt zu fördern. Das Projektgebiet wird für eine 2-5-jährige Nachbetreuungsphase in das städtische Programm Aktive Nachbarschaften überführt. Schwerpunkt der Nachsorge sind die Weiterbeauftragung des Quartiersmanagements (1/2 Stelle, Caritasverband), die Beibehaltung des Stadtteilbüros als niedrigschwellige Anlaufstelle für die Anwohner und Anwohnerinnen und ein Budget für soziale, kulturelle, bildungspolitische und integrative Projekte und zur Nachbarschaftsförderung. Die Kosten trägt die Stadt Frankfurt am Main.

11. Bewertung des Erneuerungsverfahrens

11.1 Situation heute

Nach Ablauf der aktiven Phase des Erneuerungsprozesses (2012) Soziale Stadt folgte eine 3-jährige Verstetigungsphase, in der die beiden Kernprojekte Stadtteilplatz Neue Mitte und Umgestaltung des Straßenzugs Cheruskerweg baulich ausgeführt wurden.

Vieles hat sich durch den Erneuerungsprozess Soziale Stadt verändert. Das Gebiet konnte deutlich stabilisiert und die Lebensverhältnisse und (Nachbarschafts-) Kontakte vor Ort spürbar verbessert werden.

Mit dem Umbau des ehemaligen Gärtnerhauses der Nassauischen Heimstätte im Allemannweg 88 zum Bewohnertreff wurde ein wichtiges Leuchtturmprojekt realisiert, das bürgerschaftliches Engagement auch räumlich unterstützt und positiv auf das Quartier ausstrahlt.

Durch die Einrichtung eines Jugendclubs, dem Neubau der Kita Engelsruhe und dem Erweiterungsbau der Walter-Kolb-Schule (Realschulzweig) konnten die Bildungs- und Integrationschancen der Kinder und Jugendlichen im Gebiet verbessert werden. Die Finanzierung dieser Maßnahmen erfolgte aus rein städtischen Mitteln der jeweiligen Fachressorts.

Durch viele kleine und über das Quartier verteilte Interventionen wurde eine Raumstruktur geschaffen, die nach draußen einlädt und Bewegung, Begegnung, Austausch und Aufenthalt ermöglicht und die Lebensqualität der Bewohner und Bewohnerinnen verbessert. Im Gebiet verteilte Spiel- und Aufenthaltsorte bieten Kindern, Jugendlichen, Familien, Alleinlebenden und älteren Menschen die Möglichkeit, aktiv zu werden und miteinander ins Gespräch zu kommen. Thematisch unterschiedliche Freiräume für ältere Menschen knüpfen an die Bedarfslage älterer bis ganz alter Menschen an und schaffen Freiraumqualitäten für Jung und Alt. Neue Wegeverbindungen (Beispiel Ambronnenpfad, Stadteingang Teutonenweg, Promenade Gepiden-Forum) verkürzen die Wege im Quartier.

Diese kleinen verzahnten und in der Summe sehr raumwirksamen Projekte wurden ergänzt durch größere Baumaßnahmen, die das Quartier neu prägen.

Durch den Bau des Stadtteilplatzes Neue Mitte und der angrenzenden Grünanlage Neue Mitte (heutiges Gepiden-Forum) wurde eine Siedlungsmitte geschaffen, die zentral im Quartiersinneren liegt. Durch die Umgestaltung des Straßenzugs Cheruskerwegs, der von einer rd. 350 m langen Schallschutzbebauung entlang der A66 (sozialer Wohnungsbau) gesäumt wird, entstand ein attraktiver, städtischer Freiraum, bei dem die Dominanz des Verkehrs zurückgenommen wurde. Der Umbau führte zu einem Imagewandel und einer positiven Adressbildung. Heute hat der Straßenzug eine hohe Aufenthaltsqualität und fördert die soziale Integration der ethnisch heterogenen Anwohnerschaft.

Zudem haben umfangreiche Maßnahmen im Wohnungsneubau das Erscheinungsbild des Quartiers verändert. Zeitgemäßer und qualitätsvoller Wohnungsbau säumt ganze Straßenzüge. Der überwiegende Teil der Neubauwohnungen wurde im geförderten Wohnungsbau (Sozialer Wohnungsbau/Mittelstandsprogramm der Stadt Frankfurt am Main) erstellt, um das Mietniveau im Gebiet bezahlbar zu halten. Vereinzelt entstand auch Eigentumsbau, um neue Zielgruppen anzusprechen.

Im Rahmen der Neuordnungsmaßnahmen am Sossenheimer Weg entstand ein Lebensmittel-Discounter, der die Nahversorgung der Quartiersbewohner und -bewohnerinnen sicherstellt.

In einem Bilanzierungsworkshop des Quartiersmanagements im Dezember 2012 äußerten sich die Stadtteilakteure erfreulich positiv über die Entwicklung des sozialen und kulturellen Lebens in der Engelsruhe seit Aufnahme des Gebiets in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt. Das Zusammenleben habe sich spürbar verbessert. Wertvolle Errungenschaften seien vor allem der Jugendclub, der Bewohnertreff und der Nachbarschaftsverein Unterliederbach. Positiv wurde die gute Vernetzung im Gebiet hervorgehoben, ein guter Zusammenhalt und ein solidarisches Miteinander. Besonders stolz zeigten sich die Stadtteilakteure über das Hilfenetz und das Sozialmobil. Die jährlich stattfindenden Frühlings- und Herbstspiele möchte niemand mehr missen.

11.2 Errungenschaften und Besonderheiten

In der Gesamtbewertung kann festgestellt werden, dass der Erneuerungsprozess durch die anhaltende Mitwirkung der Bewohner und Bewohnerinnen und einer Vielzahl an Akteuren positiv getragen wurde.

Auf der räumlichen Ebene haben insbesondere bauliche und raumprägende Maßnahmen das Image des Stadtteils positiv beeinflusst und zu einer Stabilisierung geführt. Die Durchlässigkeit des Gebiets wurde durch neue Wegebeziehungen verbessert, stadträumlich vernachlässigte Bereiche durch gestalterische Intervention qualifiziert und über das Gebiet verteilt generationsübergreifende Spiel-, Aufenthalts- und Begegnungsorte mit eigenständiger Qualität geschaffen. Ergänzt wurden diese Maßnahmen durch bessere Angebote in der sozialen Infrastruktur und im Bildungsbereich, durch die Ansiedlung eines Discounters und einen festen Treffpunkt für die Bewohnerschaft (Bewohnertreff). Den Abschluss der baulichen Entwicklung bildet ein zentraler Quartiersplatz mit Grünzug als identitätsstiftender und kommunikativer Treffpunkt und zahlreiche Angebotsverbesserungen im Wohnungs(neu)bau.

Auf der Ebene des Quartierslebens unterstützen die neuen Angebote die soziale und kulturelle Vielfalt im Gebiet und steigern die Lebensqualität der Bewohnerschaft. Es besteht eine hohe Identifikation der Bewohner und Bewohnerinnen mit den neu geschaffenen Angeboten. Durch die verbesserte stadträumliche Struktur besteht die Möglichkeit, ungezwungen miteinander in Kontakt zu treten, draußen zu verweilen und am Quartiersleben teilzuhaben. Das erweiterte Wohnraumangebot bietet neue Chancen (ausgewogene Durchmischung) und ermöglicht größeren Familien den Verbleib im gewohnten Quartier. Dadurch steigt die Quartiersbindung mit positiven Effekten auf das Nachbarschaftsleben. Ein verbessertes Betreuungs- und Schulangebot stärkt zudem die Quartiersqualität. Kleine bewohnergetragene Projekte wie die Bemalung der Jugendclubfassade mit künstlerischer Anleitung, die Neugestaltung der Vorgartenzone im Ale-mannenweg als Gemeinschaftsprojekt, die Verschönerung der Kioskfassade (Trinkhalle) unter Einbindung der Kioskkunden (langzeitarbeitslose Tageskunden) oder das Kunstprojekt Perspektiven sind weiterhin Maßnahmen, die zur Identitätsbildung der Bewohner und Bewohnerinnen beigetragen und wertvolle Impulse für eine gemeinsame Quartiersgestaltung freigesetzt haben. Auch hat die wertschätzende Einbindung von Bewohner und Bewohnerinnen in konkrete Maßnahmen zu mehr Toleranz gegenüber einzelner (Rand-) Gruppen geführt und manchen dazu motiviert, sich ebenfalls im Stadtteil zu engagieren und das Stadtteileben mitzugestalten.

Einen unverzichtbar positiven Einfluss auf die konkreten Lebensverhältnisse der Bewohner und Bewohnerinnen haben vor allem auch die vielen kleinen, sozial-integrativen Projekte, die mit Hilfe von ergänzenden Förderprogrammen (K&Q, LOS, HEGISS-Innovationen) von engagierten Kooperationspartnern durchgeführt wurden. Beispielhaft sei hier das Hilfenetz angeführt, das haushalts- und sozialbezogene Dienstleistungen anbietet, die lokal stark nachgefragt werden. Mit dem Nachbarschaftsverein, dem Seniorentreff und Frauentreff entstanden feste Treffpunkte

für ein nachbarschaftliches Miteinander. Hilfreich für Menschen mit kleinem Budget ist der Second-Hand-Kleiderladen im Werkhof. Aufgrund der sehr großen Nachfrage wurde eine Dependance mit Nähservice im Alleehaus eingerichtet. Das in 2002 angeschaffte Sozialmobil (VW-Bus, Träger Caritasverband) kann von verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil genutzt werden und bietet Fahrdienste für alte und kranke Menschen (Arzt, Behörde, Einkaufen, Seniorentreff). Ein ständig wachsendes Angebot der Kita Engelsruhe und der Walter-Kolb-Schule ist auf den Bedarf im Quartier ausgerichtet und unterstützt die Belange von Familien. Seit 2004 sind sogenannte Kiezläuferinnen im Quartier präsent, die eng mit den Institutionen und Einrichtungen im Stadtteil vernetzt sind. Sie leisten Kontaktarbeit, vermitteln Beratungsangebote, schlichten Konflikte im Öffentlichen Raum, achten auf Sauberkeit und organisieren offene Ferienprogramme auf den neu geschaffenen Spiel- und Freiflächen. Das Geflecht der verschiedenen Angebote hat dazu geführt, dass sich das Quartier mehr und mehr allein aufgestellt hat und sich selbst organisiert.

Ein wichtiger Motor für das inzwischen recht vitale Stadtleben sind das Stadtteilbüro und zunehmend der Nachbarschaftsverein Unterliederbach.

Das im Stadtteilbüro erreichbare Quartiersmanagement hat zusammen mit der Projektsteuerung über Jahre hinweg die Grundmobilisierung der Bewohnerschaft organisiert, sozial-integrative Projekte initiiert, partizipatorische Impulse gesetzt und breite Kooperations- und Vernetzungsstrukturen aufgebaut, diese gepflegt und weiter entwickelt. Hervorzuheben ist auch die Förderung der Inbesitznahme und Bespielung der neu geschaffenen Orte. Durch zahlreiche (Stadtteil-)Feste und Stadtteilaktionen konnte bei den Bewohner und Bewohnerinnen die Wahrnehmung auf die Veränderungen im Quartier geschärft und dadurch die Nutzung und Aneignung der neuen Orte unterstützt werden.

Einen höchst wirksamen Effekt für Stadtleben hat der Verfügungsfonds der Stadt, mit dem die Bewohner und Bewohnerinnen die Möglichkeit haben, selbst tätig zu werden und kleinere Projekte durchzuführen, die dem ganzen Quartier zugutekommen.

12. Fazit und Ausblick

Die von der Stadt mit ganz unterschiedlichen Kooperationspartnern durchgeführten Projekte und Maßnahmen haben sich gegenseitig bestärkt und in ihrer Wechselwirkung eine positive Gebietsentwicklung unterstützt. Ein Imagegewinn ist sowohl im Quartier als auch von außen wahrnehmbar, die Identifizierung der Bewohner und Bewohnerinnen mit ihrem Quartier ist erfreulich hoch.

Eine tragende Rolle im Verstetigungsprozess übernimmt der in 2004 gegründete Nachbarschaftsverein (nU), der in eigener Regie den Bewohnertreff betreibt. Er ist ein wichtiges Vorbild für gelebtes Empowerment. Durch den Bewohnertreff hat das Bürgerengagement ein Dach über dem Kopf bekommen und eine wichtige Verortung im Gebiet. Die Einrichtung des Quartiersfonds unterstützt zusätzliches Engagement und eine aktive Quartiersgestaltung.

Bedeutend für die Kontinuität der weiteren Gebietsentwicklung ist gleichfalls das Stadtteilbüro. Das Quartiersmanagement ist auch nach Programmende als neutraler Ansprechpartner im Stadtteil präsent, unterstützt (bei Bedarf) den Nachbarschaftsverein Unterliederbach, sorgt für die Integration der neu zuziehenden Bewohner und Bewohnerinnen und wird vor allem dort tätig, wo die positiven Entwicklungsprozesse im Quartier abubrechen drohen.

Für die Stadt bleibt als Herausforderung, die baulichen Errungenschaften im Quartier trotz großem Nutzungsdruck dauerhaft zu pflegen und instand zu halten und die erreichte Qualität beizubehalten.



Quellen:

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (Hrsg.) :
Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt, Wiesbaden im September 2000

Städtebaulicher Rahmenplan Unterliederbach Engelsruhe. Arbeitsgemeinschaft S.K.A.T. (Bonn)/
AS&P Albert Speer und Partner (Frankfurt) im Auftrag der Stadt Frankfurt am Main,
Stadtplanungsamt, April 2001

Stadt Frankfurt am Main, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Integriertes Handlungskonzept für das
Programmgebiet Soziale Stadt Unterliederbach-Ost Engelsruhe. Auftragnehmer:
Freischlad+Holz Planen und Architektur (Darmstadt), Dezember 2001

Stadt Frankfurt am Main, Stadtplanungsamt: Internetauftritt für das Soziale Stadt Gebiet
Unterliederbach-Ost Engelsruhe Stand: Mai 2017
(www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/Stadterneuerung)

Difu, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin (Hrsg.): Die Soziale Stadt. Eine erste Bilanz des
Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“
im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Mai 2002

Difu, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin (Hrsg.): Strategien für die Soziale Stadt. Erfah-
rungen und Perspektiven – Umsetzung des Bund-Länder-Programms Stadtteile mit besonderem
Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt. Bericht der Programmbegleitung im Auftrag des Bun-
desministeriums für Verkehr, bau- und Wohnungswesen, Juni 2003

Stadt Frankfurt am Main, Stadtplanungsamt und Frankfurter Kinderbüro (Hrsg.): Dokumentation:
Spielraumprojekte in der Siedlung Engelsruhe, Mai 2005

HEGISS Servicestelle (Hrsg.): Zehn Jahre Soziale Stadt in Hessen – Schlussbilanz/verbleiben-
der Handlungsbedarf. Erhebungsbogen für das Soziale Stadt Gebiet Unterliederbach-Ost En-
gelsruhe, Bearbeitung: Gabriele Kramer-Runkel (Projektleitung, Stadtplanungsamt Frankfurt am
Main), Silke Lässig/Christina Illi (Freischlad+Holz, Darmstadt)/Rudolf Fleckenstein (Caritasver-
band Frankfurt am Main), Stand: Juni 2008

Caritasverband Frankfurt am Main: Soziale Stadt Unterliederbach-Ost, Abschlussbericht zum
HEGISS-Innovationsprojekt Bewohnertreff – Betrieb eines Begegnungs- und Bildungshauses
durch den Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU), April 2010

Dito: Abschlussbericht zum HEGISS-Innovationsprojekt Lokales Büro zur Beschäftigung –
Hilfenetz zur Vermittlung nachbarschaftlicher Hilfen, Caritasverband Frankfurt, April 2010.

Dito: Abschlussbericht zum HEGISS-Innovationsprojekt Die kompetente Nachbarschaft – Netz-
werk Mediation und aufsuchende Kontaktarbeit und nachbarschaftlicher Konfliktlösung, Caritas-
verband Frankfurt, April 2010

Dito: Abschlussbericht zum HEGISS-Innovationsprojekt Neues am Kiosk – Verschönerung –
Beschäftigung – Integration, Caritasverband Frankfurt, Dezember 2011

Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 27.01.2011 § 9308 zum Vortrag des Magistrats vom 03.12.2010 (M 241) über das Nachhaltigkeitskonzept für das Soziale Stadt Gebiet Unterliederbach-Ost Engelsruhe

www.bmub.bund.de/themen/staedtebaufoerderung/soziale-stadt, abgerufen am 20.06.2017

Schlüsselprojekte Soziale Stadt Unterliederbach-Ost. Freischlad+Holz, Darmstadt und Caritasverband Frankfurt im Auftrag der Stadt Frankfurt am Main, Stadtplanungsamt. Manuskript, Stand: Juli 2012

Protokoll zum Bilanzierungsworkshop für das Soziale Stadt Gebiet Unterliederbach-Engelsruhe. Caritasverband Frankfurt am Main, Dezember 2012

DVD Abschlussfilm: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt Unterliederbach-Ost Engelsruhe, Unser Unterliederbach, Caritasverband Frankfurt am Main im Auftrag der Stadt Frankfurt am Main/Stadtplanungsamt, Dezember 2012

Bildnachweis:

Seite	7	Grundkarte: Stadtvermessungsamt Frankfurt
Seite	8	Grundkarte: Stadtvermessungsamt Frankfurt
Seite	9	Stadtplanungsamt
Seite	11	Freischlad+Holz (obere Reihe Mitte) Stadtplanungsamt
Seite	10	Freischlad + Holz (re)/Stadtplanungsamt (lks)
Seite	23	Freischlad + Holz
Seite	24	Freischlad + Holz
Seite	25	Freischlad + Holz
Seite	26	Freischlad + Holz
Seite	27	Stadtplanungsamt (unten)
Seite	29	Stadtplanungsamt (oben) Freischlad + Holz (unten)
Seite	30	Freischlad + Holz
Seite	31	Stadtplanungsamt (obere Reihe) Freischlad + Holz (mittlere und untere Reihe)
Seite	32	Stadtplanungsamt (obere Reihe) Freischlad + Holz (untere Reihe)
Seite	33	Stadtplanungsamt (oben) Freischlad + Holz (unten)
Seite	35	Freischlad + Holz (oben und unten) Frankfurter Kinderbüro (Mitte)
Seite	36	Discorso/Freischlad + Holz
Seite	37	Freischlad + Holz (obere Reihe lks/mittlere Reihe) Stadtplanungsamt (obere Reihe re/untere Reihe)
Seite	39	Freischlad + Holz
Seite	40	Freischlad + Holz Stadtplanungsamt (obere Reihe)
Seite	41	Freischlad + Holz
Seite	42	Stadtplanungsamt (oben) Freischlad + Holz (unten)
Seite	43	Stadtplanungsamt (oben) Freischlad + Holz (unten)
Seite	44	Freischlad + Holz
Seite	45	Stadtplanungsamt
Seite	46	Freischlad + Holz
Seite	47	Stadtplanungsamt (obere und mittlere Reihe) Freischlad + Holz (unten)
Seite	48	Stadtplanungsamt
Seite	49	Freischlad + Holz (1. Reihe lks/2. Reihe, 3.+ 4.Reihe lks) Stadtplanungsamt (1. Reihe re/3.+4. Reihe re)
Seite	50	Brigitte Orth
Seite	51	Stadtplanungsamt
Seite	53	Freischlad + Holz
Seite	54	Stadtplanungsamt (lks) Freischlad + Holz (re)
Seite	56	Freischlad + Holz
Seite	57	Michael Lapper
Seite	59	Freischlad + Holz (obere und mittlere Reihe) Stadtplanungsamt (untere Reihe)

Seite	60	Katharina Wallenborn
Seite	61	Cariteam/Freischlad + Holz
Seite	62	Freischlad + Holz (lks) Stadtplanungsamt (re)
Seite	63	Freischlad + Holz
Seite	65	Freischlad + Holz
Seite	66	Stadtplanungsamt (lks) Freischlad + Holz (re)
Seite	67	Freischlad+Holz
Seite	68	Freischlad+Holz
Seite	69	Freischlad + Holz (oben) Katharina Wallenborn (unten)
Seite	70	Freischlad + Holz
Seite	72	Freischlad + Holz
Seite	74	Stadtplanungsamt (oben lks) Freischlad + Holz
Seite	75	Freischlad + Holz (lks) Stadtplanungsamt (re)
Seite	76	Stadtplanungsamt
Seite	77	Stadtplanungsamt
Seite	78	Freischlad + Holz/Stadtplanungsamt
Seite	79	Freischlad + Holz (oben) Stadtplanungsamt (unten)
Seite	81	Freischlad + Holz
Seite	82	Stadtplanungsamt (oben lks/unten) Freischlad + Holz (oben re)
Seite	83	Stadtplanungsamt
Seite	85	Stadtplanungsamt
Seite	87	Stadtplanungsamt
Seite	89	Freischlad + Holz
Seite	90	Freischlad + Holz
Seite	91	Stadtplanungsamt
Seite	92	Stadtplanungsamt
Seite	93	Stadtplanungsamt
Seite	96	Stadtplanungsamt Dittmann + Komplizen (obere+untere Reihe lks)
Seite	98	Stadtplanungsamt
Seite	99	Freischlad + Holz (obere Reihe)
Seite	100	Stadtplanungsamt
Seite	101	Stadtplanungsamt Mann Landschaftsarchitektur (obere Reihe re)
Seite	102	Freischlad + Holz
Seite	103	Stadtplanungsamt
Seite	104	Freischlad + Holz
Seite	105	Freischlad + Holz
Seite	107	Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU)
Seite	109	Freischlad + Holz
Seite	110	Freischlad + Holz

Seite	111	Freischlad + Holz
Seite	112	Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU)
Seite	114	Caritasverband Frankfurt
Seite	115	Freischlad + Holz
Seite	117	Caritasverband Frankfurt
Seite	118	Nachbarschaftsverein Unterliederbach (nU)
Seite	120	Freischlad+Holz (obere und mittlere Reihe) Caritasverband Frankfurt (mittlere Reihe)
Seite	122	Freischlad + Holz
Seite	123	Stadtplanungsamt
Seite	125	Freischlad + Holz
Seite	126	Freischlad + Holz
Seite	127	Stadtplanungsamt
Seite	128	Freischlad + Holz (oben) Stadtplanungsamt (unten)
Seite	129	Stadtplanungsamt
Seite	131	Freischlad + Holz
Seite	132	Stadtplanungsamt
Seite	133	Stadtplanungsamt
Seite	134	Stadtplanungsamt
Seite	136	Stadtplanungsamt (oben) Freischlad + Holz (unten)
Seite	137	Freischlad + Holz
Seite	138	Stadtplanungsamt
Seite	139	Freischlad + Holz (oben) Stadtplanungsamt (unten)
Seite	141	Stadtplanungsamt (oben) Freischlad + Holz (unten)
Seite	142	Stadtplanungsamt (obere + mittlere Reihe, untere Reihe re) Mann Landschaftsarchitekten (untere Reihe re + Mitte)
Seite	143	Freischlad + Holz (obere Reihe lks) Stadtplanungsamt (obere Reihe re/untere Reihe)
Seite	153	Freischlad + Holz (obere Reihe re/Mitte/untere Reihe) Stadtplanungsamt (obere Reihe re)

Impressum

Herausgeber

Stadt Frankfurt am Main
Dezernat Planen und Wohnen
Stadtplanungsamt



Projektleitung

Gabriele Kramer-Runkel
Stadtplanungsamt

Beauftragte im Erneuerungsverfahren Soziale Stadt

Caritasverband Frankfurt (Quartiersmanagement)
Freischlad+Holz, Darmstadt (Projektsteuerung)

Konzeption, Bearbeitung, Redaktion

Gabriele Kramer-Runkel

Gestaltung

Marion Weitalla
Stadtplanungsamt, Öffentlichkeitsarbeit

Druck

Thoma-Druck GmbH, Dreieich

Auflage

350

Frankfurt am Main, Februar 2018

www.stadtplanungsamt-frankfurt.de

Alle Abbildungen, soweit nicht gesondert gekennzeichnet, sind urheberrechtlich geschützt und Eigentum des Stadtplanungsamtes Frankfurt am Main.
Luftbilder: copyright Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main
Bebauungspläne: Geobasisdaten copyright Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main sowie Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

